



# Adalbertus

## forum

Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung

Herausgegeben von

Adalbertus-Werk e.V. Adalbertus-Jugend

Bildungswerk der Danziger Katholiken Katholische Jugend aus Danziger Familien



# INHALT

## 2 Zum Titelbild

### 3 Weihnachtsgrüße des Adalbertus-Werk e.V.

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

### 4 Zerbrechliche Kunst Weihnachtswort

Wolfgang Nitschke

### 4 2025 – Gedenktage, Stadtbild und Emil Elch Leitartikel

Uwe Hahnkamp

### 6 Dämpfer für die Demokratie

Polen unter dem neuen Präsidenten

Wolfgang Nitschke

### 9 Abschied und Neubeginn im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig/Gdańsk 2025

Interview mit Generalkonsul Karl-Matthias Klause

Herbert Werner

### 10 75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen

Knut Abraham MdB

### 12 Nach 80 Jahren

Bilanz der deutsch-polnischen Nachbarschaft

### 13 Gedenkstein für Polen in Berlin

Markus Grimm

### 14 „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“

Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe 1965

### 17 Ein großes Geschenk für die estnischen Katholiken

Erzbischof Eduard Profittlich selig gesprochen

### 17 Auszeichnung für ihr Lebenswerk

Deutsch-Polnischer Preis für Rita Süssmuth



Grenze  
Deutsch-  
land -  
Polen bei  
Ahlbeck  
auf Use-  
dom.

Foto: Löw648

Emilia Bochenek, Irmtraud Grimm, Bernhard Grimm, Elisabeth Here, Magdalena Here, Olaf Here, Sebastian Here, Małgorzata Krajewska, Ryszarda Krasowska, Johanna Kunzmann, Thomas Kunzmann, Georg Michel, Petra Michel, Michaela Müller, Helmut Volk, Alicja Kędzierska, Wolfgang Nitschke

### 18 Litauen – Geschichte und Gegenwart

zwischen Memel und Neris / Litwa – historia i teraźniejszość pomiędzy Niemnem a Wilią

Deutsch-polnisch-litauische Studientagung vom 07.-16. 08. 2025 in Vilnius und Kaunas / Polsko-niemiecko-litewskie spotkanie studyjne w dniach 07.– 16.08.2025 w Wilnie i Kownie

Bärbel Beutner

### 38 Er warnte vor Krieg, Hass, vor Tyrannei und Unmenschlichkeit

Zum 75. Todestag des Dichters Ernst Wiechert

Wolfgang Nitschke

### 40 Dackel Dackel in Warschau / Jamnik

## Jamnik w Warszawie

Ein Deutsch-polnisches Kinderbuch.  
Interview mit Matthias Kneip

## 42 Literatur

### 43 Zum Gedenken

Alicja Kędzierska / Wolfgang Nitschke

### 44 Vor allem Neugierde ist entscheidend / Najważniejsza jest ciekawość

„Stary Ziomek i Morze“ sieht Geschichten über Danzig durch die filmische Linse / „Stary Ziomek i Morze“ opowiada historie o Gdańsku przez pryzmat filmu

Ute Stachelhaus-Theimer

### 48 Hoffnung und Heilung mit den Glocken von Danzig

Zum 90. Geburtstag von Pater Diethard Zils OP

### 49 Glückwünsche

### 50 Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Adalbertus-Werk e.V.



Foto: Wolfgang Nitschke

### 51 Kurland – historisch gewachsene Vielfalt der Sprachen, Religionen und Traditionen / Kurlandia – historycznie bogata różnorodność języków, religii i tradycji

Programmplanung der Studientagung Kurland/Riga 23.07.- 01.08.2026 / Plan programu wizyty studyjnej w Kurlandii/ Rydze, 23.07. – 1.08.2026 r.



### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Adalbertus-Werk e.V. und Adalbertus-Jugend  
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf

#### Redaktionsanschrift:

Wolfgang Nitschke  
Von-Itter-Platz 8, 47798 Krefeld  
Tel. +492151/4114-165, Fax +492151/4114-169  
E-Mail: w.nitschke@adalbertuswerk.de

Internet: www.adalbertuswerk.de

**Redaktion:** Alicja Kędzierska,  
Wolfgang Nitschke (V.i.S.d.P.)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Fotos:** Bei allen nicht gekennzeichneten Bildern sind die Bildrechte bei/m Adalbertus-Werk e.V., Alicja Kędzierska, Wolfgang Nitschke.

**Gestaltung und Herstellung:**  
tapes & tales / Wolfgang Nitschke  
Von-Itter-Platz 8, 47798 Krefeld  
Tel. +492151/4114-165, Fax +492151/4114-169  
E-Mail: w.nitschke@tapes-and-tales.de

**Bezugspreis:** Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten.

**Bankverbindung:** Pax Bank eG  
IBAN: DE60 3706 0193 0130 2130 06  
BIC: GENODE1PAX  
**ISSN 1862-1627**

## Zum Titelbild / Zdjęcie z okładki

In Kaunas (Bild oben) mündet die Neris (auch Wilia) in die Memel (litauisch Nemunas). Die Neris entspringt im Norden von Belarus, fließt durch Litauens Hauptstadt Vilnius und hat einen Flusslauf von 510 km Länge. Sie ist der zweitwichtigste Strom des Landes und wird nur von der Memel übertroffen, deren Quelle auch in Belarus zu finden ist. Die Memel – auf dem Bild unten bei Balbieriškis im Südwesten Litauens – hat eine Länge von 937 km und mündet in das Kurische Haff und die Ostsee.



W Kownie (na zdjęciu wyżej) Wilia (lit. Wilija) wpada do Niemna (lit. Nemunas). Wilia ma swoje źródło w północnej Białorusi, przepływa przez stolicę Litwy, Wilno, i ma długość 510 km. Jest drugą co do wielkości rzeką w kraju, ustępując jedynie Niemnu, którego źródło również znajduje się na Białorusi. Niemen, widoczny na zdjęciu poniżej w pobliżu miejscowości Balbieriškis (lit. Balbieriškis) w południowo-zachodniej Litwie ma 937 km długości i wpada do Zalewu Kurońskiego i Morza Bałtyckiego.

Liebe Mitglieder von Adalbertus-Werk e.V. und Adalbertus-Jugend, verehrte Freunde und Förderer unserer Bildungsarbeit, Mitarbeiter und Gäste bei den Veranstaltungen!

Drodzy członkowie Stowarzyszenia Św. Wojciecha, szanowni Przyjaciele, Mecenasi naszej pracy oświatowej i Współpracownicy naszych spotkań i sympozjów!



■ Weihnachtlicher Glanz auf dem Gediminas-Prospekt in Vilnius.  
Bożonarodzeniowe oświetlenie na Prospekcie Gedymina w Wilnie.

Foto: Eugenijus Radinkas

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Überall bereiten sich die Christen auf Weihnachten vor – der Erlöser wird geboren. Anlass zur Freude? Wenn man genau hinschaut: Nein. Der Krieg in der Ukraine geht mit unveränderter Härte weiter, in Gaza unternimmt Israel – alle Mahnungen und Proteste ignorierend – Alles, um den Ruf des Landes und der Juden weiter zu ruinieren, in Amerika regiert ein selbsternannter König. Die Wirtschaft in Deutschland schwächelt, die Rente ist unsicher, die Arbeitslosigkeit steigt. Auch Czeslaw Miłosz, dessen Leben und Werk uns bei unserer Studenttagung in Vilnius und Kaunas 2025 mehrfach begegnete, schreibt in seinem Weihnachtsgebet von Tränen, vom bösen Bann und denen, die nicht mehr an das Gute – wie Freundschaft – glauben. Doch Miłosz gibt uns Zeichen der Hoffnung mit auf den Weg. Das Böse soll sich zum Guten wenden und ein Licht erstrahlen den Einsamen. Wir wünschen, dass das Weihnachtsfest 2025 in Ihnen/Euch solche Hoffnungen wecken möge. Allen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr begleitet, gefördert und unterstützt haben, sei herzlich gedankt. Wir hoffen, dass die Verbundenheit auch 2026 erhalten bleibt.

#### Weihnachtsgebet

Czeslaw Miłosz

aus dem Polnischen übersetzt von Diethard Zils OP

Maria, Freundin, bleib' zugewandt  
ihr, die an Freundschaft nicht mehr glauben  
kann.  
Lass deine Hand, unermüdlich und zart,  
lockern und lösen den bösen Bann.  
Mach leichter ihre Tränen mit deiner Hand.

Dem weihnachtlichen Gabentische  
schenk die Magie des Immergrün,  
lass ihre Hand entfachen das Gesum der  
Bienen, lass Äpfel reif und bunt erglühn.  
Statt Kerzen leuchte ein Stern in winterlicher  
Frische.

Lass näherkommen Berge, schneebedeckt,  
um ihr ins Fenster Licht zu senden.  
Die Botschaft der Astrologen aus Ur in  
Chaldäa, lass ihr böses Erinnern zum Guten  
sich wenden.  
Die toten Dichter lass in die Saiten greifen,  
der Einsamen Leid ein Weihnachtslied zu  
spenden.

Kolejny rok dobiera końca. Chrześcijanie na całym świecie przygotowują się do Bożego Narodzenia narodzin Odkupiciela. Powód do radości? Przy bliższym przyjrzeniu się nie. Wojna na Ukrainie trwa z niesłabnącą zaciekleścią, w Strefie Gazy Izrael ignorując wszelkie ostrzeżenia i protesty robi wszystko, co w jego mocy, by jeszcze bardziej zniszczyć reputację kraju i narodu żydowskiego, a w Ameryce rządzi samozwańczy król. Niemiecka gospodarka chwieje się, emerytury są niepewne, a bezrobocie rośnie. Czesław Miłosz, na którego ślady i twórczość wielokrotnie napotykaliśmy podczas naszej wizyty studyjnej w Wilnie i Kownie w 2025 roku, w swojej modlitwie bożonarodzeniowej pisze również o łzach, o przekleństwach i o tych, którzy przestali wierzyć w добро takie jak przyjaźń. Miłosz daje nam jednak znak nadziei. Zło obróci się w dobro, a światło zabłysnie dla samotnych. Życzymy, by że Boże Narodzenie 2025 roku rozbudzi w Was takie nadzieję. Serdecznie dziękujemy wszystkim, którzy towarzyszyli, promowali i wspierali naszą pracę w ubiegłym roku. Mamy nadzieję, że wzajemne dobre stosunki będą kontynuowane w 2026r.

Adalbertus-Werk e.V. / Stowarzyszenie Św. Wojciecha

Wolfgang Nitschke, Vorsitzender / Przewodniczący

# Zerbrechliche Kunst

Seit der Wende wird jährlich auf dem Erfurter Weihnachtsmarkt neben den Märchenfiguren auch eine geschnitzte Krippe aus Oberammergau gezeigt. Die Krippenfiguren sind jedoch immer mit Vorsicht und Umsicht zu behandeln. Wenn der Weihnachtsmarkt um den 22. Dezember geschlossen wird, finden die Krippenfiguren im Dom einen schönen Platz. Die Figuren wurden von der Stadt Erfurt in Auftrag gegeben und das Domkapitel hat sich bereit erklärt, sie das Jahr über in Obhut zu nehmen. In den ersten Jahren wurde der Dompropst immer gebeten, beim Aufstellen von Maria, Josef, dem Jesuskind und den Hirten mit den Königen behilflich zu sein, damit jeder an seinem richtigen Platz steht. Das gelingt nun aber auch schon ohne kirchlichen Beistand, wobei bisweilen noch vor der Krippe Diskussionen über die Bedeutung der Darstellung zu hören sind, denn bei einer Bevölkerung, die aus 70% Nichtchristen besteht, bedarf es manchmal noch einer Erklärung, was hier zu sehen ist. Inmitten von Märchendarstellungen auf dem Weihnachtsmarkt kann

auch schon mal die Frage auftreten: „Was ist das für ein Märchen mit Frau, Stroh und Kind?“

Nicht nur die geschnitzten Darstellungen sind behutsam zu behandeln, weil die zarten Finger und die Ohren der Schafe leicht zerbrechlich sind. Auch die Botschaft dieser Kippendarstellung braucht einen behutsamen Umgang, denn es ist ein großes Wunder, das wir an Weihnachten feiern dürfen: Gott wird ein Mensch. In diesem Jahr 2025 haben wir an das Konzil von Nizäa gedacht und das Glaubenskenntnis gewürdigt, das im Jahr 325 n. Chr. – also vor 1700 Jahren – dort durch über 300 Bischöfe formuliert worden ist. Dazu gehört auch das Bekenntnis: „Geboren von der Jungfrau Maria“. Gott wird ein Kind, das in einer Armutseligkeit geboren wird und weiterhin im ganzen Leben die Armut gespürt hat – auch durch die Ablehnung seiner Frohen Botschaft. „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Weihnachtslieder können wir gern aus voller

Kehle singen, aber wir müssen dabei mit bedenken, dass der christliche Inhalt des Weihnachtsfestes für viele Zeitgenossen ein Mysterium bleibt. Wenn wir Christen aber mit Freude dieses Fest begehen, dann kann dadurch etwas von der Zuversicht weiterleuchten, die uns diese Botschaft vermitteln möchte: „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um (dem Kind) zu huldigen“ (Mt 2,2).

Auf dem Domplatz steht die Heilige Familie in einem Stall. Im Dom steht sie auf einer freien Fläche vor dem Adventskranz, der – aufgerichtet hinter den Krippenfiguren – an die Erwartungszeit des Advents erinnert.

Wir haben am Heiligabend wieder das Ziel unserer Sehnsucht erreicht: Das Kind in der Krippe. Ich hoffe, dass viele Besucher und Besucherinnen des Weihnachtsmarktes an den Weihnachtstagen entdecken: „Hier ist die Botschaft von der Menschwerdung Gottes zu Hause!“ Wir Christen sollten sie an diesen Tagen mit unseren Liedern und dem Brauchtum in die Welt bringen, so wie Jesus Christus

in der Welt ankommen wollte, um sie zu verwandeln und froh zu machen. Von Herzen wünsche ich gesegnete Weihnachtstage.

Auf dem Domplatz steht die Heilige Familie in einem Stall. Im Dom steht sie auf einer freien Fläche vor dem Adventskranz, der – aufgerichtet hinter den Krippenfiguren – an die Erwartungszeit des Advents erinnert. Wir haben am Heiligabend wieder das Ziel unserer Sehnsucht erreicht: Das Kind in der Krippe. Ich hoffe, dass viele Besucher und Besucherinnen des Weihnachtsmarktes an den Weihnachtstagen entdecken: „Hier ist die Botschaft von der Menschwerdung Gottes zu Hause!“ Wir Christen sollten sie an diesen Tagen mit unseren Liedern und dem Brauchtum in die Welt bringen, so wie Jesus Christus in der Welt ankommen wollte, um sie zu verwandeln und froh zu machen. Von Herzen wünsche ich gesegnete Weihnachtstage.

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke



Foto: Peter Wiedemann / Pfarrbriefservice

Das Jahr 2025 wird sicher länger in Erinnerung bleiben, als viele andere Jahre. Nicht nur wegen der zahlreichen Gedenktage und Jubiläen, auf die ich noch zu sprechen komme. Erinnern wird man sich aber sicher auch an die vorgezogene Bundestagswahl, das Scheitern von BSW und FDP, die langen Koalitionsverhandlungen und die verunglückte Kanzlerwahl. Zwar ist der Sauerländer-Fritz nun doch Kanzler und triumphiert so – wenn auch spät – gegen Mutti Merkel. Ob er damit aber seither immer so glücklich ist? Die Koalition stolpert ständig – Verfassungsrichterwahl, Bürgergeld und prognostizierte Einsparungen, die sich in Luft auflösten, Wehrdienst, Haushaltsdefizit und Stadtbilddebatte. All das bleibt sicher hängen im Gedächtnis der Menschen. Die Regierung kann nur hoffen, dass die noch kommenden Jahre der Regierungszeit positive Erinnerungen hinterlassen, die bei der nächsten Bundestagswahl präsenter sind als die Pleiten und Pannen des ersten Jahres. Dabei ist die Aufregung beim Thema „Stadtbild“ überzogen – gerade bei Linken und Grünen, wo Frau Dröge zu „mehr Anstand“ aufgerufen hat, geht es offenbar ums „Aufregen“ – nicht um das Thema. Es hat nichts mit Diskriminierung und Ausgrenzung zu tun, wenn die Politik nun endlich feststellt, dass da seit den 70er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland die Weichen immer wieder falsch gestellt wurden. Man hätte nie zulassen dürfen, dass Zuwanderer – auch schon die Heimatvertriebenen, später dann die Türken, Russlanddeutschen und nun die Syrer und Afrikaner – geschlossene Wohnviertel und Ghettos bilden. Zum Beispiel Kaufbeuren-Neugablitz – als Vertriebenensiedlung gebaut, heute von Russlanddeutschen und Spät-aussiedlern geprägt. Oder bis zur Wende Berlin-Kreuzberg, heute Berlin-Neukölln oder Duisburg-Marxloh, wo viele Türken wegen der billigen Wohnungen hinkamen und bis heute den Vierteln ihren Stempel aufdrücken. Wegen der immer noch niedrigeren Mieten und der geringeren Sprach- und Kulturrebarrieren mischen sich dort jetzt Araber unter Volk. So hat Integration aber nicht funktioniert und so wird sie auch zukünftig nicht funktionieren. Nehmen wir mal Krefeld, wo wir wohnen. Es stellt sich schon die Frage, warum der Müll am Straßenrand und auf der Straße immer mehr wird, je näher man zur südlichen Innenstadt kommt, wo kaum mehr Deutsche wohnen? Es gibt halt auch soziale Prägung aus Gegenden, wo nicht 4 Mülltonnen vor jeder Haustür stehen. Das festzustellen ist weder ausländerfeindlich noch abwertend – Ziel der Politik sollte es sein, die Probleme zu lösen und nicht diejenigen zu beschimpfen, die diese

# 2025 – Gedenktage, Stadtbild und Emil Elch

Defizite ansprechen. Mit „mehr Anstand“ löst man die Probleme der illegalen Migration, der nicht gelungenen Integration und des unbezahlbaren Wohnraums in den „besseren Stadtvierteln“ nämlich nicht. Wer die Entlohnung einer Bundestagsabgeordneten und dazu noch das Gehalt der Fraktion bekommt, wie die lautesten Damen aus Berlin, hat gut reden aber offenbar keine Lösungen.

Dann war das auch noch die Diskussion um das Polit-Magazin „Klar“, welches von NDR und BR hergestellt wird. Plakativ: Koalition zwischen der Linken und der CSU. Das konnte nicht gut gehen. Auch hier ist die Aufregung groß und der Elefant eigentlich eine Mücke. Wir haben fast 20 Jahre Gerhard Löwenthal mit seinem erzkonservativen ZDF-Magazin überlebt, während der WDR und der Spiegel dagegen linke Politik angepriesen haben. Wir ertragen heute Florian Silbereisen und Kai Pflaume, Stefan Raab oder Heidi Klum. Im Radio – kein Scherz – wurde jüngst 3 Stunden von der Puzzle-WM berichtet, Gewinnspiele und Dudelfunk ersetzen den Bildungsauftrag. Klar gesagt: Meinem journalistischen Anspruch entspricht die Sendung „Klar“ nicht. Aber plötzlich ist die Meinungsfreiheit gefährdet, weil es ein rechtslastiges Fernsehmagazin in der ARD gibt? Das „neue Deutschland“ erscheint übrigens auch immer noch, ebenso die als marxistisch eingestufte „junge Welt“.

Von „marxistisch“ führt der Weg nun elegant zurück zu den Gedenktagen und Jubiläen des Jahres 2025. 35 Jahre Deutsche Einheit am 3. Oktober war einer dieser Tage. Wir waren an dem Tag auf dem Weg nach Danzig und konnten unterwegs die „Gedenkstätte Deutsche Teilung“ am ehemaligen Grenzübergang Marienborn besuchen. Ein Besuch lohnt sich gerade für diejenigen, die die real existierende

DDR oder eine Fahrt auf den Transitstrecken nach „Berlin(West)“ nicht mehr erlebt haben.

Vor 100 Jahren zog das Bauhaus von Weimar nach Dessau, weshalb dort nun ein ganzes Jahr gefeiert wird. Hundert würde am 28.12.2025 auch Hildegard Knef, Elvis Presley hätte 90sten Geburtstag. 80 Jahre ist der Beginn der „Nürnberger Prozesse“ gegen führende Repräsentanten des NS-Staates her. Die Europäische Menschenrechtskonvention wurde 1950 in Rom unterzeichnet und ist somit 75 Jahre alt, Kanzler Friedrich Merz ist 70 geworden. Das Adalbertus-Werk e.V. wird sich nicht zur Ruhe setzen, obwohl es das Rentenalter von 65 Jahren erreicht hat, da es 1960 gegründet wurde und unser langjähriger, prägender Vorsitzender Gerhard Nitschke verstarb vor 20 Jahren.

Es gab also viele Gedenktage und Jubiläen im Jahr 2025. Wir können gar nicht über all diese Themen berichten. Einige Ereignisse haben wir aber ausgewählt, die auf den folgenden Seiten in Wort und Bild behandelt werden. Der „Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit der Bundesregierung“, auch „Polen-Beauftragter“ genannt, Knut Abraham hat sich für das **adalbertusforum** mit dem deutsch-polnischen Verhältnis 80 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges beschäftigt. 75 Jahre „Charta der Heimatvertriebenen“ ist Thema des Rückblicks von Herbert Werner, welcher lange Jahre Bundestagsabgeordneter und Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenenorganisationen“ war und auch die Bedeutung des Briefwechsels der deutschen und polnischen Bischöfe vor 60 Jahren wird in dieser 60. Ausgabe unse-

rer Zeitschrift eingeordnet. Hinzu kommen ein Interview mit dem neuen Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Danzig/Gdańsk, Karl-Matthias Klause, eine Einschätzung zur Entwicklung in Polen unter dem neuen Präsidenten Karol Nawrocki, ein Gespräch mit zwei polnischen Filmemachern, denen Danzig und die Umgebung besonders am Herzen liegen sowie eine Würdigung zum 75. Todestag des Dichters Ernst Wiechert. Natürlich gibt es auch Medienempfehlungen und Glückwünsche – besonders zum 90. Geburtstag unseres Präses Pater Diethard Zils OP. Zu guter Letzt geht es selbst-



Foto: Dickbauch-commonswiki

■ Elch, ohne Migrationshintergrund, in freier Wildbahn.

verständlich ausführlich um unsere Studientagung in Litauen 2025 und die Planung für die Studientagung 2026 in Kurland und Riga. Wir denken, dass wir wieder ein vielfältiges und spannendes Heft zusammengestellt haben, welches vielleicht auch lange in Erinnerung bleibt, wenn später an das Jahr 2025 gedacht wird.

Ach so. Einer war 2025 noch wichtig und wird in Erinnerung bleiben und es geht nicht um den selbsternannten König und Nobelpreisträger von Donalds Gnaden. Es geht um Emil den Elch. Das Tier ist im Grunde eine Parabel zur heutigen Situation in Europa. Illegal eingewandert ohne Papiere, die seine Herkunft belegen. Dann folgten ein Versteckspiel mit den Behörden und die Verhaftung und obwohl seine Identität nicht geklärt werden konnte, wurde er in den Böhmerwald abgeschoben. Ob das nach dem Dublin-Abkommen legal war, ist ebenfalls ungeklärt, aber im Gegensatz zu vielen anderen abgeschobenen Migranten soll sich Emil, Zeitungsberichten zu Folge, in seinem neuen zu Hause wohl fühlen.

**Wolfgang Nitschke**



Foto: Alicja Kędzierska

■ Helmstedt/Marienborn war der größte und bedeutendste Grenzübergang an der innerdeutschen Grenze während der deutschen Teilung. Seit dem 13. August 1996 befindet sich dort die „Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn“.

# Dämpfer für die Demokratie

## Polen unter dem neuen Präsidenten

Von Uwe Hahnkamp

Karol Nawrocki hatte die Wahl zum Präsidenten der Republik Polen gewonnen, das Amt jedoch noch nicht einmal angetreten, da hatte er mit seinen Äußerungen jegliche Hoffnung auf eine zumindest einigermaßen neutrale Haltung gegen-über der alltäglichen Innenpolitik und politischen Gegnern, auf ein diplomatisches Vorgehen in europäischen Fragen und in den deutsch-polnischen Beziehungen oder auf eine Rückkehr zur demokratischen Gewaltenteilung zunichte gemacht. Und das hat sich auch nach seiner Vereidigung nicht geändert.

Für die nachfolgenden Ausführungen ist zunächst einmal wichtig, die Rolle des Präsidenten im polnischen politischen System zu beleuchten, um Missverständnissen vorzubeugen. Im Gegensatz zum deutschen Bundespräsidenten hat er wesentlich weitere Kompetenzen, wie die Frankfurter Rundschau vom 7. August 2025 in ihrem Bericht zur Vereidigungsrede von Karol Nawrocki erläuterte: „er [der Präsident] kann die Linien der Außenpolitik mitbestimmen, ist Oberbefehlshaber der Streitkräfte und besitzt ein Vetorecht gegen Gesetze.“ Bezeichnend für die aktuelle Situation sind die beiden darauf folgenden Sätze: „diese Befugnisse können es ihm ermöglichen, die Regierungsarbeit zu erschweren und Polens Position innerhalb der EU zu beeinflussen.“

### Kopf-an-Kopf-Rennen um das höchste Staatsamt

Nach der Parlamentswahl in Polen vom 15. Oktober 2023 stellte der damals designierte neue Regierungschef Donald Tusk noch erleichtert fest: „Polen hat gewonnen. Die Demokratie hat gewonnen.“ Zwar hatte die bisherige Regierungspartei Prawo i Sprawiedliwość (kurz PiS, Rechts- und Gerechtigkeitspartei) mit etwa 35 Prozent die meisten Stimmen errungen, erwies sich aber wie erwartet als weder koalitionsfähig noch -willig. Die Koalition aus der Koalicja Obywatelska (KO, Bürgerkoalition), Trzecia Droga (Dritter Weg) und Lewica (Neue Linke) bekam eine regierungsfähige Mehrheit und übernahm die Amtsgeschäfte nach monatelangen Verzögerung wegen einer massiven und undemokratischen Hinhaltestaktik der bisherigen Regierung, die vom scheidenden Präsidenten Andrzej Duda gefördert wurde. Um so dringender war neben den vorrangigen Aufgaben des politischen Alltags und der Umsetzung

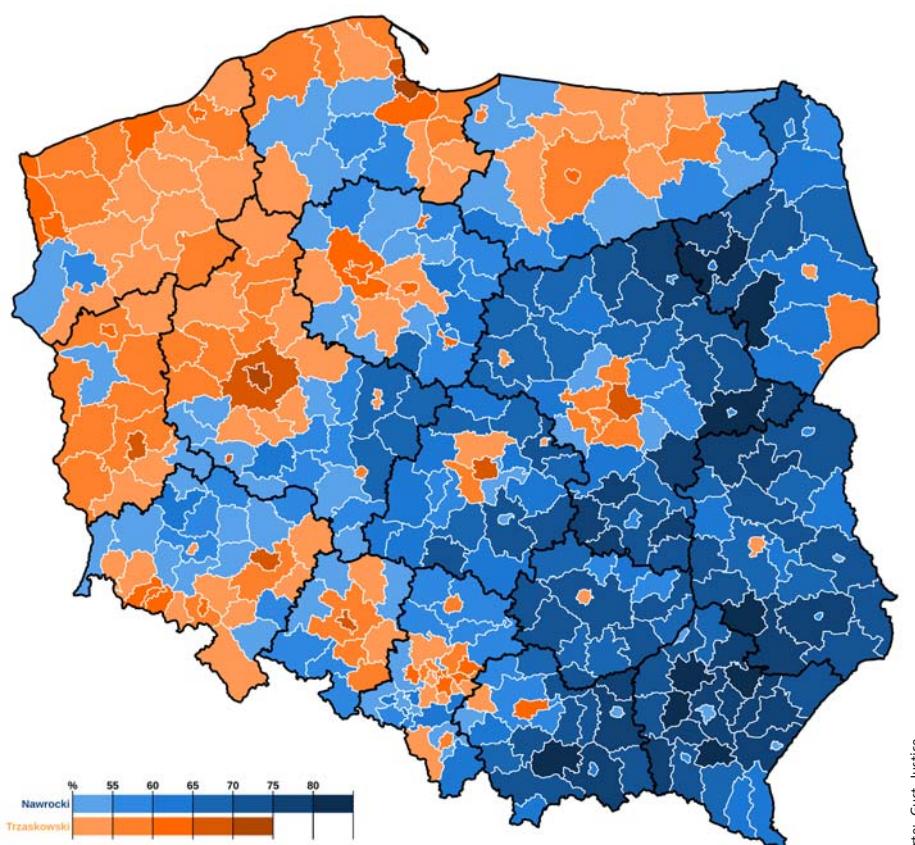
der Wahlversprechen die Suche der Koalition nach einer geeigneten Person, die zum 18. Mai 2025 den bisherigen Amtsinhaber ablösen und so dessen Blockadehaltung beenden könnte. Letzten Endes traten aus den Reihen der Koalition drei Kandidaten an: Adrian Zandberg von der linken Partei Razem, der Marschall des Sejms – das Amt entspricht dem Bundestagspräsidenten – Szymon Hołownia von Trzecia Droga / PL2050 und der Präsident der Stadt Warschau von der KO Rafal Trzaskowski. Doch auch die Opposition konnte sich nicht auf einen Kandidaten einigen. Neben einigen vernachlässigbaren, meist mit radikalen Thesen auftretenden Personen waren dies Sławomir Menteż von der rechten Konfederacja (Konföderation) und der nach offiziellen Angaben unabhängige Karol Nawrocki, der von der PiS unterstützt wurde.

In die Stichwahl am 1. Juni kamen wie erwartet Rafał Trzaskowski und Karol Nawrocki. Noch in den letzten Umfragen eine Woche vorher lag Trzaskowski minimal mit 0,8 Prozentpunkten vorne, das amtliche Endergebnis lautete dann 49,1 zu 50,9 Prozent. Zum einen hatten sich

die immer noch mehrheitlich von der PiS beeinflussten Medien in Polen auf Trzaskowski eingeschossen, zum anderen verschenkte er mit einigen unklugen Äußerungen die Führung und drittens gibt es in Polen seit den politischen Änderungen in Europa eine Tendenz dazu, im Zweifelsfall eine Präsidenten zu wählen, der parteilich nicht dem Regierungslager angehört.

### Wer ist der neue Präsident?

Doktor Karol Nawrocki stammt aus Danzig/Gdańsk und ist Historiker. Er arbeitete zu politischer Propaganda im Sportjournalismus, über öffentlichen Widerstand gegen den Kommunismus und organisierte Kriminalität im Polen der 1980er Jahre. Von 2017 bis 2021 war er Direktor des Museums des Zweiten Weltkriegs in Danzig, anschließend Leiter des Instituts für Nationales Gedenken IPN bis 2025. Er gilt als rechtskonservativ und nationalistisch, befürwortet die enge Bindung von katholischer Kirche und Staat und positioniert sich gegen eine Liberalisierung des Abtreibungsgesetzes und die gleichgeschlechtliche Ehe. Er ist tendenziell gegen die Europäische Union, aber für die NATO, möchte aber nicht die Ukraine in der NATO sehen. Er ist für Atomenergie und gegen den so genannten Eu-



Die Karte zeigt das Ergebnis der zweiten Runde der Präsidentenwahl in Polen in den einzelnen Wahlbezirken. Blaue Wahlkreise hat Karol Nawrocki gewonnen. Orange Kreise Rafał Trzaskowski.

ropean Green Deal, mit dem die Europäische Kommission den Ausbau erneuerbarer Energien und eine Klimaneutralität des Kontinents anstrebt.

Karol Nawrocki präsentiert sich als Selfmademan, ehemaliger Fußballer und Boxer, als Mann von der Straße, der so lebt wie die einfachen Leute, sich gegen die „Eliten“ stellt und die polnische Nation als kleinsten gemeinsamen Nenner erhalten, stärken und wieder groß machen will. Nachdem sich im Wahlkampf herausgestellt hatte, dass er an einer Schlägerei unter Hooligans beteiligt gewesen war, gab er das zu und nannte es – Zitat Internetportal onet.pl – eine „sportliche Aktivität und ehrwürdigen Kampf zwischen Männern“. Andere Vorwürfe wie etwa den Kontakt zur Unterwelt und Neonazis dementierte er und verklagte deswegen das erwähnte Portal. Ein dritter Punkt kam in Folge einer Fernsehdebatte zutage. Dort hatte er angegeben, nur eine Wohnung zu besitzen, was sich nach Nachforschungen von Onet als falsch herausstellte. Wem einige der hier genannten Strategien und Maßnahmen bekannt vorkommen, dem sei gesagt, dass ein großes Vorbild von Nawrocki Donald Trump ist, der ihn auch während des Wahlkampfs unterstützte und ihn damals bei einem Besuch in den Vereinigten Staaten bei sich empfing.

### Karol Nawrocki und die Geschichte

In Polen, und nicht nur dort, werden gerne nationalistische Ansichten über sachliche Fakten gestellt. Wem ist nicht Jarosław Kaczyński's Äußerung bekannt, das polnische Verfassungsgericht möge zuerst nach der polnischen Staatsraison und danach gemäß der polnischen Verfassung urteilen. Mit seiner Einstellung war Karol Nawrocki der ideale Kandidat, um das Museum des Zweiten Weltkriegs auf die „richtige“ politische Linie zu bringen. Der Schwerpunkt der Ausstellung verschob sich unter seiner Leitung vom Leid der Zivilbevölkerung in allen Staaten Europas hin zu einem polnischen Heldenamt. Besucher, die das Museum vor und nach den Änderungen besichtigt haben, können dies bestätigen. Die gleiche Linientreue bewies Nawrocki beim Institut für Nationales Gedenken. Die als wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung des Widerstands gegen den Kommunismus geplante Behörde – sie entspricht in etwa der Stasi-Unterlagen-Behörde – verwandelte sich unter ihm zum Instrument der Geschichtspolitik der PiS-Regierung und Druckmittel gegen Andersdenkende, die dort wirklich oder angeblich eine Akte als informeller Mitarbeiter haben. Passend



■ Karol Nawrocki bei seiner Antrittsrede im Sejm am 6. August 2025.

kein Zufall, dass Karol Nawrocki Anfang September zuerst einmal zu einem Staatsbesuch in die USA geflogen ist und nicht nach Frankreich oder Deutschland. Von Donald Trump gab es die Zusage, dass die in Polen stationierten US-Truppen bleiben werden, was übrigens einer der wenigen Momente war, den Polens Außenminister Radosław Sikorski und Präsident Nawrocki

gleichermaßen positiv bewerteten. Ein zweiter Moment der Einigkeit zwischen der Regierung von Donald Tusk und Karol Nawrocki war die gemeinsame Reaktion auf die Drohnenattacken durch Russland, die Aufforderung zum Bündnisfall der NATO.

Empfindlich bleiben die Beziehungen zwischen Präsident und Regierung im Bereich der Außenpolitik, in der sowohl Tusk als auch Sikorski gewisse Handlungen und Äußerungen Karol Nawrockis als übergriffig ansehen. Dieses Kompetenzgerangel erschwert etwa die für die Sicherheit der EU wichtigen Kontakte zwischen Polen und Deutschland. Anfang August hat das polnische Außenministerium den Koordinator der Beziehungen zu Deutschland Professor Krzysztof Ruchniewicz entlassen, wie die Internetseite euractiv.pl berichtet. Er soll ein Seminar für die Rückgabe von Kulturgütern vorgeschlagen haben, die ausgesiedelte Deutsche im Jahr 1945 zurückgelassen haben. Nicht nur er selbst sei entlassen worden, auch seine Stelle sei aufgelöst worden.

Keine guten Voraussetzungen also für Einigungen im Bereich Sicherheit, die gerade Polen mit seiner 1.300 Kilometer lan-

dazu gibt es ein Interview des damaligen IPN-Vorsitzenden mit dem Fernsehsender Telewizja Republika vom 3. September 2024, das heute noch auf YouTube abgerufen werden kann. Der Titel des 23 Minuten langen Stücks in deutscher Übersetzung lautet „Das deutsch-polnische Geschichtslehrbuch ist ein enormer Erfolg der deutschen Erinnerungspolitik“. Er verreißt hier aus nationalistischen Gründen ein Projekt, das Historiker aus Polen, Deutschland und darüber hinaus gemeinsam nach Jahrzehntelanger Arbeit auf die Beine gestellt haben und das in wissenschaftlichen und pädagogischen Kreisen auch außerhalb der betroffenen beiden Nationen mehr als deutlich gelobt wird.

Deutsch-polnische Geschichte bedeutet für Menschen, die wie Karol Nawrocki denken, stets den Aufschrei nach Reparationen der heutigen Bundesrepublik Deutschland für Polen für die dem Land im Zweiten Weltkrieg zugefügten Leiden. Schon bei seiner Antrittsrede nach der Vereidigung am 6. August dieses Jahres gab es entsprechende Andeutungen und sein erster Besuch in der Bundesrepublik Deutschland, bei dem Karol Nawrocki mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Kanzler Friedrich Merz durchaus andere Themen zu besprechen hatte, stand ebenfalls vor allem unter dem Zeichen des Euro, wie deutsche Zeitungen nicht zu Unrecht formulierten. Sie mahnten gleichzeitig, wie in polnischen Medien durchaus positiv zur Kenntnis genommen wurde, aber auch an, dass den deutschen Menschen diese Untaten ihrer Vorfahren bewusster werden müssten, dass es einen Erinnerungsort für polnische Opfer des Nationalsozialismus geben sollte.

### Karol Nawrocki, die EU und die Innenpolitik

Ein schwieriges Kapitel für Polen mit dem neuen Präsidenten ist die Europa-Politik des Landes. Es ist



■ Donald Trump empfängt Karol Nawrocki am 3. September 2025 vor dem Weißen Haus.

gen EU- und NATO-Außengrenze im Osten sehr nötig hätte. „Deutschland sollte sehr offen sein, wenn Polen sich mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für die Stärkung dieser Grenze an es wendet“, wird auf der erwähnten Internetseite Knut Abraham, der Koordinator der deutschen Regierung für die Beziehungen zu Polen, zitiert. Dass unter anderem gerade diese Mittel bei den Haushaltskürzungen der vorigen Regierung gekürzt wurden, kam in Polen nicht gut an.

Für weitere Missstimmung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen, und zwar sowohl mit dem damals noch nicht vereidigten Präsidenten als auch mit der Regierung, sorgten die Kontrollen an der Grenze zwischen den beiden Staaten und die Abweisung illegaler Einwanderer. Polen führte daraufhin seinerseits Kontrollen ein, übrigens auch an der



Foto: Pudlek

**Grenzübergang Ogródki – Lazdijai zwischen Polen und Litauen. Auch hier werden seit einigen Monaten Kontrollen durchgeführt.**

Grenze zu Litauen. Dieser Konflikt war Wasser auf die Mühlen des Anti-Europäers Karol Nawrocki, der sogleich erklärte, mit der gegenwärtigen Migrationspolitik der EU nicht einverstanden zu sein. Gleichzeitig wird er auf X mit den Worten zitiert, er werde „es nicht tolerieren, dass Deutschland seine Angelegenheiten erledigt, indem es die Sicherheit unserer Frauen und Kinder gefährdet“. Eine Folge davon wiederum war, dass sich an der Oder-Neiße-Grenze polnische „Patrioten“ aufgefordert fühlten, eine private Grenzwacht auf die Beine zu stellen, und mit dem Argument des Selbstschutzes die Grenzen der Legalität zu überschreiten begannen.

Im Grunde ist dieser Konflikt vor allem ein wichtiger Baustein der innenpolitischen Wirkung unter anderem des Präsidenten. Karol Nawrocki hat in seiner Antrittsrede betont, dass die EU „Polen kei-

ne Kompetenzen entziehen dürfe, vor allem in Fragen, die nicht in den Europäischen Verträgen verankert sind“ (Frankfurter Rundschau vom 7. August). Keine Immigration, kein Euro, für den Złoty, hieß es bei ihm ganz kurz und wenig diplomatisch. Er möchte hier punkten, damit nicht noch weiter rechts stehende Parteien wie die Konfederacja von den Konflikten mit der EU profitieren.

### Justiz und Medien

Die Ähnlichkeit gerade bei der Grenzwacht zu gewissen literarischen Szenarien nach dem Zweiten Weltkrieg bei Dürrenmatt und Ionesco und zur Wirkung von anderen Staatsoberhäuptern, die über dem Gesetz zu stehen meinen, ist nicht von der Hand zu weisen. Auch der Präsident untersteht jedoch dem Gesetz, im Falle von Karol Nawrocki der polnischen Verfassung. Es gesteht ihm, wie anfangs beschrieben, ein Vetorecht bei bestimmten Gesetzen zu. Nawrocki hat bereits angekündigt, dieses Recht zur Behinderung der Regierungsarbeit regelmäßig nutzen zu wollen, und dies bereits im August umgesetzt. Mit dem Veto gegen ein Gesetz zur Unterstützung von Ukrainern, die nach Polen geflüchtet sind, hat er aber prompt eine gewaltige negative Welle gegen sich ausgelöst; weitere Proteste gab es von der Volksgruppe der Wilmesauer, die bei Bielitz-Biala/Bielsko-Biała in Schlesien leben. Er hat ihre Sprache mit seinem Veto nicht als Regionalsprache anerkannt, sondern in der Begründung angeblich als Dialekt des Deutschen bezeichnet. Als Deutsche fühlen sich die Wilmesauer aber nicht, dafür haben sie bisher nur die Nationalsozialisten und die Kommunisten gehalten.

Andererseits wird er mit dem Veto alles weglegen, was ihm nicht passt und was Donald Trump und seine Regierung auf den Weg zu bringen versuchen: die gleichgeschlechtliche Ehe oder zumindest Lebenspartnerschaften, Sexualkunde an Schulen, die im Moment unter dem Stichwort Gesundheitserziehung für Unruhe, Proteste und zum Teil Ablehnung sorgt oder eine erneute Liberalisierung des Abtreibungsrechts, für die sich gerade aber

bei der Regierung sowieso keine Mehrheit findet. Der Ton von Karol Nawrockis Antrittsrede habe, so Donald Tusk, deutlich gemacht, dass es zu Kompetenzüberschreitungen von Seiten des Präsidenten kommen könne, die zu Konflikten mit der Regierung führen könnten.

Wie wenig Karol Nawrocki in seiner parteipolitischen Auslegung seines Amtes an den Menschen gelegen ist, zeigt ein Beispiel vor dem Unabhängigkeitstag Polens am 11. November. Wie sonst üblich, sollten zu diesem Termin junge Polinnen und Polen in Uniform ihre Beförderung zum ersten Offiziersgrad erhalten. Für die 136, die dieses Jahr diese Anerkennung erfahren sollten, habe der Präsident die Beförderungen nicht unterschrieben, so Regierungschef Tusk auf X. Präsident Nawrocki hingegen erwartet nach einem Gespräch mit Telewizja Republika laut der Zeitung „Superekspres“ eine Entschuldigung der Chefs der uniformierten Dienste, die „zum ersten Mal seit 1989 das Treffen mit dem demokratisch gewählten polnischen Präsidenten abgesagt haben“ und sich bei ihm einstellen sollen. Im selben Artikel kündigte er auch seine Teilnahme am offiziellen Unabhängigkeitsmarsch in Warschau am 11. November an.

Interessant ist, dass Präsident Karol Nawrocki wie sein Vorbild Donald Trump vorwiegend mit nur einem Fernsehsender spricht – bei Präsident Nawrocki ist das Telewizja Republika. Bei der Recherche zu diesem Text gelang es nicht sehr häufig, Äußerungen zu finden, die sich ursprünglich einem anderen Medium zuordnen ließen. Besonders extrem war es bei der Übertragung des 45. Jahrestags des Augustabkommens und der Entstehung der Gewerkschaft Solidarność, die am 31. August in Danzig organisiert wurde. Bei diesem Ereignis von polenweiter Bedeutung – und darüber hinaus, führte doch die Aktivität der Solidarność letzten Endes zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten – unter Teilnahme von Präsident Karol Nawrocki als polnischem Staatsoberhaupt waren nur und ausschließlich Kameras von Telewizja Republika zugelassen, andere Sender durften deren Material verwerten.



**Kulturmuseum der Wilmesauer in Wilamowice in Schlesien. Die wilmesauerische Sprache ist vom Aussterben bedroht.**

Foto: Kamil Czajński

Das führte dazu, dass einige Sender nicht und andere nur unter scharfem Protest und mit Hinweis auf die Missachtung der Pressefreiheit berichteten. Diese nimmt Telewizja Republika gerne für sich in Anspruch, wenn es um den Schutz seiner Mitarbeiter geht, die unter der letzten Regierung zu einem nicht unerheblichen Teil beim öffentlich-rechtlichen Sender TVP für „neutrale“ Berichterstattung gesorgt hatten. Dies ist Teil der weiterhin schwelenden Auseinandersetzungen zu den verschiedenen Medien, deren Freiheit sich die Koalition bei ihrem Wahlsieg 2023 auf die Fahnen geschrieben hatte. Ein weiteres Wahlversprechen war die Entflechtung von Politik und Justiz, die notwendig geworden war, da unter der vorigen, der PiS-Regierung, die demokratische Gewaltenteilung etwas auf der Strecke geblieben war. Auch hier zeichnet sich neuer, energischer Widerstand aus dem Palast des polnischen Präsidenten ab. Karol Nawrocki brachte in seiner Antrittsrede mit der Ankündigung, die Rechtsstaatlichkeit wiederherstellen und das Justizwesen reparieren zu wollen, die Abgeordneten der Regierungsparteien zu einem homerischen Gelächter, da die Zerstörung des Rechtsstaates einer der Hauptvorwürfe gegen die ehemalige Regierung war, die heute den Präsidenten unterstützt. Treffend und konfliktgeladen ist hingegen die Aussage des Präsidenten zur Frage der Richter, die daher in voller Länge hier zitiert werden soll (business insider 6. August 2025, in deutscher Übersetzung durch den Autor): „Ich werde Richter weder befördern noch nominieren, die auf die verfassungsrechtliche Ordnung der Republik Polen zielen. Ich werde Richter fördern, befördern und nominieren, die die verfassungsrechtliche Ordnung der Republik Polen in Übereinstimmung mit der Verfassung und den Gesetzen, die vom polnischen Parlament angenommen und vom Präsidenten unterschrieben wurden, respektieren“. Die Übergriffe des Parlaments insbesondere auf das Verfassungsgericht will Präsident Karol Nawrocki also fortsetzen und verstärken. Darüber hinaus plant er einen Rat zur Verbesserung des Staatssystems beim Präsidenten, und bis spätestens zum Jahr 2030 eine Novellierung der Verfassung. Weitere innenpolitische Konflikte zu Justiz, Medien und Bildung zwischen dem neuen Präsidenten und der jetzigen Regierung sind also in großem Maße vorprogrammiert. Übereinstimmungen wie zuletzt bei der Haltung zur äußeren Sicherheit werden mit Präsident Karol Nawrocki, der weiter aus parteipolitischem Kalkül Entscheidungen trifft, die Gesellschaft teilt und nicht Präsident aller Polen sein will, eine Seltenheit bleiben.

# Abschied und Neubeginn im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig/Gdańsk

**M**it einem Neujahrsempfang für „Wegbegleiter, Brückenbauer, Netzwerker und Freunde“ begann die Generalkonsulin Cornelia Pieper am 31.Januar 2025 das letzte Dienstjahr in Danzig/Gdansk. Die Mission neigte sich nach 11 Jahren dem Ende zu. Keine andere Generalkonsulin und kein anderer Generalkonsul residierten so lange wie die Politikerin aus Halle in der Al. Zwycięstwa 23 in Langfuhr/Wrzeszcz.



Foto: Piotr Hukalo

■ **Cornelia Pieper beim ihrem Abschieds-Empfang am 31. Januar 2025 mit dem polnischen Staatssekretär Marek Prawda.**

Mit dem traditionellen Empfang zum „Tag der Deutschen Einheit“ – in diesem Jahr im „Europejskie Centrum Solidarnosci“ – wurde nun Karl-Matthias Klause als Nachfolger im Amt eingeführt. Klause ist Berufsdiplomat und kein Politiker. Er war bislang stellvertretender Botschafter in London. Zuvor Deutscher Direktor bei der „European Bank for Reconstruction and Development (EBRD)“ in London sowie an den Botschaften in Warschau, London und Washington. Zwischen den Funktionen im Ausland hatte er Positionen in der Leitungsebene des Auswärtigen Amtes und dem Bundeskanzleramt.

Wolfgang Nitschke hat sich mit dem Generalkonsul getroffen.

**adalbertusforum: Herr Generalkonsul – Sie waren in London. Das ist ja so das Traumziel für Journalisten, Diplomaten. Große Politik, Paris, London, Washington. Sie haben aber schon bei der Einführung gesagt, Sie fühlen sich jetzt hier in Danzig sehr wohl. Wie ist der Unterschied zu London?**

**Karl-Matthias Klause:** Ich hatte das Glück in London und auch in Washington auf Posten zu sein. Und das sind in der Tat sehr interessante Posten, weil diese beiden Länder und Städte für sehr viele Länder der Welt interessant sind. Aber ich bin gerne nach Danzig gekommen, weil ich schon einmal in Warschau gearbeitet habe. Und Polen ist für mich das wichtigste Nachbarland Deutschlands. Ich trage gerne dazu bei, die Beziehungen weiter auszubauen. Und die Lebensqualität in Danzig ist nach dem Eindruck der ersten Wochen sehr hoch. Es ist sehr angenehm, die Leute sind jung, dynamisch, freundlich, das Klima ist gut, die Stadt ist wunderschön und deshalb fühle ich mich hier sehr wohl. Ich habe mich bewusst für den Posten hier in Danzig beworben.

**Nun sind in die Fußstapfen, in die Sie treten müssen, die Frau Pieper hinterlassen hat – nicht nur Frau Pieper, auch viele Vorgängerinnen – ja relativ groß und es herrscht ja auch hier im Gegensatz zu vielen anderen Stimmungen in Polen ein etwas offeneres Klima. Sie werden aber sicherlich jetzt nicht sagen: ich mache das alles so weiter, sondern eigene Akzente setzen wollen.**

Ich bin der Meinung, dass jeder seinen Job in der besten Art und Weise machen muss. Ideal wird die Aufgabe authentisch ausgefüllt. Ich will das so machen, wie ich das am besten kann. Frau Pieper, die auch zudem sehr gut Polnisch sprach – ich spreche nicht sehr gut Polnisch, nur ein bisschen – hat das auf ihre Weise hervorragend gemacht. Ich versuche das auf meine Weise so gut wie möglich zu machen. Sie ist eine Politikerin, sie ist mit einem großen Netzwerk hier angekommen, hat das Netzwerk sehr sinnvoll eingesetzt



Foto: Wolfgang Nitschke

■ **Generalkonsul Karl-Matthias Klause während seiner Rede am 7. Oktober 2025 im „Europejskie Centrum Solidarnosci“.**



**haben ja einige Vereine hier im Norden.  
Werden Sie da neue Akzente setzen?**

Das ist ein Thema natürlich für Spezialisten, die das vielleicht lesen oder auch hören. Wie Sie wissen, ist die Zuständigkeit in der Bundesregierung jetzt vom Auswärtigen Amt auf das Bundesinnenministerium übergegangen. Das wird vielleicht einige Wechsel bringen aber im Grund besteht weiterhin der Wunsch die Minderheiten zu unterstützen. Und das will ich auch gerne für die Minderheiten machen die hier im Teil im Bereich des Generalkonsulats sind und darauf freue ich mich schon.

**Sie haben hier im Hause einen ziemlich großen Personalwechsel in diesem Jahr. Nicht nur Sie sind neu in Danzig, sondern auch weitere Mitarbeiter mit wichtigen Funktionen. Da müssen Sie ja wahrscheinlich auch erstmal zusammenfinden.**

Ja, das stimmt. Wir haben allerdings den glücklichen Umstand, dass Herr Mundinger, der für die kulturellen Gesellschaften zuständig ist, auch ausgezeichnet polnisch spricht und in dem Bereich sehr gerne arbeiten möchte. Und wir werden schon in den nächsten Wochen ein Treffen aller Kulturgesellschaften, insbesondere auch der Minderheiten hier organisieren, um uns kennenzulernen und um das Netzwerk weiterzuführen oder zu verbessern. Ich wünsche mir und ich hoffe, dass alle Gesellschaften dynamisch an dem eigentlichen Ziel mitarbeiten, sich selbst zu stärken und die Verbindung zwischen Deutschland und Polen. Wir sind gerne bereit, jede Gesellschaft, die das möchte, auch nach Kräften zu unterstützen.

**Vielen Dank für das Gespräch**



Foto: Andreas Praefcke

**■ Gedenktafel an die Charta in Bad Cannstatt am „Kleinen Kursaal“.**

und will es auch noch weiter nutzen. Und ich sehe das als Verstärkung meiner Arbeit, wenn es nötig ist oder wenn sich das ergibt. Also ich bin sehr gerne bereit, mit ihr weiter in allen Punkten zusammenzuarbeiten, die von Interesse sind.

**Nun ist Polen ja momentan so ziemlich die Front zu Putin. Der Nabel der Politik, wir haben hier amerikanische Soldaten, die Bundeswehr geht nach Litauen. Das sind ja alles Aufgaben, die auch eine Beschäftigung des Generalkonsulates bedingen.**

Polen ist in der Tat im Moment der wichtigste Partner für Deutschland, für die Sicherheit in Mitteleuropa mit Blick auf Russland und mit Blick auf die Ukraine. Und obwohl die hauptpolitische Arbeit

in Warschau passiert, über die Botschaft, ist Danzig für das gesamte nördliche Polen von großer Bedeutung mit der wirtschaftlichen und militärischen Dimension, die die ganze Region bekommen hat. Also wir haben im Dezember Regierungskonsultationen zwischen den beiden Ländern und ich möchte es mir zur Aufgabe machen oder habe es mir bereits gemacht, dass trotz der vielleicht politischen Differenzen, wir auf die fundamentalen Interessenübereinkünfte schauen und da gibt es zwischen Polen und Deutschland eine Übereinstimmung im Bereich Freiheit, Wirtschaft und Sicherheit wie nie zuvor in der Geschichte. Und das möchte ich vertiefen.

**Sie sind ja auch für die Minderheiten zuständig. Die deutschen Minderheiten**

## 75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen

**Von Herbert Werner**

**B**ereits vor Ende des Zweiten Weltkriegs waren freiwillig und/oder unter Zwang hunderttausende Deutsche aus ihrer Heimat in Ost- und Südosteuropa vor den Kriegsgräueln geflüchtet. In den Monaten nach Kriegsende wurden Millionen von Deutschen in den dortigen befreiten Gebieten entreitet, enteignet, ausgebürgert und in die Zonen des besetzten Deutschlands vertrieben. Hier, in einer ihnen völlig unbekannten Umgebung, wurden sie in Massenquartieren und in Privathäusern notdürftig untergebracht. Sie lebten zunächst von staatlichen, kirchlichen und ausländisch-caritativen Hilfen. Doch trotz des Schmerzes um die verlorene Heimat und des erlittenen Leids während der Vertreibung, des latenten Misstrauens der Alteingesessenen und der

schweren Kriegsschäden in den Aufnahmegebieten waren sie entschlossen, rasch eine erträgliche Unterkunft zu suchen und ihren Lebensunterhalt selber zu erarbeiten. Der einzige Weg aus der großen Not heraus! Mit öffentlichen und kirchlichen Hilfen sowie verschiedenen Formen von Selbsthilfe gelang dies langsam. Nach der Gründung der beiden deutschen Teilstaaten setzten – vor allem in der Bundesrepublik – umfangreiche staatliche Eingliederungshilfen ein. Die Vertriebenen fasssten in ihrem neuen Lebensumfeld Fuß, wollten aber die alte Heimat nicht aufgeben und auf eine – wenngleich angesichts des Ost-West Konfliktes wohl erst später mögliche – Rückkehr nicht verzichten. Die Einsicht wuchs, dass es in dieser Situation notwendig war, sich in die Gestaltung der jungen Bundesrepublik mit ihren Erfahrungen und spezifischen, vor

allem sozialpolitischen, Interessen einzubringen. Diese politische Aufgabe übernahmen die neu gegründeten Vertriebenenorganisationen, die so aber in der DDR nicht möglich waren. Mit jeder Mitwirkung der Vertriebenen wuchsen die gesellschaftliche Integration und auch die Erkenntnis, ausschließlich friedlich agieren zu wollen, also auch keinerlei Gewaltaktionen gegen die Vertreibungsnationen zu unterstützen.

Um diese Haltung deutlich zu machen, beschlossen die Vertriebenenorganisationen 1950, ein gemeinsames Manifest zu veröffentlichen. Einzelne Gruppierungen hatten schon zuvor eigene auf Mitarbeit und Verständigung ausgerichtete Erklärungen verfasst. Die Vertreter fast aller größeren Organisationen trafen sich in Stuttgart-Bad Cannstatt, wo sie am 5. August 1950, dem Jahrestag des Potsdamer Protokolls, die Charta der Heimatvertriebenen als Friedensappel, Grundsatz- und Handlungsmanifest verabschiedeten. Die wesentlichen vier Punkte darin waren das Bekenntnis zur gesellschaftlichen und politischen Mitarbeit an der demokratischen Gestaltung der Bundesrepublik, somit zu Eingliederung und Integration. Das Recht auf die Heimat und Wahrung des Eigentums. Der Verzicht auf Rache und Vergeltung, somit auf jede Gewalt gegen die Völker der verlorenen Heimat und schließlich die Mitwirkung am Wiederaufbau Europas.

Die Bedeutung dieses Manifests fünf Jahre nach der Vertreibung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn man sich, historisch denkend, in die damalige politische Lage und Gefühlswelt nicht nur der Heimatvertriebenen hineinversetzt. Die Integrationsbereitschaft und -leistung wurde ein gewaltiger Beitrag zur Stabilität der Bundesrepublik. Vorhandene gesellschaftliche Spannungen brachen nicht in zerstörerischen Explosionen aus. Es war allen klar, dass der Wiederaufbau Europas nur ein demokratisches friedliches Miteinander möglichst aller Nationen zum Ziel haben musste. Das beinhaltete

unausgesprochen das Streben nach Verständigung mit allen Völkern, auch mit denen der Heimatgebiete.

Natürlich wird die Charta immer wieder einer kritischen Betrachtung unterworfen, die oftmals vergisst, dass die einzelnen Aussagen einander wechselseitig zugeordnet werden müssen: Es waren nicht die Vorstände aller Organisationen insgesamt vertreten. Doch alle waren zur Mitwirkung eingeladen und von fast allen waren Vertreter zur Unterzeichnung erschienen. Unter den 30 Unterzeichnern befanden sich zwar auch frühere Nationalsozialisten. Diese hatten sich meist schon 1946 mit Billigung der Besatzungsmächte angesichts ihrer organisatorischen Erfahrung heimatpolitisch betätigen dürfen. Das Recht auf die Heimat wurde nicht preisgegeben, jedoch in einen inneren Zusammenhang mit der Entwicklung von Verständigung und friedlichem Ausgleich mit den Vertreibungsnationen hineinge stellt. Bei der Integration in die Bundesrepublik ist mitzudenken, dass im demokratischen Staat selbstverständlich jeder Vertriebener das Recht behielt, frei über seine eventuelle Rückkehr zu entscheiden. Schließlich der zuweilen erhobene Vorwurf, die Charta sei geprägt von einem Opfer-Selbstverständnis und berücksichtige nicht die Unrechtstaten Deutscher während des Krieges. Dieser mag teilweise berechtigt sein, verkennt jedoch im Wesentlichen die Zeitumstände und die Intention der Charta. Sie war erlebnisbedingt, wollte keine wissenschaftliche Analyse der Kriegs- und Nachkriegsges-



■ *Vertriebenendenkmal in Stuttgart-Bad Cannstatt.*

Foto: Andreas Praefcke

schichte, konnte schon gar nicht ein – wie es manche heutige Unbedachten vermissen – zweifelhaftes kollektives Schuldbekenntnis von 13 Millionen Menschen sein. Sie war gedacht als moralischer und als handlungspolitischer Aufruf an alle Deutschen und an die Vertriebenen besonders: als Erinnerung an das vielfältige erlittene Leid und als eine Bekenntnis zur friedlichen Mitarbeit in Gesellschaft und Staat.

Ja – ohne diese Mitwirkung der Vertriebenen wäre Deutschland heute nicht das, was es ist: ein erfolgreicher demokratischer Staat in einer freiheitlichen europäischen Staatengemeinschaft.

**Herbert Werner** wurde am 20. März 1941 in Teplitz-Schönau, im Sudetenland geboren und kam durch die Vertreibung nach Württemberg. Nach dem Abitur in Ulm studierte er Geschichte und Anglistik und ergriff den Beruf Studienrat. 1972 wurde der CDU-Politiker als Nachfolger von Ludwig Erhard für den Wahlkreis Ulm Mitglied des Deutschen Bundestages, dem er bis 1994 angehörte. Werner war von 1991 bis 1998 Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde. Von 1998 bis 2006 lebte er in Prag und wirkte dort bis zu seinem Ruhestand als Co-Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Herbert Werner war von 1991-2009 auch Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen und gehörte dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken an.



Foto: Andreas Praefcke

■ *Bad Cannstatt „Kleiner Kursaal“.*

# Nach 80 Jahren

## Bilanz der deutsch-polnischen Nachbarschaft

Von Knut Abraham MdB

Die Beziehungen mit unserem großen und wichtigen Nachbarn Polen sind heute auf einem Niveau, das man sich vor 80 Jahren nicht hätte vorstellen können. 1945 endete der grausame deutsche Vernichtungskrieg gegen Polen – mit über fünf Millionen Opfern, unvorstellbaren Gräueln und Zerstörungen. Auch Deutschland lag in Trümmern durch den von ihm entfesselten Krieg, Millionen Deutsche wurden in seiner Folge vertrieben. 1945 sprach nichts dafür, dass Polen und Deutschland jemals wieder gute Nachbarn sein könnten.

### Einsatz für wahrhaft christliche Werte

Mitte November war ich in Breslau/Wrocław bei der Gedenkfeier zur Erinnerung an jenes Ereignis, dass uns den Weg zu Versöhnung und normaler Nachbarschaft geebnet hat: dem 60. Jahrestag des Briefwechsels der polnischen und der deutschen Bischöfe. Die polnischen Bischöfe bewiesen mit diesem Schritt tiefen Humanismus, Mut und großen Einsatz für wahrhaft christliche Werte. Die polnische kommunistische Regierung reagierte mit scharfen Repressalien, aber auch in der polnischen Gesellschaft war der Brief umstritten – zu kurz noch war die Zeit, die seit dem Ende des Krieges vergangen war. Aber die Botschaft wirkte, und wenn auch die Antwort der deutschen Bischöfe weniger deutlich und entgegenkommend ausfiel, als es sich ihre polnischen Amtsbrüder gewünscht haben mögen – auch sie ebnete in Deutschland den Weg zu Dialog und Versöhnung.

### Partner in Europa

Heute sind wir Partner in der Europäischen Union und der NATO. Wir haben seit dem EU-Beitritt Polens 2004 unsere bilateralen Beziehungen in allen Bereichen stark intensiviert. Die deutsche und die polnische Wirtschaft sind eng verflochten, entlang unserer Grenze ist ein wirklicher Verflechtungsraum entstanden, den wir weiter entwickeln werden. Im nächsten Jahr begehen wir das 35. Jubiläum unseres Vertrages über gute Nachbarschaft und es gibt über 500 Partnerschaften zwischen Gemeinden, Städten, Landkreisen, Bundesländern und Woiwodschaften. Diese Nachbarschaft ist ein großes Geschenk, das mit den ersten Schritten der Versöhnung begonnen hat und an dem beide Partner arbeiten und es weiterentwickeln müssen. Denn nur gemeinsam in und mit der Europäischen Union werden wir den Herausforderungen einer Be-

**Knut Friedrich Alexander Abraham** wurde 1966 in Hamburg geboren. Er studierte Rechtswissenschaft in Bonn und besuchte danach die diplomatische Akademie des Auswärtigen Amtes. Als Diplomat war Abraham unter anderem an den Deutschen Botschaften in Tallinn und in Warschau tätig. Seit 2021 ist Abraham (CDU) Mitglied des Deutschen Bundestages, seit Juni 2025 „Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-polnische zwischenstaatliche und grenznahe Zusammenarbeit“.



Foto: Andreas Egeresi

drohung durch Russland und einer sehr stark veränderten politischen Weltlage begegnen können. Außerdem haben wir so viel zu gewinnen mit Freundschaft, guter Nachbarschaft und Zusammenarbeit. Das sehe ich jedes Mal, wenn ich mit Menschen spreche, die sich in gemeinsamen Projekten engagieren.

### Zusammenarbeit mit Polen hat höchste Priorität

Mit dem Regierungswechsel in Polen 2023 konnte auch die kontinuierliche Zusammenarbeit intensiv fortgesetzt werden. So wurden die regelmäßigen deutsch-polnischen Regierungskonsultationen wieder aufgenommen und im Frühsommer 2025 fand – zum ersten Mal seit 2018 – wieder das wichtige Deutsch-Polnische Forum statt. Ich möchte ganz klar sagen: die Zusammenarbeit mit Polen hat für die gesamte Bundesregierung höchste Priorität, es ist immens wichtig für Deutschland, mit unserem großen und wichtigen Nachbarn Polen eng zusammen zu arbeiten – ganz besonders in Zeiten akuter Bedrohung. Dass es die Funktion des „Polenbeauftragten“ gibt – wie mein Amt gern kurz bezeichnet wird – ist ein klares Indiz hierfür. Die deutsch-polnischen Beziehungen sind vielfältig und stabil, die Zusammenarbeit ist sehr konkret in allen Bereichen, ganz besonders in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Das war sie aber auch vor dem Regierungswechsel 2023 in Polen, ebenfalls mit Unterstützung der damaligen polnischen Regierung. Trotzdem sind die Forderungen der PiS und des neuen Präsidenten nach Reparationen störend.

Ich denke aber, dass es in diesen äußerst schwierigen Zeiten, in denen unsere Länder ganz real bedroht sind, sehr unklug wäre, wenn wir uns in

Streitigkeiten über das Thema Reparationen verstricken würden. Präsident Nawrocki hat das Thema bei seinem Besuch im September wie erwartet angesprochen, aber gleichzeitig auch eine Brücke in die Zukunft geschlagen, indem er vorschlug, dass Deutschland in Polens Verteidigungsbereitschaft investieren solle. Für die Bundesregierung ist die Frage der Reparationen rechtlich abgeschlossen. Jede Stärkung der Sicherheit Polens liegt aber eindeutig im Interesse Deutschlands. Deshalb möchte ich nicht, dass die militärische Zusammenarbeit als eine Art Wiedergutmachung für die an den Polen begangenen Verbrechen interpretiert wird. Sie ist einfach notwendig und selbstverständlich. Die gegenwärtige Situation verdeutlicht dies. Schließlich sind wir Verbündete in der NATO und haben gemeinsame Ziele. Kurzum: Polens Sicherheit ist auch Deutschlands Sicherheit.

### Gedenkort in Berlin

Die Pläne für das deutsch-polnischen Haus und der Gedenkstein in Berlin sind aber sicher Zeichen. Wir sind uns der Verantwortung für die Verbrechen, die Deutsche in Polen begangen haben sehr stark bewusst. Wir müssen zeigen, dass wir uns dieser Verantwortung weiter stellen. Es bedarf der symbolischen Akte, wie der Errichtung des Denkmals für die polnischen Opfer von Krieg und Besatzung am Platz der ehemaligen Kroll-Oper in Berlin. Die Symbolik darf nicht unterschätzt werden,



Foto: Alicja Kędzierska

■ Dreiländereck am Königsberger Gebiet. Polen, Litauen, Russland.

Polen einen solchen prominenten Ort in Berlin einzuräumen für das Gedenken an die beispiellosen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg. Wir arbeiten sehr intensiv daran, das Denkmal für die polnischen Opfer von Gewaltherrschaft und Besatzungszeit möglichst bald am Standort der ehemaligen Kroll-Oper im Herzen Berlins zu errichten. Ich bin optimistisch, dass es gelingen wird.

#### **Polens Sicherheit ist unsere Sicherheit.**

Sicherheitspolitisch ist Polen ein Staat mit einer Grenze zu Russland, das seit Jahren einen brutalen Krieg gegen die Ukraine führt und testet, wie weit es Polen und die NATO ohne weitreichende Konsequenzen provozieren kann. Wir müssen eng zusammenstehen und uns gemeinsam verteidigen. Wie schon gesagt: Polens Sicherheit ist unsere Sicherheit. Die transatlantische Zusammenarbeit ist ein zentraler Pfeiler unserer Sicherheit und wir zählen auf die USA als Partner und auf Präsident Trump. Wir werden gemeinsam das NATO-Gebiet schützen – und Putin entgegentreten - mit der Bereitschaft, ernsthafte Verhandlungen mit der Ukraine zu ermöglichen, und gleichzeitig mit der klaren Aussage, dass wir auf der Seite von Recht und Freiheit stehen. Dabei wächst allerdings Europas Verantwortung. Wir investieren mehr, wir koordinieren enger, wir stärken unsere eigene Handlungsfähigkeit. Für Deutschland ist dabei die enge Zusammenarbeit mit Po-

len und Frankreich besonders wichtig. Die russischen Luftraumverletzungen in Polen haben gezeigt: Unsere Zusammenarbeit funktioniert. Polnische, deutsche, niederländische und italienische Systeme haben gemeinsam dafür gesorgt, dass russische Drohnen abgeschossen werden konnten. Die Botschaft an Moskau war klar: Die Alliierten stehen zusammen, als NATO werden wir unsere Grenzen geschlossen schützen.

#### **Politik an der Basis**

Mein Amt ist aber sicher mehr abseits der großen Politik zu sehen. Mit der Einweihung des vorläufigen Denkmals für die polnischen Opfer von Gewaltherrschaft und Besatzungszeit im Mai, dem Deutsch-Polnischen Forum im Juni, dem Besuch des polnischen Präsidenten Karol Nawrocki im September, dem 60. Jubiläum des Briefwechsels der polnischen und deutschen Bischöfe im November und den Regierungskonsultationen im Dezember ist meine bisherige Amtszeit von sehr wichtigen bilateralen Terminen geprägt. Ich konnte auch bereits mehrmals in die Grenzregion reisen. Ich will weiterhin zivilgesellschaftliche Aktivitäten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit nach Kräften politisch unterstützen. Wobei ich immer daran denke, dass es die „kleine Politik“ an der Basis ist, die letztendlich die große Politik bestimmt. Ohne ein dichtes Netz deutsch-polnischer Projekte, Organisationen und Partner-

schaften hätte unser Nachbarschaftshaus nicht dieses stabile Fundament, das es auch kleinere oder größere politische Erdbeben ohne ernsthafte Schäden übersteht. Unterstützen möchte ich Projekte im Infrastrukturbereich, wie den Ausbau der Verkehrsverbindungen, polnischen Sprachunterricht in Deutschland und Deutschunterricht in Polen. Ich werde Kontakte und Begegnungen mit der Deutschen Minderheit in Polen und mit der Polonia in Deutschland suchen und mich sehr aktiv beim nächsten Deutsch-Polnischen Forum einbringen.

#### **Anwalt des Grenzraums**

Bereits jetzt unterstütze ich schon Projekte für das 35. Jubiläum des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags wie den Kulturzug. Der Polenbeauftragte ist „der Anwalt des Grenzraums“, das bedeutet, ich werde auch weiterhin in Warschau und in Berlin die Bedürfnisse und Probleme der Menschen im Grenzraum ansprechen. Besonders freue ich mich auf viele spannende Begegnungen mit engagierten Menschen auf beiden Seiten der Grenze, die meist ehrenamtlich mit ihrer Arbeit uns Nachbarn einander nahebringen – sei es mit Austausch, gemeinsamen Erinnerungsprojekten, Kulturveranstaltungen, Bewahrung von Kulturerbe, Sportwettkämpfen oder einfach gemeinsamen Feiern wie dem Weinfest in Grünberg/Zielona Góra, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

## **Gedenkstein für Polen in Berlin**

„Lange haben wir auf diesen Tag gewartet: Auf einen Tag, an dem wir ein Zeichen setzen und in der Mitte Berlins einen Gedenkort schaffen. Einen ungewöhnlichen, einen einzigartigen, einen notwendigen Gedenkort: Einen Gedenkort für Polen 1939 bis 1945.“ Mit diesen Worten eröffnete Heiko Maas, Präsident des Deutschen Polen-Instituts, am 16. Juni 2025, die feierliche Enthüllung des temporären Gedenkortes

für die Opfer des deutschen Angriffskrieges und der Besatzungsherrschaft in Polen 1939 bis 1945. Die Gedenkstätte befindet sich an einem historisch symbolträchtigen Ort – dem Gelände der ehemaligen Kroll-Oper, in der Adolf Hitler am 1. September 1939 den Überfall auf Polen verkündete. Organisatorisch getragen vom Deutschen Polen-Institut, markiert dort nun ein knapp 30 Tonnen wiegender Findlingss-

stein in einer landschaftlich gestalteten Umgebung den Ort, an dem künftig im Namen der Bundesrepublik Deutschland ein Denkmal im Kontext eines Deutsch-Polnischen Hauses an

die Verbrechen Deutschlands in Polen und an die polnischen Opfer unter deutscher Besatzung erinnern soll. In Polen wurde der Monolith schnell „Stein der Schande“ genannt. Zur Enthüllung sprachen auch Kulturstatsminister Wolfram Weimer, die polnische Kulturministerin Hanna Wróblewska, Knut Abraham als Polenbeauftragter der Bundesregierung sowie die fünf Initiatoren der ursprünglichen Denkmal-Initiative von 2017: die ehemaligen Bundestagspräsidenten Rita Süßmuth und Wolfgang Thierse, Andreas Nachama von der Gedenkstätte „Topografie des Terrors“, Dieter Bingen von 1999-2019 Direktor des Deutschen Polen Instituts und Florian Mausbach, Leiter des Bundesamts für Bauwesen. Das Projekt wurde in enger Kooperation mit der Berliner Senatskanzlei und der Botschaft der Republik Polen in Berlin verwirklicht, unterstützt von der Berliner Lotto-Stiftung und dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Der temporäre Gedenkort ist ein erster, sichtbarer Schritt. Das Deutsche Polen-Institut hofft nun auf die zügige Realisierung eines dauerhaften Denkmals und des geplanten Deutsch-Polnischen Hauses.

**wn/dpi**



Foto: Anna Jankowska

■ Das provisorische Mahnmal für die polnischen Opfer ist ein 30 Tonnen schwerer Findling.

# „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“

## Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe 1965

Von Markus Grimm

**M**itten im Kalten Krieg schrieben die polnischen Bischöfe, drei Wochen vor dem feierlichen Abschluss des 2. Vatikanischen Konzils, an die deutschen Amtsbrüder. Sie sprachen am 18. November 1965 eine schriftliche Einladung zur Tausend-Jahr-Feier der Christianisierung Polens an die Bischöfe in beiden deutschen Staaten aus. Ähnliche Schreiben gingen auch an andere Bischofskonferenzen, sowie den Ökumenischen Rat der Kirchen und den Orthodoxen Patriarchen Athenagoras. Bei den polnischen Bischöfen war, geprägt durch die persönlichen Begegnungen in Rom, die Erkenntnis gewachsen, dass die Feier nicht ohne Gäste, besonders aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, die mit der Geschichte Polens verbunden sind, möglich sei. In der brüderlichen Atmosphäre des ökumenischen Konzils war wohl die Gewissheit gereift, dass man ein solches Fest nicht nur in nationaler Selbstgenügsamkeit begehen könne und auch nur unter diesen Vorzeichen eine Einladung an Papst Paul VI. möglich sei.



■ Einzug der Kardinäle in den Petersdom während des 2. Vatikanischen Konzils.  
Foto: Peter Geymayer

### Die vier Besonderheiten des Briefes

Doch dieser Brief an alle Bischöfe in beiden deutschen Staaten stellt in mehrfacher Hinsicht einen bemerkenswerten Vorgang dar:

– Er wurde in der Sprache des Adressaten, also auf Deutsch verfasst. Dies war möglich, weil einige der damaligen polnischen Bischöfe die Sprache beherrschten, insbesondere der Hauptautor, der Breslauer Erzbischof Bolesław Kominek.

– Der Brief (wie auch die Antwort) wurde in Rom geschrieben und dort abgeschickt. Er war dadurch der Kontrolle des kommunistischen Staatsapparates entzogen. Zugleich erleichterte das Zusammensein der meisten Bischöfe in Rom die Textarbeit. Auch die deutschen Bischöfe aus

Ost und West waren in Rom versammelt und konnten somit gemeinsam an der Antwort arbeiten – eine Besonderheit, die in der Rezeption oft unterschätzt oder nicht wahrgenommen wird.

– Vor allem aber war dieser Brief deutlich umfangreicher als die Einladungsschreiben an andere Bischofskonferenzen: Er beginnt mit einem historischen Abriss über die gemeinsame christliche Geschichte in Polen und Deutschland. Neben Herrscherpersönlichkeiten und herausragenden Künstlern, die wie z.B. Veit Stoß in beiden Ländern tätig waren, werden zahlreiche völkerbindende Heilige namentlich genannt. Unter ihnen nimmt die heilige Hedwig von Andechs, die durch Heirat Herzogin von Schlesien wurde, eine besondere Stellung ein, ja es heißt sogar: „Niemand macht unserer großen Landesheiligen den Vorwurf, dass sie deutschen Geblütes war; im Gegenteil, man sieht sie allgemein (...) als den besten Ausdruck eines christlichen Brückenebaus zwischen Polen und Deutschland an, wobei wir uns freuen, auch auf deutscher Seite recht oft dieselbe Meinung zu hören.“ Darüber hinaus wird die Krakauer Jagiellonen-Universität als Hochschule von europäischer Strahlkraft beschworen, nicht ohne dann die „furchtbare Nacht“ der Teilung Polens bis hin zu Vernichtung von sechs Millionen polnischer Staatbürger während der „deutschen Okkupationszeit“ zu benennen und um Verständnis für das anhaltende Misstrauen in der eigenen Bevölkerung zu werben. Nach dem Hinweis, dass die Millenniumsfeier der Christianisierung mit einer neunjährigen Vorbereitung auch der religiösen Erneuerung diente und in einer Marienweihe ihren Abschluss fand, werden die deutschen Bischöfe darum gebeten, „mitzufeiern“ und „den evangelischen Brüdern“ Gruß und Dank zu übermitteln. Die polnischen Bischöfe betonen mit dieser ausführlichen Begründung der Einladung die Einbettung des polnischen Katholizismus und der Nationalgeschichte in eine paneuropäische Geschichte des Austauschs und der Vernetzung. Dies steht bis heute im Widerstreit mit einer nationalkatholischen Perspektive, die die enge Verbindung von Kirche und polnischer Kultur und Sprache betont. Gerade in den Zeiten der Teilungen und Fremdbestimmung war die Kirche Träger der Kultur und Nische für die Erhaltung von

Traditionen und nationalen Besonderheiten. – Der Brief gipfelt schließlich in der Aussage: „In diesem allerchristlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“ Dieser Satz wurde zum geistlichen Kern des Briefes, Anstoß für die



■ Zum 750. Todestag der Hl. Hedwig von Andechs hatte die Bundespost eine Briefmarke herausgegeben.

Kritiker und bis heute meistzitiertes Fragment des Schreibens.

### Die Lebensgeschichte war entscheidend

Diese mutige Geste der Versöhnung, zu einem Zeitpunkt, als die Menschen diesseits und jenseits der Oder-Neiße-Grenze bzw. der Mauer zwischen beiden deutschen Staaten noch kaum zu einem vergleichbaren Zeichen bereit waren, sowie die entsprechende Antwort der deutschen Bischöfe vom 5. Dezember 1965, stellen eine zentrale Wegmarke dar in dem immer noch andauernden Aussöhnungsprozess zwischen Deutschen und Polen.

Den geistigen und politischen Hintergrund, vor dem der Brief entstand, spiegelt die Lebensgeschichte eines der Initiatoren, der auch als der zentrale Autor des Briefes gilt, Bolesław Kominek. Er wurde am 23. Dezember 1903 in Oberschlesien geboren und wuchs nahe der tschechischen Grenze zweisprachig auf. Seine Heimat zeichnete sich durch das kulturelle Miteinander von deutsch- und polnischsprachigen Mitbürgern aus, einem in langen Phasen der Geschichte fruchtbaren Austausch von Einflüssen und Ideen. Zweifellos lassen sich in Komineks Prägung Übereinstimmungen mit zeitgenössischen Persönlichkeiten andenken.

Dr. Markus Grimm ist Referent für Mittel- und Osteuropa im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

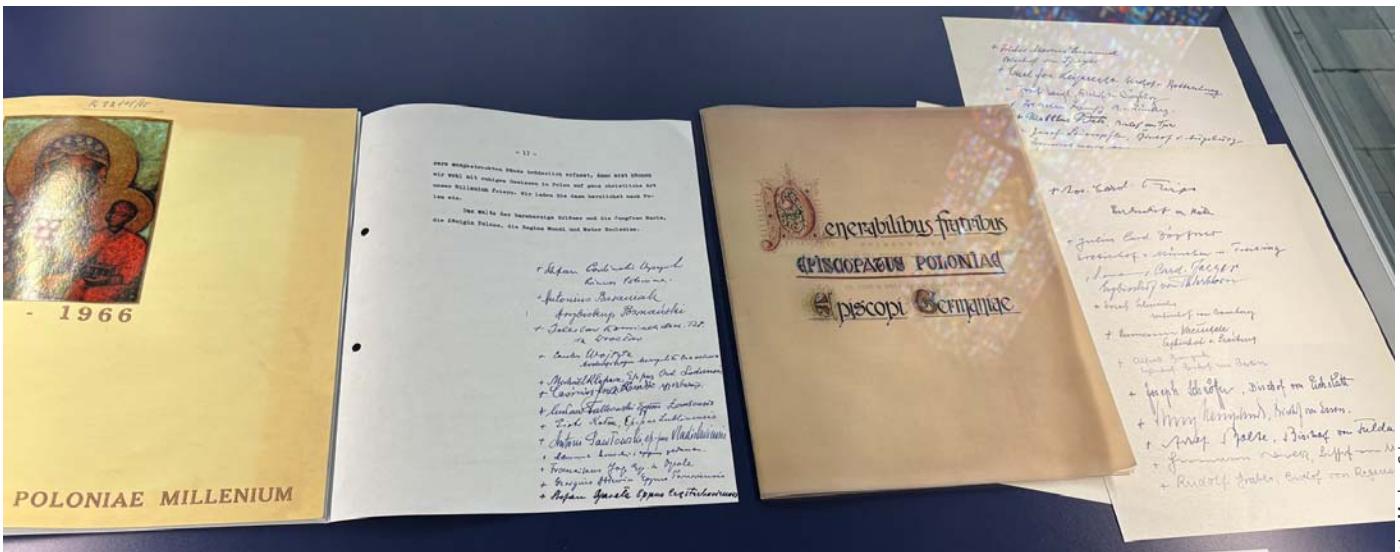


Foto: Markus Grimm

#### ■ Faksimile des historischen Briefwechsels werden im Diözesanarchiv Warschau/Warszawa aufbewahrt.

rer Nationalität feststellen, die sich nach den beiden Weltkriegen ebenso für Frieden und Versöhnung einsetzen: Auch Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi und Robert Schuman waren in mehr als einer Kultur zuhause.

Obwohl bereits im August 1945 vom polnischen Primas August Kardinal Hlond zum Apostolischen Administrator von Oppeln/Opole und 1951 von Papst Pius XII. zum de facto-Weihbischof von Breslau/ Wrocław ernannt, durfte Kominek die drei Jahre später heimlich erfolgte Bischofsweihe bis zur einer kurzen politischen Liberalisierungsphase 1956 nicht öffentlich machen. Als Weihbischof nahm er danach seinen Wohnsitz in Breslau, das Erzbistum jedoch wurde vom Heiligen Stuhl noch lange offiziell als deutsches geführt. Erst nachdem er 1962 von Johannes XXIII. zum Titularerzbischof ernannt worden war, konnte Kominek am 2. Vatikanischen Konzil teilnehmen.

#### Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Regime

Die politische Situation im kommunistischen Nachkriegspolen, vor allem in den ehemals deutschen Gebieten war äußerst schwierig: Nach dem Zweiten Weltkrieg lag der größte Teil des ursprünglichen Territoriums des Erzbistums Breslau in der Volksrepublik Polen. Nur ein kleiner Teil westlich der Oder-Neiße-Grenze gehörte zum Staatsgebiet der DDR und wurde 1994 zum selbständigen Bistum Görlitz erhoben. Einige angestammte Gebiete wurden nach 1945 dem Erzbistum Olmütz in der CSSR zugeschlagen. Nach dem Tod Kardinal Bertrams im Juli 1945 durfte kein neuer Breslauer Erzbischof gewählt werden. Auch die Amtsausübung der vier von Kardinal Hlond eingesetzten Administratoren für die ehemals ostdeutschen Kirchenprovinzen wurde behindert, wo immer es ging. 1972 kam es zu einer Neuordnung der Diözesen durch den Heiligen Stuhl: Kominek wurde von Paul VI.

zum Erzbischof von Breslau ernannt und ein Jahr später zum Kardinal erhoben. Doch er starb bereits am 10. März 1974. Seine Zeit an der Spitze des Erzbistums Breslau war also gänzlich von der Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Regime geprägt. Er musste seine Worte gut abwägen, um weder sich noch andere in Gefahr zu bringen. Diese diplomatische Fähigkeit lässt sich auch in dem Brief an die deutschen Bischöfe erkennen. Nicht zuletzt machte Erzbischof Kominek auch während seiner priesterlichen Seelsorgtätigkeit äußerst belastende Erfahrungen: Beschenkt mit einer tiefen, von regionalen Traditionen geprägten Frömmigkeit, bekam er früh Gelegenheit, über den Kirchturm hinaus zu blitzen. Zu Beginn seines beruflichen Einsatzes wechselten Stationen als einfacher Seelsorger und Phasen akademischer Ausbildung einander ab. Als junger Priester lebte er für kurze Zeit in Paris und lernte

die Nöte der polnischen Exilanten und Arbeitsmigranten kennen. Während des 2. Weltkrieges betreute er in Schlesien auch Kriegsgefangene und Häftlinge in Konzentrationslagern. Um angesichts solch grausamer Erlebnisse nicht zu verzweifeln, bedurfte es eines starken Glaubens an das Gute im Menschen. Als Seelsorger war Kominek zutiefst überzeugt, dass die Spirale von Hass und Rache nur durch die Bereitschaft zu verzeihen durchbrochen werden konnte. Nicht ohne Grund wird die Botschaft „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ auch auf dem Denkmal zitiert, das Kardinal Kominek zum 40. Jahrestag des Briefes in Breslau gewidmet wurde: Der Satz entspricht seiner Haltung.

#### Ungleiche Realitäten

Der Brief aus Polen traf nun Mitte der 60er Jahre auf eine sehr ungleiche ideologische und wirtschaftliche Realität in Polen, der Bundesrepublik und der DDR. In der DDR hatte man den Terminus „Vertreibung“ tabuisiert; statt von Heimatvertriebenen sprach man von „Umsiedlern“, Zwang und Gewalt wurden so zu einer Quasi-Freiwilligkeit stilisiert. Nach sozialistischer Sprachregelung waren 1965 aus den Zugewanderten schon Neubürger geworden. Folglich wurde jede Form von Reparationsforderungen an die „Bruderstaaten“ rigoros unterbunden. Die ostdeutschen Bischöfe, namentlich ist besonders der Görlitzer Weihbischof Gerhard Schaffran als Mitautor zu erwähnen, befanden sich dadurch in einer anderen Ausgangsposition als die Bischöfe in Westdeutschland. Die Intention des Briefwechsels stand der offiziellen Sprachregelung der sozialistischen Regime entgegen und bot der Regierung der DDR damit absehbar Anlass zu Kritik und Zensur. In der Bundesrepublik hingegen spielten die Vertriebenenverbände bereits seit knapp zwei Jahrzehnten eine wichtige innenpolitische Rolle und ein Auslassen der



■ Das Grab von Erzbischof Bolesław Kardinal Kominek in der Kathedrale von Breslau/Wrocław.



■ Denkmal für Kardinal Kominek vor dem Dom St. Johannes der Täufer..

tionale Jugendbegegnungsstätte, die auch der Initiative des polnischen Bischof Nossol zu verdanken ist, ist der historische Tagungsort des „Kreisauer Kreises“ heute eine der wichtigsten Errungenschaften deutsch-polnischer Freundschaft. Vieles davon nahm seinen Anfang bei Menschen, die sich ab 1965 vom Mut ihrer Hirten anstecken ließen und ihrerseits das Versöhnungswerk fortsetzten.

### **Ständige Kontakte der Bischofskonferenzen**

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wuchs aus vielen kleinen, nicht offiziellen Kontakten und Hilfsaktionen der Wunsch eine kirchliche Hilfsaktion

für die Katholiken in Mittel- und Osteuropa aufzubauen. So gründeten die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken 1993 die Solidaritätsaktion Renovabis. Wenn der Schwerpunkt der Hilfen heute in der Ukraine und auf dem Westbalken liegt, ist die Ursache hierfür kein Desinteresse an Polen, sondern begründet sich im wirtschaftlichen Aufschwung Polens und vieler anderer mitteleuropäischer Staaten, die heute Teil der Europäischen Union sind und ökonomisch zu Deutschland aufgeschlossen haben. Die polnischen und deutschen Bischöfe haben das Thema in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder aufgegriffen und mit unterschiedlichen Akzenten zu den größeren Jahrestagen an den Briefwechsel erinnert. Die Schwerpunkte, die dabei im historischen Kontext gesetzt wurden, wären ein eigenes Thema: 1985 im Kalten Krieg sah das Erinnern ganz anders aus als 1995 nach dem Zusammenbruch des Sozialistischen Blocks und wieder anders kurz nach dem EU-Beitritt Polens im Jahr 2005. 2015 gab es eine große Begegnung in Tschenstochau und 2025 nun ein Treffen am Denkmal für den Briefwechsel und Kardinal Kominek in Breslau.

Die Polnische Bischofskonferenz ist die einzige, mit der die Deutsche Bischofskonferenz eine ständige Kontaktgruppe unterhält. Einmal im Jahr treffen sich delegierte Bischöfe aus beiden Ländern zum Austausch. Dieses Format bietet den Raum dafür, dass der Kontakt sich zu persönlichen Freundschaften vertieft und die Basis für Kooperationen zwischen den Katholiken in beiden Ländern bildet. So kann die katholische Kirche auch in spannungsvollen Zeiten helfen, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen und Menschen zusammenbringen. Nicht wenig in einer Zeit, in der Populisten die Debatte beherrschen und den Dialog zu behindern versuchen.

Vtriebenen- und damit der Grenzfrage wäre im Westen nicht erklärbar gewesen. Am 4. Oktober 1965 innenpolitische Rolle und ein Auslassen der Vtriebenen- und damit der Grenzfrage wäre im Westen nicht erklärbar gewesen. Am 4. Oktober 1965 war bereits eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland erschienen, in der die Aufgabe des Rechtsanspruchs auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie als Schritt hin zu einer europäischen Friedensordnung zur Sprache kam. Die Reaktionen darauf waren in der Bevölkerung überwiegend ablehnend. Daher gingen die westdeutschen Bischöfe davon aus, dass alle Versöhnungsschritte, die eine Anerkennung der Realität bedeuteten, von einem maßgeblichen Teil der Gesellschaft nicht akzeptiert würden. Die gemeinsame Antwort der deutschen Bischöfe fiel dementsprechend vorsichtig aus und musste die Katholiken, ja die gesamte Bevölkerung Polens zwangsläufig enttäuschen.

### **Der Briefwechsel als Wegbereiter der Aussöhnung**

Tatsächlich löste die mutige Brief-Initiative in Polen heftige Repressalien aus: Was als Einladung zu einer supranationalen religiösen Jubiläumsfeier gedacht war, wurde von der kommunistischen Regierung als unrechtmäßige kirchliche Einmischung in die Außenpolitik interpretiert und führte zu massiven Beschränkungen. Gäste aus dem Ausland wurden zur Millenniumsfeier nicht zugelassen und allen geladenen Bischofskonferenzen blieb nichts anderes übrig, als zu solidarischem Gebet für die Katholiken Polens aufzurufen. Die polnischen Bischöfe mussten sich für ihren unabgesprochenen Schritt zur Versöhnung selbst vor den eigenen Gläubigen rechtfertigen, die noch nicht zur Aussöhnung bereit waren. Von anderen Gläubigen wurde die Initiative dennoch als mutige Initiative gefeiert und

die Bischöfe als legitime Vertreter des polnischen Volkes gefeiert, die mutiger seien als die Regierung. Mittelfristig bereitete dieser Briefwechsel jedoch den Weg zu den Ostverträgen des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt sowie zu einer offeneren Diskussion über die Anerkennung der Grenzen und die Notwendigkeit eines Versöhnungsprozesses auch mit den Staaten jenseits des Eisernen Vorhangs. Außerdem gab diese Entwicklung sowohl in der Bundesrepublik wie in der DDR Vereinen und Stiftungen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, Versöhnung und Begegnung zu fördern, großen Auftrieb. Exemplarisch genannt seien Pax Christi (gegr. 1944 in Frankreich als „Gebetskreuzzug für die Bekehrung Deutschlands“), die Aktion Sühnezeichen (gegr. 1958) und sowie die Maximilian-Kolbe-Stiftung (gegr. 1973). Sie versorgten in der Folgezeit nicht nur die Christen im Kommunismus mit Informationen und materiellen Gütern, sondern knüpften zuverlässige Beziehungen. Zeitweise war es zudem für Christen aus beiden deutschen Staaten leichter, sich in Polen zu treffen, als in der DDR, wo die Überwachung dichter war; Treffen in der Bundesrepublik waren für Polen und Ostdeutsche aufgrund der Reisebeschränkungen nicht möglich. Langfristig erwuchsen aus solchem, in der Hauptsache ehrenamtlichen Engagement etablierte Begegnungstraditionen, wie z.B. jährliche Gedenkgottesdienste auf dem Gelände des ehemaligen KZ Dachau zu Ehren der dort inhaftierten 40.000 Polen, davon 1.800 Priester als der größten nationalen Häftlingsgruppe. In Auschwitz und andernorts sind das Maximilian-Kolbe-Werk aktiv und hält die Erinnerung an die Verantwortung vor der Geschichte wach. Nicht zuletzt kommen auf dem ehemaligen Gut des Widerstandskämpfers Helmuth James von Moltke (1907-1945) in Kreisau mehrheitlich junge Menschen aus ganz Europa zusammen. Als interna-

# Ein großes Geschenk für die estnischen Katholiken

Am 6. September 2025 wurde auf dem Freiheitsplatz in Tallinn Erzbischof Eduard Profittlich, der Hirte und Märtyrer unserer Kirche, selig gesprochen“. Mit diesen Worten beginnt der Bischof von Tallinn Philippe Jourdan seine Botschaft an die Katholiken Estlands, die auf der Internetseite <https://www.profittlich.eu/de> veröffentlicht ist. Dieser Tag – so der Bischof weiter – „war ein großes Geschenk nicht nur für die estnischen Katholiken, sondern für unser gesamtes Land“. Nur 0,5% der Esten – etwa 7000 Menschen – bekennen sich zur katholischen Kirche, es gibt ganze 10 Pfarrgemeinden. Trotzdem war die Feier am 6. September für die kleine katholische Gemeinde nur der Anfang. „Er möge Heilig sein“ soll Papst Franziskus bei seinem Besuch in Tallinn 2018 gesagt haben – und daran arbeitet die Kirche mit Eifer. Wir hatten im **adalbertusforum 58**, nach unserer Studientagung in Estland 2023, ausführlich das Leben und Wirken von Erzbischof Edu-

ard Profittlich gewürdigt. Er wirkte als Erzbischof von Tallinn, bis er 1942 unter sowjetischer Gewaltherrschaft starb. Der deutsche Jesuit ist der erste Selige Estlands. Mehr als zwei Jahrzehnte war auf diese Seligsprechung hingearbeitet worden. Mehrere tausend Gläubige und Priester aus aller Welt waren versammelt. Der emeritierte Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, leitete den Gottesdienst und würdigte in seiner Predigt den Märtyerbischof Profittlich als



Foto: Olev Minkema

■ Erzbischof Eduard Profittlich wurde am 6. September 2025 auf dem Freiheitsplatz in Tallinn selig gesprochen.

„Hirten, der bei seiner Herde blieb – im Wissen, dass ihn dies das Leben kosten würde“. Profittlich war den sowjetischen Besatzern ein Dorn im Auge. 1941 nahmen sie den Erzbischof in Haft. Er starb am 22. Februar 1942 im Gefängnis im sibirischen Kirow vor der Vollstreckung des gegen ihn verhängten Todesurteils. Unter den Konzelebranten waren Dr. Stephan Ackermann – Bischof von Trier, dem Heimatbistum Profittlichs – und der deutsche Erzbischof Georg Günswein, päpstlicher Nuntius in den baltischen Ländern.

[wn/Profittlich.eu](http://wn/Profittlich.eu)



Foto: Olev Minkema

## Auszeichnung für ihr Lebenswerk

Am 14. Februar 2025 wurde Prof. Dr. Rita Süßmuth mit einer der wichtigsten deutsch-polnischen Auszeichnung, dem Sonderpreis des Deutsch-Polnischen Preises, geehrt. 1937 in Wuppertal geboren wuchs sie im Münsterland auf, wo ihr Vater Lehrer war. Seit 1981 in der CDU wurde sie bereits 1985 Bundesfamilienministerin und war 1988-1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages. Ihr Ansehen als Wissenschaftlerin und die Tatsache, dass sie keine übliche Parteikarriere gemacht hatte, führten dazu, dass Rita Süßmuth damals in Umfragen schnell zur beliebtesten Politikerin des Landes wurde. Die Bundestagspräsidentin a.D. wurde am Rande der Sicherheitskonferenz 2025 in München für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Der Preis ist eine Anerkennung für ihre großen Verdienste für die Versöhnung zwischen Deutschland und Polen sowie für die Weiterentwicklung der partnerschaftlichen bilateralen Beziehungen.

Von Januar 2006 bis Dezember 2023 war sie Präsidentin des Deutschen Polen-Intituts in Darmstadt, seit 2024 ist sie dort Ehrenvorsitzende. Rita Süßmuth ist wohl die prägendste, noch lebende deutsche Persönlichkeit in den deutsch-polnischen Beziehungen. Seit über einem halben Jahrhundert setzt sie sich unermüdlich für die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen ein. Der Deutsch-Polnische Preis wird von den Regierungen beider Länder verliehen und ist mit 20.000 Euro dotiert. Der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag vom 17.06.1991 sieht die jährliche Vergabe des Preises für besondere Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen vor. Zuletzt wurde der Preis allerdings 2015 posthum an Władysław Bartoszewski verliehen. „Dass wir ihn nun nach jahrelanger Pause 2025 endlich wieder vergeben werden, zeugt für mich von der lang ersehnten Rück-



Foto: Stella v. Salder

■ Prof. Dr. Rita Süßmuth.

kehr zu guten, vertrauensvollen bilateralen Beziehungen“ sagte der Vorsitzende der deutschen Jury Dietmar Nietan, der bis zur Bundestagswahl 2025 das Amt als „Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ inne hatte.

[wn/AA](http://wn/AA)



Foto: Michel

■ Vilnius. Blick von „Trys kryžiai/Drei Kreuze“. / Wilno, widok ze Wzgórza Trzech Krzyży.

# Litauen – Geschichte und Gegenwart zwischen Memel und Neris

Deutsch-polnisch-litauische Studientagung vom 07.-16. 08. 2025 in Vilnius und Kaunas

Nach den beiden Studientagungen in Estland 2023 und 2024 war das Ziel im Jahr 2025 Litauen. Das Land hat etwa 3 Millionen Einwohner, gehört mit 65.300 km<sup>2</sup> von seiner Fläche her eher zu den kleineren Staaten, spielt aber in NATO und EU eine wichtige Rolle. Und: Geografen des „Institut Géographique National“ in Frankreichs, errechneten im Jahr 1989 den geographischen Mittelpunkt Europas im Dorf Purnuskes etwas nördlich von Vilnius. In der Hauptstadt hatten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Abend des 7. August 2025 eingefunden und ein abwechslungsreiches und spannendes Programm vor sich.

## Freitag, 08.08.2025

Mit einem Besuch in der Deutschen Botschaft in Vilnius begann die Tagung am Freitag am Vormittag. Um 10 Uhr wurden die Teilnehmenden vom stellvertretenden Botschafter Rüdiger Zettel empfangen. Zettel ist seit Juli 2023 in Litauen tätig. (Bild) In seiner Begrüßung gab er zunächst einen kurzen Einblick in seine Tätigkeit sowie in die Rolle der Botschaft, die derzeit stark frequentiert ist – ein Hinweis auf die enge bilaterale Zusammenarbeit und die sicherheitspolitische Bedeutung Litauens. So sei etwa der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius bereits achtmal vor Ort gewesen.

## Bedeutung historischer Kontexte

In seiner Ansprache bot Zettel einen Überblick über die litauische Geschichte sowie über die Funktion und die Historie des Gebäudes, in dem die Botschaft untergebracht ist – ein ehemaliges Zentralkomitee-Gebäude der litauischen sozialistischen Partei. Er unterstrich die Bedeutung eines undierten Verständnisses der historischen Zusammenhänge Litauens, um die außenpolitische Haltung des Landes und seine aktuellen politischen Entscheidungen nachvollziehen zu können. Dies sei eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche bilaterale Zusammenarbeit. Besonders empfahl er das Buch „Geschichte Litauens“ von Matthias Niendorf, das als wichtige deutschsprachige Gesamtdarstellung vom Mittelalter bis zur Gegenwart gilt. Niendorfs Werk beleuchtet nicht nur die politische Entwicklung Litauens, sondern auch soziale, kulturelle und ethnische Aspekte. Einen Schwerpunkt bildet die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts – darunter die staatliche Unabhängigkeit nach

Po dwóch spotkaniach studyjnych w Estonii w latach 2023 i 2024, w 2025 obrano na cel Litwę. Kraj liczy około 3 mln mieszkańców i z powierzchnią 65 300 km<sup>2</sup>, jest jednym z mniejszych państw, ale odgrywa ważną rolę w NATO i UE. Co więcej, w 1989 roku geografowie z francuskiego „Institut Géographique National“ obliczyli geograficzny środek Europy we wsi Purnuskes/Purnuszki, na północ od Wilna. Wieczorem 7 sierpnia 2025 zebraliśmy się w stolicy Litwy i uczestniczyliśmy w różnorodnym i ekscytującym programie.

## Piątek, 08.08.2025

W piątek rano udaliśmy się na wizytę w ambasadzie Niemiec w Wilnie. O godzinie 10:00 uczestników powitał zastępca ambasadora Rüdiger Zettel. Zettel pracuje na Litwie od lipca 2023 roku. W swoim przemówieniu powitalnym przedstawił najpierw pokrótko swoją rolę i ambasady, która obecnie ma dużo pracy – co świadczy o bliskiej współpracy dwustronnej i znaczeniu Litwy dla polityki bezpieczeństwa. Jednym z przykładów jest fakt, że niemiecki minister obrony Boris Pistorius odwiedził ten kraj już osiem razy.

## Znaczenie kontekstów historycznych

W swoim wystąpieniu Zettel przedstawił zarys historii Litwy, a także funkcję i historię budynku, w którym mieści się ambasada – dawnego budynku Komitetu Centralnego Litewskiej Partii Socjalistycznej. Podkreślił wagę gruntownej znajomości kontekstu historycznego Litwy by zrozumieć stanowiska kraju w polityce zagranicznej i bieżących decyzji politycznych.

Jest to fundamentalny warunek udanej współpracy dwustronnej. Szczególnie polecił książkę „Geschichte Litauens“ (Historia Litwy) autorstwa Matthiasa Niendorfa, uważaną za ważne, kompleksowe, niemieckojęzyczne dzieło o historii od średniowiecza do współczesności. Dzieło Niendorfa rzuca światło nie tylko na rozwój polityczny Litwy, ale także na jej aspekty społeczne, kulturowe i etniczne. Jeden z wątków koncentruje się na pierwszej połowie XX wieku – w tym na odzyskaniu przez kraj niepodległości po I wojnie światowej, jej utracie w wyniku paktu Ribbentrop-Mołotow oraz Holokauście na Litwie. Przed II wojną światową na Litwie mieszkało około



■ In der deutschen Botschaft Vilnius wurden wir vom Ständigen Vertreter Rüdiger Zettel empfangen. / W ambasadzie Niemiec w Wilnie przyjął nas stałý przedstawiciel Rüdiger Zettel.

Foto: Wolfgang Nitschke

społeczne, kulturowe i etniczne. Jeden z wątków koncentruje się na pierwszej połowie XX wieku – w tym na odzyskaniu przez kraj niepodległości po I wojnie światowej, jej utracie w wyniku paktu Ribbentrop-Mołotow oraz Holokauście na Litwie. Przed II wojną światową na Litwie mieszkało około



Fotos: Wolfgang Nitschke

■ *Blick auf Kaunas von der Aussichtsplattform der Basilika „Christi Auferstehung“. / Widok na Kowno z tarasu widokowego bazyliki pw. Zmartwychwstania Jezusa Chrystusa.*

# Litwa – historia i teraźniejszość pomiędzy Niemnem a Wilią

## Polsko-niemiecko-litewskie spotkanie studyjne w dniach 07.–16.08.2025 w Wilnie i Kownie

dem Ersten Weltkrieg, deren Verlust durch den Hitler-Stalin-Pakt, sowie der Holocaust in Litauen. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten etwa 240.000 Juden im Land. Innerhalb von anderthalb Jahren wurden rund 220.000 von ihnen ermordet. Allein in Paneriai (polnisch Ponary, deutsch Ponarer Wald) bei Vilnius wurden über 100.000 Menschen erschossen.

### Aktuelle politische Themen

Im Anschluss an den Vortrag folgte eine offene Frage-Antwort-Runde, in der zahlreiche aktuelle Themen angesprochen wurden. Ein zentrales Thema war die litauische Energiepolitik. Litauen habe sich bereits seit 2014 von russischer Energieversorgung unabhängig gemacht. Der frühere Energieverbund mit Russland wurde aufgekündigt. Stattdessen ist das Land heute fest im europäischen Energieverbund integriert. Eine Schlüsselrolle spielt das LNG-Terminal in Klaipeda. Dessen Spezialschiff wurde 2025 endgültig von Norwegen gekauft, nachdem es zuvor geleast worden war.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Stationierung der deutschen Brigade im Rahmen der NATO. Diese sei in der litauischen Bevölkerung breit akzeptiert und werde als wichtiges Signal der Abschreckung verstanden – insbesondere angesichts der Bedrohung durch Russland. Auch wurde auf die Wehrhaftigkeit Litauens hingewiesen: Die Wehrausgaben betragen rund 4 % des Bruttoinlandsprodukts und es besteht eine allgemeine Wehrpflicht.

### Gesellschaftliche Aspekte und bilaterale Beziehungen

Gesellschaftlich relevante Themen fanden ebenfalls Raum im Gespräch. Die Gruppe informierte sich u.a. über das Schicksal der sogenannten Wolfskinder, deutscher Kinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Litauen strandeten. Zur Frage möglicher Spannungen zwischen Litauern und der polnischen Minderheit wurde erläutert, dass es derzeit keine nennenswerten Konflikte gebe. Angesichts der aktuellen geopolitischen Lage sei der Aggressor Russland klar im Fokus, was die verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Land stärker zusammenrücken lasse. Zudem wurde hervorgehoben, dass Litauen innerhalb der EU als Vorreiter in Sachen Digitalisierung gilt. Insbesondere in der Verwaltung sowie im öffentlichen Dienst sei der Digitalisierungsgrad sehr hoch.

### Wirtschaftliche Beziehungen

Auch wirtschaftliche Aspekte wurden thematisiert. Es wurde auf die zunehmende Präsenz deutscher Unternehmen in Litauen verwiesen. Zu den Großinvestoren zählen unter anderem Continental, Lidl, Unternehmen der Holzverarbeitung sowie der Rüstungskonzern Rheinmetall. Die Aktivitäten dieser Firmen spiegeln nicht nur wirtschaftliches Interesse, sondern auch

240.000 Żydów. W ciągu półtora roku zamordowano około 220.000 z nich. W samych Ponarach (lit. Paneriai) niedaleko Wilna rozstrzelano ponad 100.000 osób.

### Aktualne tematy polityczne

Po tym wprowadzeniu przeszliśmy do pytań ze strony uczestników, którzy poruszyli wiele bieżących tematów. Głównym z nich była litewska polityka energetyczna. Litwa uzyskała niezależność od rosyjskich dostaw energii już w 2014 roku. Poprzedni sojusz energetyczny z Rosją został rozwiązany. Zaamiast tego połączono się z europejską siecią energetyczną. Kluczową rolę odgrywa tu terminal LNG w Kłajpedzie – jego specjalny statek został ostatecznie pozyskany od Norwegów w 2025 roku, po wcześniejszej dzierżawie. Innym tematem było stacjonowanie niemieckiej brygady w ramach NATO. Jest to powszechnie akceptowane przez ludność Litwy i postrzegane jako ważny sygnał odstraszający – zwłaszcza w świetle zagrożenia ze strony Rosji. Podkreślono również potencjał obronny Litwy: wydatki na obronę wynoszą około 4% produktu krajowego brutto, a w kraju obowiązuje powszechny pobór do wojska.

### Aspekty społeczne i stosunki bilateralne

W dyskusji poruszczone również tematy o charakterze społecznym. Grupa dowiedziała się m.in. o losach tzw. „Wolfskinder” (Wilczych Dzieci), niemieckich dzieci, które po II Wojnie Światowej utknęły na Litwie. Odnosząc się do kwestii ewentualnych napięć między Litwinami a mniejszością polską, wyjaśniono, że obecnie nie ma poważnych konfliktów. Biorąc pod uwagę obecną sytuację geopolityczną, agresor – Rosja – jest wyraźnie w centrum uwagi, co zbliża do siebie różne grupy ludności w kraju. Podkreślono również, że Litwa jest uważana za pioniera cyfryzacji w UE. Poziom cyfryzacji jest szczególnie wysoki w administracji i służbie publicznej.

### Stosunki gospodarcze

Poruszono również aspekty ekonomiczne. Na Litwie wzrasta obecność firm niemieckich. Do głównych inwestorów należą Continental, Lidl, firmy przetwórstwa drewna oraz koncern zbrojeniowy Rheinmetall. Działalność tych firm odzwierciedla nie tylko interesy gospodarcze, ale także polityczne zaufanie do stabilności i wiarygodności Litwy.

Po przerwie obiadowej prof. dr hab. Alvydas Nikžentaitis wygłosił referat na temat historii i teraźniejszości kraju między Niemnem a Wilią. Historię Litwy można podzielić na cztery okresy:

### Wielkie Księstwo Litewskie

W latach 1238–1263 władcę sprawował Mendog, najpierw

politisches Vertrauen in die Stabilität und Verlässlichkeit Litauens wider.

Nach einer Mittagspause folgte das Referat von Prof. habil. Dr. Alvydas Nikžentaitis zur Geschichte und Gegenwart zwischen Memel und Neris. Die Geschichte Litauens lässt sich in vier Perioden gliedern:

### **Das Großfürstentum**

Mindaugas regierte zwischen 1238 und 1263 zuerst als litauischer Fürst und später als Großfürst. Der auf den 06. Juli 1253 festgelegte Krönungstag ist heute ein offizieller Feiertag. Mindaugas wird als Nationalheld verehrt und in Vilnius steht sein Denkmal vor dem Nationalmuseum. Aber erst Gediminas gründete 1323 die Hauptstadt Vilnius/Wilna. Fürstensitz war vorher die Burg Trakai. Unter ihm und seinen Söhnen erfolgte im 14. Jahrhundert der Aufstieg Litauens zu einer Großmacht. Deren Expansionspolitik führte zur Eingliederung zahlreicher Fürstentümer und Städte und reichte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Die nach wie vor heidnischen Großfürsten betrieben in dieser Zeitphase eine Politik religiöser Toleranz, was Litauen auch für europäische Juden und zahlreiche kleine Gruppen wie die Karäer attraktiv machte.

### **Polnisch-Litauische Union**

Durch die Heiratspolitik der Vettern Vytautas und Jogaila wurde Jogaila/Jagiełło König von Polen und Vytautas Großfürst von Litauen. In dieser Zeit kam es am 15. Juli 1410 zur Schlacht von Tannenberg, bei der das polnisch-litauische Heer den Deutschen Orden besiegte. 1422 wurde eine Grenze zwischen Litauen und dem Ordensland Preußen festgelegt, die bis 1918 bestand. 1569 wurde der König von Polen in Personalunion Großfürst von Litauen. Es gab gemeinsame Außenpolitik und Währung. Ziel: Eine einheitliche Republik, welche aus zwei Saaten und Völkern zu einer Nation vereint ist. Es entstand eine Adelsrepublik, die bis Ende des 18. Jahrhunderts bestand.

### **Litauen als Teil des Zarenreiches**

Mit der dritten Teilung war 1795 das Ende der polnisch-litauischen Union besiegt. Dabei fielen die Gebiete des Großfürstentums Litauen an Russland. Es kam zu Aufständen gegen die Zarenherrschaft. Als Reaktion wurden die Universität von Vilnius und die litauischen Schulen geschlossen. Unterricht gab



■ Mindaugas-Denkmal in Vilnius. Im Hintergrund der Gediminas-Turm. / Pomnik Mendoga w Wilnie. W tle Wieża Gedymina.

jako książę litewski, a później jako wielki książę litewski. Jego koronacja, z 6 lipca 1253 roku, jest obecnie oficjalnym świętem. Mendog jest uznawany za bohatera narodowego, a pomnik ku jego czci stoi przed Muzeum Narodowym w Wilnie. Jednak to Giedymin założył stolicę w Wilnie, w 1323 roku. Wcześniej siedzibą książęcą był zamek w Trokach. Za jego i jego synów Litwa stała się w XIV wieku potęgą. Ich ekspansyjna polityka doprowadziła do włączenia licznych księstw i miast, a kraj rozciągał się od Morza Bałtyckiego po Morze Czarne. W tym okresie wciąż pogańscy książęta prowadzili politykę tolerancji religijnej, co uczyniło Litwę atrakcyjną również dla europejskich Żydów i licznych małych grup, takich jak Karaimi.

### **Unia Polsko-Litewska**

Dzięki polityce dynastycznej kuzynów Witolda i Jagiełły, Jagiełło został królem Polski, a Witold wielkim księciem Litwy. W tym okresie, 15 lipca 1410 roku, miała miejsce bitwa pod Grunwaldem, w której wojska polsko-litewskie pokonały Zakon Krzyżacki. W 1422 roku ustalono granicę między Litwą a ziemiami Zakonu, która obowiązywała do 1918 roku. W 1569 roku król Polski został wielkim księciem Litwy w ramach unii personalnej. Obowiązywała wspólna polityka zagraniczna i waluta, a celem była zjednoczona republika, scalająca dwa państwa i nacie w jeden organizm. Powstała republika szlachecka, która przetrwała do końca XVIII wieku.

### **Litwa jako część carstwa**

Trzeci rozbior z 1795 roku przypieczętował koniec unii polsko-litewskiej. Terytoria Wielkiego Księstwa Litewskiego przypadły Cesarstwu Rosyjskiemu. Wybuchły powstania przeciwko caratowi. W odpowiedzi zamknęto Uniwersytet Wileński i szkoły litewskie. Zajęcia odbywały się wyłącznie w języku rosyjskim, możliwe było jedynie w cerkwi prawosławnej, a druk w alfabetie łacińskim został zakazany. Doprowadziło to do powstań narodowych w drugiej połowie XIX wieku.

■ Die Teilungen Polens. / Rozbiory Polski.

es nur in Russisch, es gab nur noch orthodoxe Kirchen und ein Druckverbot in lateinischer Schrift. Dies führte zu einer Nationalbewegungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

### Litauen im 20. und 21. Jahrhundert – Verlust und Wiedererlangung der Unabhängigkeit

Im Ersten Weltkrieg wurde das Land 1915 vom Deutschen Reich besetzt. Am 16. Februar 1918 verkündete der Litauische Rat die Unabhängigkeitserklärung. 1919 zogen die deutschen Truppen ab und ermöglichte den Weg zum ersten litauischen Staat in der Neuzeit. Infolge des Hitler-Stalin Paktes verlor Litauen im Sommer 1940 seine Unabhängigkeit und fiel wieder an Russland. 1941 eroberten und besetzten deutsche Truppen Litauen, bis 1944 eine Rückeroberung Russlands erfolgte und Litauen zur „Sowjetischen Sozialistischen Republik“ wurde. In den 1980er Jahren gab Gorbatschow den Weg frei für Reformen. Am 13. März 1990 verkündete das frei gewählte litauische Parlament einseitig die Unabhängigkeit des Landes, doch waren die westlichen Staaten nicht bereit, es wegen des Baltikums zu einem Bruch mit der sowjetischen Führung kommen zu lassen. Erst 1991 erfolgte die endgültige Unabhängigkeit und völkerrechtliche Anerkennung, der Beitritt zur NATO und EU erfolgte 2004.

Drei Mal im Jahr feiern die Litauerinnen und Litauer Nationalfeiertag. Am 6. Juli die Gründung des ersten litauischen Staates im Jahr 1253, am 16. Februar die Unabhängigkeit 1918 für 20 Jahre und am 11. März die Festlegung des Staatsnamens „Republik Litauen“ 1990.



Der Präsidentenpalast. Amtssitz des Staatschefs von Litauen. / Pałac Prezydencki. Oficjalna rezydencja głowy państwa litewskiego.

Foto: Alicja Kędzierska

### Spurensuche

Nach dieser Einführung in die Geschichte Litauens durch Professor Nikžentaitis begab sich unsere Gruppe auf Spurensuche in Vilnius unter der Leitung von Lena Lagunavičiene. Sie begann mit der Erkundung der Kathedrale St. Stanislaus, einem Bauwerk, welches im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgebaut wurde. Die erste Kirche an dieser Stelle wurde im 13. Jahrhundert von König Mindaugas errichtet, dem ersten und einzigen gekrönten König Litauens. Die heutige neoklassizistische Gestalt erhielt die Kathedrale im späten 18. Jahrhundert, entworfen von dem litauisch-deutschen Architekten Laurynas Gucevičius. Im Untergrund befinden sich die Katakombe, in denen viele historische Persönlichkeiten begraben sind, darunter auch der Großfürst Vytautas der Große. Es ist auch der Ort, an dem sich die Überreste der ersten christlichen Kirche Litauens befinden. Vom Domplatz aus gingen wir weiter zum Präsidentenpalast, der nicht nur das offizielle Büro des litauischen Staatsoberhaupts ist, sondern auch eine bewegte Geschichte hat. Ursprünglich im 14. Jahrhundert erbaut, diente er als Residenz der Bischöfe von Vilnius und wurde später zur Residenz des Gouverneurs des russischen Zaren. Der Palast wurde

### Litwa in XX i XXI wieku – utrata i odzyskanie niepodległości

Podczas I wojny światowej w 1915 roku kraj został zajęty przez Rzeszę Niemiecką. 16 lutego 1918 roku Rada Litewska proklamowała niepodległość a w 1919 roku wojska niemieckie wycofały się, torując drogę pierwszemu w czasach nowożytnych państwu litewskiemu. W wyniku paktu Hitler-Stalin (Ribbentrop-Mołotow) Litwa utraciła niepodległość latem 1940 roku i jej tereny włączono do Rosji. W 1941 roku Litwę podbiły i okupowały wojska niemieckie, ale w 1944 zdobyła ją ponownie Rosja i stała się „Litewską Socjalistyczną Republiką Radziecką“. W latach 80. XX wieku Gorbaczow utorował drogę reformom. 13 marca 1990 roku swobodnie wybrany parlament litewski jednostronnie proklamował niepodległość kraju, ale państwa zachodnie nie chciały zerwać z radzieckim przywództwem w państwach bałtyckich. Ostateczna niepodległość i ustanowienie międzynarodowe nastąpiły dopiero w 1991 roku, a w 2004 r. Litwa przystąpiła do NATO i UE. Litwini obchodzą święta narodowe trzy razy w roku: 16 lutego – upamiętnienie uzyskania niepodległości w 1918 roku na 20 lat oraz 11 marca – przyjęcie nazwy państwa „Republika Litewska“ w 1990 roku i 6 lipca – upamiętnienie powstania pierwszego państwa litewskiego w 1253 roku.

### Śladami historii

Po tym wprowadzeniu do historii Litwy przez profesora Nikžentaitisa, nasza grupa ruszyła spacerem po Wilnie pod przewodnictwem Leny Lagunavičiene. Rozpoczęliśmy od zwiedzania katedry św. Stanisława, która była wielokrotnie

przebudowywana na przestrzeni wieków. Pierwszy kościół w tym miejscu został wzniesiony w XIII wieku przez króla Mendoga, pierwszego i jedynego koronowanego króla Litwy. Obecny neoklasycystyczny wygląd katedra otrzymała pod koniec XVIII wieku, według projektu litewsko-niemieckiego architekta Laurynasa Gucevičiusa. Podziemne katakumby kryją pozostałości pierwszego kościoła chrześcijańskiego na Litwie, a także szczątki ważnych osobistości kraju m.in. księcia Witolda. Z Placu Katedralnego udaliśmy się do Pałacu Prezydenckiego, który oprócz tego, że jest oficjalną siedzibą głowy państwa litewskiego, ma również bogatą historię. Pierwotnie wzniesiony w XIV wieku, służył jako rezydencja biskupów wileńskich, a później stał się rezydencją gubernatora cara rosyjskiego. Pałac był kilkakrotnie przebudowywany i rozbudowywany, a jego obecna forma pochodzi głównie z XIX wieku.

Prezydent jest wybierany bezpośrednio przez naród na pięcioletnią kadencję, z możliwością wyboru na maksymalnie dwie po sobie następujące. Główna państwa ma szerokie uprawnienia, w tym reprezentowanie Litwy na arenie międzynarodowej, mianowanie rządu i podpisywanie ustaw.

mehrmals umgebaut und erweitert, wobei seine heutige Form hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert stammt.

Die Präsidentin oder der Präsident werden direkt vom Volk für eine Amtszeit von fünf Jahren und für maximal zwei Amtszeiten in Folge gewählt. Das Staatsoberhaupt hat weitreichende Befugnisse, darunter die Vertretung Litauens auf internationaler Ebene, die Ernennung der Regierung und die Unterzeichnung von Gesetzen.

### Universität, Burgstraße und Ghetto

Unser Weg führte uns als nächstes zum Campus der Universität Vilnius, einer der ältesten Hochschulen Osteuropas, die 1579 gegründet wurde. Die Universität ist bekannt für ihre historische Architektur, ihre Höfe und die Bibliothek, die eine beeindruckende Sammlung von Büchern und Manuskripten beherbergt. Die Universität spielte eine entscheidende Rolle in der litauischen Geschichte und Kultur und war ein Zentrum des Widerstands gegen die russische Herrschaft im 19. Jahrhundert.

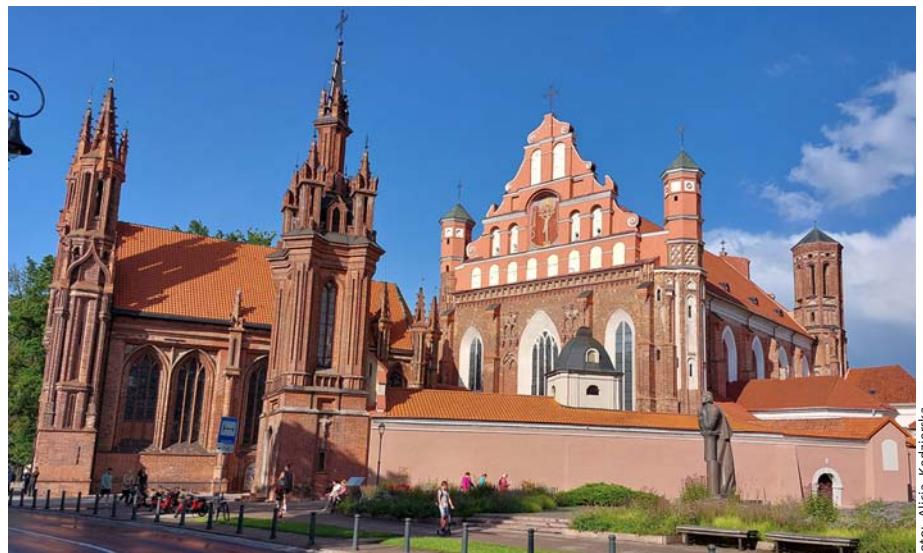
Weiter ging es zur Burgstraße. Pilies gatve ist eine der ältesten Straßen der Altstadt. Sie ist bekannt für ihre vielen Kunstmärkte, Restaurants und Souvenirläden. Die Straße hat eine reiche historische Bedeutung und war einst die Hauptverbindung zwischen der Oberen Burg und der Unteren Burg. Unsere Spurensuche beleuchtete auch die tragische Geschichte der Ghettos in Vilnius. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Juden der Stadt gezwungen dort unter unmenschlichen Bedingungen zu leben. Die meisten von ihnen wurden später in Konzentrationslager deportiert und ermordet. Vilnius hatte vor dem Krieg eine große und lebendige jüdische Gemeinde, weshalb die Stadt oft als „Jerusalem des Nordens“ bezeichnet wurde. Dieser Name röhrt von der Tatsache her, dass Vilnius ein wichtiges Zentrum der jüdischen Kultur, Bildung und Religion in Osteuropa war. Auf dem Weg zum Abendessen führte der Weg dann noch an einem architektonischen Juwel vorbei. Die Sankt-Anna-Kirche ist ein Meisterwerk der gotischen Architektur, die für ihre filigrane Ziegelfassade bekannt ist. Die Kirche ist so schön, dass Napoleon Bonaparte angeblich sagte, er würde sie gerne mit nach Frankreich nehmen.

Unser erster Tag endete mit einem Besuch der Freien Republik Užupis. Einem Stadtteil, der sich selbst zum unabhängigen Staat erklärt hat.

Užupis bedeutet auf Litauisch „jenseits des Flusses“, hat seine eigene Verfassung, die die künstlerische Freiheit und das Recht auf Glück betont. Es ist ein Ort für Künstler und hat eine ganz eigene, einzigartige Atmosphäre.

### Uniwersytet, ulica Zamkowa i getto

Następnie przeszliśmy na kampus Uniwersytetu Wileńskiego, jednej z najstarszych uczelni wyższych w Europie Wschodniej, założonej w 1579 roku. Uniwersytet słynie z zabytkowej architektury, dziedzińców i biblioteki, w której znajduje się imponująca kolekcja książek i rękopisów. Uniwersytet odegrał kluczową rolę w historii i kulturze Litwy, będąc ośrodkiem oporu przeciwko rosyjskim rządom w XIX wieku.



■ Annenkirche (links) und Bernhardinerkirche. Vor der Mauer die Statue des Dichters Adam Mickiewicz. / Kościół św. Anny (po lewej) i kościół bernardynów. Przed murem pomnik Adama Mickiewicza.

Foto: Alicja Kędzierska

Spacer kontynuowaliśmy ulicą Zamkową. Pilies Gatve to jedna z najstarszych ulic Starego Miasta. Słynie z licznych galerii sztuki, restauracji i sklepów z pamiątkami. Ulica ma bogate znaczenie historyczne i niegdyś stanowiła główne połączenie między Zamkiem Górnym a Zamkiem Dolnym. Nasza eksploracja rzuciła również światło na tragiczną historię wileńskich gett. Podczas II wojny światowej Żydzi miejscy zostali zmuszeni do osiedlenia się w dwóch gettach, gdzie żyli w nieludzkich warunkach. Większość z nich została później deportowana do obozów koncentracyjnych i zamordowana. Przed wojną Wilno miało liczną i tężniącą życiem społeczność żydowską, dlatego miasto często nazywano „Jerozolimą Północy“. Nazwa ta wywodzi się z faktu, że Wilno było ważnym ośrodkiem kultury, edukacji i religii żydowskiej w Europie Wschodniej. W drodze na kolację minęliśmy kolejną perły architektury: kościół św. Anny, arcydzieło architektury gotyckiej, znane z misternej

ceglanej fasady. Kościół jest tak piękny, że Napoleon Bonaparte podobno powiedział, że chciałby go zabrać ze sobą do Francji.

Nasz pierwszy dzień zakończył się wizytą w Wolnej Republice Zarzecza, dzielnicy, która ogłosiła się niepodległym państwem. Užupis, co po litewsku oznacza „za rzeką“, ma własną konstytucję, która podkreśla wol-



■ Die Verfassung der „Republik Užupis“ kann man dort in diversen Sprachen nachlesen. / Konstytucję „Republiki Zarzecza“ przetłumaczono na wiele języków.

Foto:Derbrauni

ność artystyczną i prawo do szczęścia. To miejsce dla artystów i ma swój niepowtarzalny klimat.

## **Samstag, 09.08.2025**

Der nächste Tag begann mit dem Aufstieg zum „Berg der drei Kreuze“ in Vilnius, der einen Panoramablick über die Stadt bietet. Die Kreuze sind ein Symbol für die Christianisierung Litauens und erinnern an sieben Franziskanermönche, die im 14. Jahrhundert hier gekreuzigt wurden. Danach besuchten wir den Rasos-Friedhof/Cmentarz na Rossie, einen der ältesten und bedeutendsten Friedhöfe in Vilnius. Er ist die letzte Ruhestätte vieler berühmter Polen und Litauer, darunter auch der Mutter und des Herzens von Marschall Józef Piłsudski. Piłsudski, der Vilnius als seine Heimatstadt betrachtete, war eine schillernde Figur in der polnisch-litauischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, Staatschef des unabhängigen Polen aber auch autoritärer Herrscher.

### **Das Symbol der Unabhängigkeit**

Unsere letzte Station war der Fernsehturm von Vilnius, das höchste Gebäude in Litauen. Der Turm hat eine drehbare Aussichtsplattform, die einen 360-Grad-Blick über die Stadt bietet. Er gilt auch als Denkmal für die tragischen Ereignisse von 1991, als sowjetische Truppen versuchten, das litauische Fernsehen und Radio zu besetzen. Mehrere unbewaffnete Zivilisten wurden dabei getötet oder verletzt, als sie den Turm verteidigten. Die Ereignisse von 1991 werden als ein entscheidender Moment im Kampf Litauens um die Unabhängigkeit angesehen. Die zweitägige Spurensuche in Vilnius war eine unvergessliche Reise durch die Zeit, die uns nicht nur die Schönheit der Stadt, sondern auch ihre bewegte Vergangenheit näher brachte. Wir lernten nicht nur viel über die historischen Sehenswürdigkeiten, sondern auch über die Menschen, die diese Stadt zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

### **Besuch im Polnischen Kulturzentrum**

Am Nachmittag stand die Begegnung mit der polnischen Bevölkerung auf dem Programm. „Dom Kultury Polskiej w Wilnie“ ist die größte polnische Kultureinrichtung außerhalb der Landesgrenzen. Die Hauptaufgabe besteht darin, das polnische Erbe in Litauen zu pflegen und zu fördern.

Der Besuch im Polnischen Kulturhaus begann mit einem Treffen mit Vertretern der polnischen Minderheit in der litauischen Politik. Ewelina Dobrowolska, Abgeordnete des litauischen Parlaments und ehemalige Justizministerin, Ewelina Mokrzecka, Beraterin des litauischen Kulturministers sowie Artur Ludkowski, Direktor des Polnischen Kulturhauses und ehemaliger Berater des Premierministers für nationale Minderheiten standen uns Rede und Antwort. Das Gespräch drehte sich um die polnisch-litauische Beziehungen, die Lage der polnischen Minderheit in Litauen und ihre politische Aktivität. Nach Aussage unserer Gesprächspartner ist die heutige polnische Gemeinschaft in Litauen pluralistisch. Die junge Generation en-

## **Sobota, 09.08.2025**

Następny dzień rozpoczęliśmy od wejścia na Wzgórze Trzech Krzyży w Wilnie, skąd podziwialiśmy panoramę miasta. Krzyże są symbolem chrystianizacji Litwy i upamiętniają siedmiu franciszkanów, którzy zostali tu ukrzyżowani w XIV wieku. Następnie odwiedziliśmy Cmentarz na Rossie, jeden z najstarszych i najważniejszych cmentarzy w Wilnie. Jest to miejsce spoczynku wielu znanych Polaków i Litwinów, w tym matki i serca Marszałka Józefa Piłsudskiego. Piłsudski, który uważał Wilno za swoją małą ojczyznę, był barwną postacią w historii polsko-litewskiej XX wieku, głową państwa niepodległej Polski, ale także autorytarnym władcą.

### **Symbol niepodległości**

Naszym ostatnim przystankiem była wileńska wieża telewizyjna, najwyższy budynek na Litwie. Wieża posiada obrotowy taras widokowy, z którego roztača się 360-stopniowy widok na miasto. Jest ona również upamiętnieniem tragicznych wydarzeń z 1991 roku, kiedy wojska radzieckie próbowaly przejąć litewską telewizję i radio. Kilku nieuzbrojonych cywilów zginęło lub zostało rannych podczas obrony wieży. Wydarzenia z 1991 roku są uważane za przełomowy moment w walce Litwy o niepodległość. Dwudniowa wycieczka po Wilnie była niezapomnianą podróżą w czasie, ukazującą nie tylko piękno miasta, ale także jego burzliwą przeszłość. Dowiedzieliśmy się wiele nie tylko o zabytkach, ale także o ludziach, którzy ukształtowali to miasto takim, jakim jest dzisiaj.



Foto: Wolfgang Nitsche

■ *Der Fernsehturm von Vilnius ist ein Symbol des Kampfes um die Unabhängigkeit Litauens 1991. / Wieża telewizyjna w Wilnie jest symbolem walki o niepodległość Litwy w 1991 roku.*

### **Z wizytą w Domu Kultury Polskiej**

Po południu program obejmował spotkanie w Dom Kultury Polskiej w Wilnie, który jest największą polską instytucją kultury poza granicami kraju. Jej główną misją jest zachowanie i promocja polskiego dziedzictwa na Litwie.

Wizyta w Domu Kultury Polskiej rozpoczęła się od spotkania z przedstawicielami mniejszości polskiej w polityce litewskiej. Naszymi rozmówcami byli: Ewelina Dobrowolska, posłanka na Sejm RP i była minister sprawiedliwości; Ewelina Mokrzecka, doradczyni litewskiego ministra kultury; oraz Artur Ludkowski, dyrektor Centrum Kultury Polskiej i były doradca premiera ds. mniejszości narodowych. Rozmowa koncentrowała się na stosunkach polsko-litewskich, sytuacji mniejszości polskiej na Litwie i jej działalności politycznej. Według naszych rozmówców, obecna społeczność polska na Litwie jest plura-



Foto: Renata Ginko

■ *Diskussionsrunde im polnischen Haus. Am Podium von links: Ewelina Mokrzecka, Moderator Alvydas Nikžentaitis, Ewelina Dobrowolska und die Übersetzerin Alicja Kędzierska. / Panel dyskusyjny w Domu Polskim. Na podium od lewej: Ewelina Mokrzecka, moderator Alvydas Nikžentaitis, Ewelina Dobrowolska i tłumaczka Alicja Kędzierska.*

gagiert sich in verschiedenen Parteien, während die ältere sich hauptsächlich um die konservative „Wahlaktion der Polen in Litauen“ schart. Gemeinsames Ziel ist aber eine möglichst starke Vertretung der Polen im litauischen Parlament und in der Regierung, um die Interessen der Minderheit wirksam zu vertreten und gleichzeitig die Demokratie zu stärken. Aber nicht nur in der Politik sind die Polen präsent. Im Gebäude des Polnischen Kulturhauses befindet sich auch die Redaktion von TVP Wilno, die 2019 gegründet wurde. Obwohl das Programm von der polnischen Regierung finanziert wird, wird er ausschließlich von in Litauen lebenden Polen gestaltet. Das Treffen mit dem Team und die Besichtigung der modernen Studios waren eine der Hauptattraktionen unseres Aufenthaltes. Und unser Besuch war Thema in den Hauptnachrichten!



Screenshot: TVP Wilno

**■ Der Bericht über unsere Studenttagung wurde in den Hauptnachrichten von TVP Wilno gezeigt. / Relacja z naszego spotkania studyjnego ukazała się w głównym wydaniu wiadomości TVP Wilno.**

## Sonntag, 10.08.2025

Am Sonntag um 10:00 h hatten wir einen Termin in Medininkai. Etwa 25 Kilometer südöstlich von Vilnius gelegen, direkt an der Grenze zu Belarus. In den Räumen der Gemeindeverwaltung empfingen uns zu unserer Überraschung etwa 20 Personen. Schülerinnen, Gemeinderatsmitglieder, Grenzschützer, älterer Damen – eine offene, generationsübergreifende Gemeinschaft. Bei selbstgebackenem Apfelkuchen, Tee und Kaffee kamen wir schnell ins Gespräch. Medininkai hat eine lange Geschichte und war früh katholisch geprägt. Heute besteht der Ort aus insgesamt 37 Dörfern mit rund 1.000 Einwohnern, von denen etwa die Hälfte im Hauptort lebt. Die polnische Minderheit stellt hier rund 85% der Bevölkerung. Früher war die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig, heute sind es vor allem Grenzschutz und Zollverwaltung, die hier Arbeitsplätze bieten. 10-20% der Bewohner pendeln aber zur Arbeit nach Vilnius. Ein zentrales Thema des Austausches war der Bildungsbereich. Die Gemeinde verfügte bis vor kurzem über eine eigene höhere Schule. Seit der Schließung werden die Schüler mit Bussen zu anderen Schulen transportiert – ein Einschnitt, der spürbar war. Im Schulalltag spielen vier Sprachen eine Rolle: Polnisch, Litauisch, Englisch und eine weitere Fremdsprache müssen gelernt werden. Alle Prüfungen aber sind in litauischer Sprache. In dem Gespräch wurde deutlich, dass viele junge Menschen der polnischen Minderheit ihre akademische Zukunft in Polen sehen. Einige wenige zieht es nach

listyczna. Młodsze pokolenie jest aktywne w różnych partiach politycznych, podczas gdy starsze skupia się głównie wokół konserwatywnej „Akcji Wyborczej Polaków na Litwie“. Wspólnym celem jest jednak jak najsilniejsza reprezentacja Polaków w litewskim parlamencie i rządzie, aby skutecznie reprezentować interesy mniejszości i jednocześnie wzmacniać demokrację. Ale Polacy są obecni nie tylko w polityce. W budynku Domu Kultury Polskiej mieści się również redakcja TVP Wilno, założonej w 2019 roku. Chociaż program jest finansowany przez polski rząd, jest on produkowany wyłącznie przez Polaków mieszkających na Litwie. Spotkanie z ekipą i zwiedzanie ich nowoczesnych studiów było jedną z głównych atrakcji naszego pobytu. Nasza wizyta była jednym z tematów w głównym wydaniu wiadomości!

## Niedziela, 10.08.2025

W niedzielę wyruszyliśmy do Miednik/Medininkai, położonych około 25 kilometrów na południowy wschód od Wilna, bezpośrednio przy granicy z Białorusią. Ku naszemu zaskoczeniu w budynku administracji miejskiej powitała nas otwarta, wielopokoleniowa społeczność, około 20 osób: uczennice, radni miejscy, strażnicy graniczni i starsze panie. Przy domowej szarlotce, herbacie i kawie wnet nawiązaliśmy rozmowę. Miedniki mają długą historię i szybko uległy wpływom katolicyzmu. Dziś gmina składa się z 37 wiosek, liczących około 1000 mieszkańców, z których około połowa mieszka w samych Miednikach. Mniejszość polska stanowi około 85% populacji. Najważniejszym sektorem gospodarki było niegdyś rolnictwo; dziś pracę zapewniają tu głównie straż graniczna i urząd celny. Około 10-20% mieszkańców dojeżdża do pracy do Wilna. Głównym tematem rozmowy była edukacja. Do niedawna gmina posiadała własną szkołę średnią. Od czasu jej zamknięcia uczniowie są dwożeni do innych szkół autobusami, co jest sporym utrudnieniem. W codziennym życiu szkoły ważną rolę odgrywają cztery języki: polski, litewski, angielski i jeden obcy, których należy się uczyć. Wszystkie egzaminy odbywają się jednak po litewsku. Podczas rozmowy stało się jasne, że wielu młodych ludzi z polskiej mniejszości wiezie swoją przyszłość akademicką z Polską. Nielicznych pociągają Niemcy lub Anglia. Gmina od 30 lat utrzymuje partnerstwa z niemieckimi miastami. Na szczególną uwagę zasługuje współpraca w zakresie nauczania języka niemieckiego, która nie tylko zapewniła pomoc materialną, ale także zaowocowała programami wymiany zarówno szkolnej ale także możliwościami spotkań dla seniorów. W życiu okolicznym ważną rolę odgrywają tradycje katolickie. Niedzielne nabożeństwa są również integralną częścią życia wielu osób, dlatego też kilka pań i panów pożegnało się z nami w przyjacielski sposób, aby punktualnie do trzeć na niedzielną mszę o godzinie 12:00 – gest, który w imponujący sposób pokazał, jak ważna jest wiara.



Foto: Olaf Herk

**■ Diskussion mit dem Gemeinderat, Bewohnern und Grenzschützern in Medininkai. / Dyskusja z radnymi, mieszkańcami i strażą graniczną w Miednikach.**

Deutschland oder England. Die Gemeinde unterhält bereits seit 30 Jahren Partnerschaften mit deutschen Kommunen. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit im Bereich des Deutschunterrichts, bei der nicht nur materielle Hilfe geleistet wurde, sondern auch Schüleraustauschprogramme sowie Angebote für Seniorenbegegnungen entstanden sind. Katholische Traditionen spielen im Gemeindeleben eine große Rolle. Auch der sonntägliche Gottesdienst ist für viele ein fester Bestandteil im Leben und deshalb verabschiedeten sich einige Damen und Herren freundlich, um pünktlich zum dritten Sonntagsgottesdienst um 12 Uhr zu gelangen – eine Geste, die uns den hohen Stellenwert des Glaubens eindrücklich vor Augen führte.

### Grenzort mit Bedeutung

Aufgrund der geografischen Lage nahe der belarussischen Grenze ist Medininkai auch geopolitisch von Bedeutung. Die aktuelle politische Lage führt zu langen Wartezeiten im Grenzverkehr, vor allem für Einreisende aus Belarus. Eine Einreise nach Litauen ist aktuell nur noch für belarussische Staatsangehörige mit Arbeitsverhältnis in Litauen möglich. Die EU rät derzeit von Reisen nach Belarus ausdrücklich ab.

Die Beziehungen zu benachbarten belarussischen Gemeinden wurden infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine stark beeinträchtigt. Während es früher einen regen Austausch gab, bestehen heute nur noch private Kontakte, meist innerhalb von Familien. Der Wunsch zum Austausch besteht auf litauischer Seite weiterhin, die Angst der Menschen in Belarus verhindert jedoch jede offizielle Kooperation.

Seit Beginn der sogenannten hybriden Angriffe durch Belarus und Russland, bei denen gezielt Flüchtlinge aus Afrika und arabischen Ländern als Teil einer Destabilisierungspolitik an die litauische Grenze gebracht wurden, kam es zu einer Zuspitzung der Lage. In Medininkai wurde ein temporäres Aufnahmezentrum eingerichtet, in dem rund 2.000 Flüchtlinge vorübergehend untergebracht waren. 2000 Flüchtlinge bei 1000 Einwohnern. Die Bevölkerung war stark in die Versorgung der Menschen eingebunden. Auf die Frage, wo die Flüchtlinge heute sind, kam die klare Antwort: „Bei Euch in Deutschland“. Die Grenze ist inzwischen mit einem Zaun gesichert.

### Militärpräsenz und Sicherheit

Das erhöhte Sicherheitsbedürfnis der Litauer ist im Gespräch besonders spürbar. Allerdings haben verstärkte Patrouillen, erhöhter Grenzschutz sowie eine sichtbare Militärpräsenz das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung vor Ort gefördert. Regelmäßige Militäruübungen gemeinsam mit Estland, Lettland, Finnland und Deutschland werden positiv wahrgenommen. Der Besuch in Medininkai war weit mehr als eine Begegnung mit einem kleinen litauischen Grenzort. Es war eine Begegnung mit Geschichte, gelebter Mehrsprachigkeit, kulturellem Austausch und europäischer Realität. Die Offenheit der Gemeinde, ihre Gastfreundschaft und das gelebte Engagement haben bei vielen von uns einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Nach den intensiven Gesprächen war eine weitere Station die Besichtigung der Burg von Medininkai, eine der größten mittelalterlichen Burgenanlagen in Osteuropa. Sie wurde im 14. Jahrhundert errichtet, zur Zeit des Großfürsten Gediminas, und spielte eine wichtige Rolle im Schutz des Handelsweges in Richtung Russland. Die viereckige Anlage mit vier Türmen und 15 Meter hohen Mauern erstreckt sich über rund 6,5



■ Zaun und Stacheldraht an der Grenze Litauen-Belarus. / Ogrodzenie i drut kolczasty na granicy litewsko-białoruskiej.

Foto:Verteidigungsministerium Litauen

### Duże znaczenie miejscowości przygranicznej

Ze względu na położenie geograficzne w pobliżu granicy z Białorusią, Miedniki mają również duże znaczenie geopolityczne. Obecna sytuacja polityczna prowadzi do długiego czasu oczekiwania na granicy, zwłaszcza dla osób wjeżdżających z Białorusi. Wjazd na Litwę jest obecnie możliwy tylko dla obywateli Białorusi posiadających umowy o pracę na Litwie. UE zdecydowanie odradza podróżowanie na Białoruś.

Relacje z sąsiednimi społecznościami białoruskimi zostały poważnie nadzarpnięte w wyniku rosyjskiej agresji na Ukrainę. O ile kiedyś istniała ożywiona wymiana, dziś istnieją jedynie kontakty prywatne, głównie rodzinne. Chęć wymiany pozostała po stronie litewskiej, ale strach Białorusinów uniemożliwia jakąkolwiek oficjalną współpracę.

Do eskalacji w stosunkach doszło od początku tzw. ataków hybrydowych Białorusi i Rosji, w ramach których uchodźcy z Afryki i krajów arabskich byli celowo sprowadzani na granicę litewską w ramach polityki destabilizacji. W Miednikach utworzono tymczasowy ośrodek recepcyjny, w którym doraźnie umieszczono około 2000 uchodźców. 2000 emigrantów na 1000 mieszkańców. Ludność była mocno zaangażowana w pomoc emigrantom. Na pytanie, gdzie ci obecnie przebywają, odpowiedź była jasna: „U was, w Niemczech“. Obecnie granica jest zabezpieczona płotem.

### Obecność wojsk i bezpieczeństwo

W naszej rozmowie szczególnym tematem była wzmożona potrzeba bezpieczeństwa Litwinów. Jednak zintensyfikowane patrole, podwyższona ochrona granic i widoczna obecność wojska wzmacniły poczucie bezpieczeństwa wśród miejscowej ludności. Regularne ćwiczenia wojskowe z Estonią, Łotwą, Finlandią i Niemcami są oceniane pozytywnie. Wizyta w Miednikach była czymś więcej niż tylko spotkaniem w małym przygranicznym litewskim miasteczku. To było spotkanie z historią, żywą wielojęzycznością, wymianą kulturową i europejską rzeczywistością. Otwartość, gościnność i aktywne zaangażowanie społeczności wywarły ogromne wrażenie na wielu z nas.



■ Gedenkort für die sieben litauische Zoll- und Polizeibeamten, die von sowjetischen Spezialeinheiten 31. Juli 1991 getötet wurden. / Pomnik upamiętniający siedmiu litewskich celników i policjantów zamordowanych przez radzieckie siły specjalne 31 lipca 1991 r.

Foto: Wolfgang Nitschke

Hektar. Unweit der Burg besuchten wir die Holzkirche der Heiligen Dreifaltigkeit und des Hl. Kasimir, die 1931 errichtet wurde und genau dort steht, wo bereits 1387 eine der ersten christlichen Kirchen des Landes war. Ein besonderes Erlebnis war die Besichtigung der Gedenkstätte am Grenzübergang. (Bild) Hier wurden am 31. Juli 1991 sieben litauische Zoll- und Polizeibeamte von sowjetischen Spezialeinheiten (OMON) getötet. Der Kontrollpunkt Medininkai wurde mehrfach durch die sowjetische Spezialeinheit angegriffen.

Nach einem späten Mittagessen brachte uns der Bus zurück nach Vilnius, wo der Tag mit einem polnisch-deutschen Gottesdienst in der St. Philippus-und-Jakobus-Kirche der Dominikaner abgerundet wurde. Pater Diethard Zils OP begrüßte mit herzlichen Worten die Gemeinde und gestaltete zusammen mit seinem Mitbruder Sławomir Brzozecki OP die Liturgie.



Gottesdienst in der St. Philippus-und-Jakobus-Kirche der Dominikaner. / Nabożeństwo w kościele dominikańskim pw. św. Filipa i Jakuba.

Wschodniej. Został on zbudowany w XIV wieku, za panowania Wielkiego Księcia Giedymina, i odegrał ważną rolę w ochronie szlaku handlowego do Rosji. Prostokątny kompleks z czterema wieżami i 15-metrowymi murami zajmuje powierzchnię około 6,5 hektara. Niedaleko zamku odwiedziliśmy drewniany kościół pw. Św. Trójcy i św. Kazimierza, zbudowany w 1931 roku, znajdujący się w miejscu, gdzie w 1387 roku stał jeden z pierwszych kościołów chrześcijańskich w kraju. Szczególnym przeżyciem była wizyta przy pomniku na przejściu granicznym. Nieopodal, 31 lipca 1991 roku, poległy siedmiu litewskich celników i policjantów, zabitych przez sowieckie siły specjalne (OMON). Posterunek kontrolny w Miednikach był kilkakrotnie atakowany przez Sowietów. Po obiedzie autobus zabrał nas z powrotem do Wilna, gdzie dzień zakończył się polsko-niemiecką mszą w kościele dominikanów św. Filipa i św. Jakuba. Ojciec Diethard Zils OP serdecznie powitał zgromadzonych i wraz ze swoim współbratem, Sławomirem Brzozeckim OP, poprowadzili liturgię.

## Montag, 11.08.2025

Die Fahrt mit dem Autobus führt uns am Mittwochmorgen ins ca.40 km westlich von Vilnius gelegene Trakai. Die Stadt hat heute ca. 4300 Einwohner und gehört zur „Rajon (Gemeinde) Trakai“ die ca. 32.000 Bewohner zählt. Die heutige Bevölkerung der Gemeinde setzt sich zu 53 % Litauern, 33% Polen, 8,5 % Russen, 2,3 % Belarussen und 0,2 % Karäern zusammen. In Trakai selber leben etwa 65 der insgesamt ca. 260 Karäer in ganz Litauen. Die Karäer sind eine jüdisch-israelitische Religionsgemeinschaft die sich gegen die Auslegung der jüdischen Gebote im Talmud und gegen die rabbinische Auslegungen wenden. Sie glauben nur an den Tanach als einzige heilige Schrift. Die in Trakai heute lebenden Karäer bilden hier eine geschlossene Gemeinschaft. Die Heirat innerhalb ihrer religiösen Gesellschaft ist die Normalität.

Alt-Trakai war im 14. Jahrhundert sieben Jahre lang Hauptstadt des Großfürstentums Litauen. In dieser Zeit kam es zu einer Zuwanderung der Karäer (auch Karaimer genannt). Ihre Entstehung wird im 7./8. Jahrhundert auf der Krim vermutet. Die Gemeinschaft wuchs bis ins 14. Jahrhundert stetig an. Ihre

Sprache entstand in der Region der heutigen Krim und zählt zu den Turksprachen. Die heutigen Karäer in Trakai gehen wohl auf Soldatenfamilien zurück, welche im 14. Jahrhundert aus dem Schwarzmeergebiet von Großfürst Vytautas angeworben wurden. Ab dem 16. Jahrhundert verlieren sie immer



Typische Häuser der Karäer in Trakai. Typowe domy Karaimów w Trokach.

Foto: Małgorzata Krajewska

## Poniedziałek, 11.08.2025

W środę rano pojechaliśmy do Trok, położonych około 40 km na zachód od Wilna. Miasto liczy obecnie około 4300 mieszkańców i należy do rejonu trockiego liczącego około 32 000 osób. Obecna populacja gminy to 53% Litwinów, 33% Polaków, 8,5% Rosjan, 2,3% Białorusinów i 0,2% Karaimów. Około 65 z około 260 Karaimów na Litwie mieszka w samych Trokach. Karaimi to żydowsko-izraelska wspólnota religijna, która sprzeciwia się interpretacji żydowskich przekazań zawartej w Talmudzie oraz interpretacjom rabinicznym. Wierzą jedynie w Tanach jako jedyną świętą księgę. Karaimi mieszkający obecnie w Trokach tworzą zamkniętą społeczność. Normą są małżeństwa w ramach ich wspólnoty religijnej.

Stare Troki były stolicą Wielkiego Księstwa Litewskiego przez siedem lat w XIV wieku. W tym okresie nastąpił napływ Karaimów. Uważa się, że ich korzenie sięgają Krymu w VII/VIII wieku. Społeczność stale rosła aż do XIV wieku. Ich język wywodzi się z regionu dzisiejszego Krymu i jest klasyfikowany do grupy języków tureckich. Dzisiaj Karaimi w Trokach prawdopodobnie wywodzą się z rodzin żołnierzy zrekrutowanych z regionu Morza Czarnego przez Wielkiego Księcia Witolda w XIV wieku. Od XVI wieku Karaimi stopniowo traciły zwolenników, tak że w XIX wieku na Krymie istniały już tylko większe społeczności. Obecnie na świecie żyje około 45 000 Karaimów, z czego około połowa mieszka w Izraelu. Pozostali mieszkają głównie w Polsce, na Ukrainie, w Rosji i na Litwie. W Trokach spacerujemy ulicą Karaimska, wzdłuż której znajdują się domy, które zgodnie z powszechnym przekonaniem zawsze mają trzy okna wychodzące na ulice: jedno dla Wielkiego Księcia, jedno dla Boga i jedno dla rodziny.

## **Zamek w Trokach**

Następnie odwiedzamy jeden z naj słynniejszych zabytków Litwy – średniowieczny zamek w Trokach, pochodzący z drugiej połowy XIV wieku i znajdujący się na wyspie na jeziorze Galwe a można się do niego dostać tylko mostem. Po bitwie pod Grunwaldem w 1410 roku zamek stracił strategiczne znaczenie i stopniowo popadał w ruinę. Dopiero na początku XX



Foto: Małgorzata Krajewska

mehr Anhänger sodass im 19.Jahrhundert nur noch auf der Krim größere Gemeinschaften existierten. Heute gibt es noch ca. 45.000 Karäer weltweit von denen die etwa die Hälfte in Israel leben. Die anderen leben zumeist in Polen, der Ukraine Russland und in Litauen. In Trakai gehen wir entlang der „Karäer Straße“ mit deren Häusern die nach einem Volksglauben immer drei Fenster Richtung Straße haben: Eins für den Großfürsten, eins für Gott und eins für die Familie.

### **Wasserburg Trakai**

Danach besichtigen wir eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Litauens, die mittelalterliche Wasserburg Trakai. Sie stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, liegt auf einer Insel im Galvesee und ist nur über Brücken zu erreichen. Nach der Schlacht bei Tannenberg (auch Schlacht bei Grunwald genannt) 1410 verlor die Burg ihre strategische Bedeutung und verfiel nah und nach. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Anstrengungen unternommen, die Burg zu restaurieren und ihr wieder das Gesamtbild des 15. Jahrhunderts zu geben.

Die Fahrt ging dann weiter in die zweitgrößte Stadt Litauens nach Kaunas, wo wir für den zweiten Teil der Studenttagung Quartier gebucht hatten.

### **Dienstag, 12.08.2025**

Bei den Studenttagungen stehen auch immer gesellschaftliche Projekte, Ausbildung oder soziales Engagement im Focus und

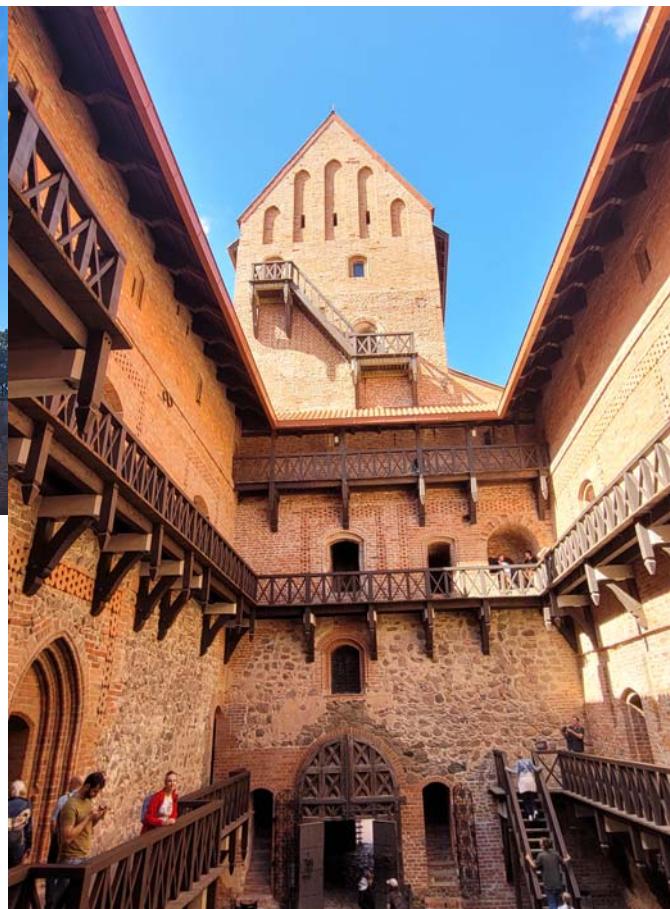


Foto: Renata Grinak

■ Die Burgen von Trakai gehören zu den bedeutendsten Bauwerken Litauens. / Zamki w Trokach zaliczają się do najważniejszych zabytków architektury na Litwie.

wieku podjęto wysiłki, aby go odrestaurować i przywrócić mu wygląd z XV wieku.

Popołudniu przejechaliśmy do Kowna, drugiego co do wielkości miasta Litwy, gdzie czekała nas druga część wizyty na Litwie.

### **Wtorek, 12.08.2025**

Wizyty studyjne skupiają się także na projektach socjalnych, szkołach lub zaangażowaniu społecznym, dlatego tym razem odwiedziliśmy ośrodek „Promyk Nadziei“ – placówkę integracyjną dla dzieci z niepełnosprawnościami i bez niepełnosprawności w wieku od 6 do 18 lat. Ta państwową instytucja istnieje od trzech lat, ale jest również finansowana z prywatnych datków. Uczęszcza do niej maksymalnie 25 dzieci, którymi na miejscu opiekuje się trzech pracowników. W okresie szkolnym ośrodek jest otwarty pięć dni w tygodniu w godzinach 13:00-18:00. W czasie wakacji dzieci są pod opieką w godzinach 9:00-14:00. Nacisk kładziony jest na wzajemne wsparcie dzieci i ich rodzin oraz akceptację ich inności. Codziennie dostarczane są obiady, ale czasami dzieci same przygotowują posiłki. Podopieczni otrzymują pomoc w odrabianiu prac domowych, ale co ważniejsze, wszyscy się nawzajem wspierają. Codziennie organizuje się gry, zabawy i wycieczki grupowe. W ośrodku znajdują się również różne zwierzęta, którymi dzieci muszą się opiekować.



Foto: Wolfgang Nitschke

■ In der Tagesstätte „Hoffnungsstrahl“ werden 25 Kinder mit und Kinder ohne Beeinträchtigungen betreut. / Ośrodek „Promyk Nadziei“ opiekuje się 25 pełno- i niepełnosprawnymi dziećmi.

so besuchten wir die Tagesstätte „Hoffnungsstrahl“ – eine Integrationseinrichtung für behinderte und nicht behinderte Kinder im Alter von 6 bis 18 Jahren. Seit drei Jahren gibt es diese staatliche Einrichtung, die aber auch durch private Spenden mit finanziert wird. Maximal 25 Kinder besuchen die Tagesstätte und werden vor Ort von drei Mitarbeiterinnen betreut. Während der Schulzeit ist die Einrichtung an fünf Werktagen von 13.00 bis 18 Uhr geöffnet. In den Ferien werden die Kinder von 9.00 bis 14.00 Uhr betreut. Im Vordergrund stehen die gegenseitige Unterstützung der Kinder und derer Familien und die Akzeptanz des „anders sein“. Das tägliche Mittagessen wird angeliefert, manchmal kochen die Kinder aber auch selbst. Es gibt Unterstützung bei den täglichen Hausaufgaben aber wichtiger sei, dass sich Alle gegenseitig helfen. Gemeinsames Spielen, Aktionen und Ausflüge werden täglich angeboten. In der Tagesstätte gibt es auch verschiedene Haustiere, um welche die Kinder sich kümmern müssen. Die Kinder können sich in verschiedene Räume zurückziehen, z.B. in einen sog. sensorischen Raum. Durch verschiedene Reize wie Licht, Geräusche, Musik und taktile Elemente werden die Sinne der Kinder ange- sprochen um ihre sensorische Wahrnehmungen zu schärfen. Die behinderten Kinder besuchen meist eine spezielle Schule und werden manchmal auch von einem Pflegeassistenten in die Einrichtung gebracht. In den Sommerferien werden auch Ausflüge und kleine Reisen angeboten. Zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Vordergründig werden die Eltern aber über die Entwicklung ihrer Kinder individuell vom Fachpersonal informiert. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass sich die Eltern untereinander auf einer Internetplattform austauschen. Die Familien engagieren sich auch in der Tagesstätte, da der Einsatz von drei Betreuungskräften nicht immer ausreicht. Zwei der Mitarbeiterinnen haben selbst behinderte Kinder. Ziel ist es, dass das Tageszentrum zukünftig auch pflegerische Aufgaben für die behinderten Kinder anbieten kann. Dann würde aber auch medizinisches Personal erforderlich sein. Die Tagesstätte hat immer eine lange Warteliste. Das zeigt, dass der Bedarf solcher Einrichtungen in Litauen groß ist.

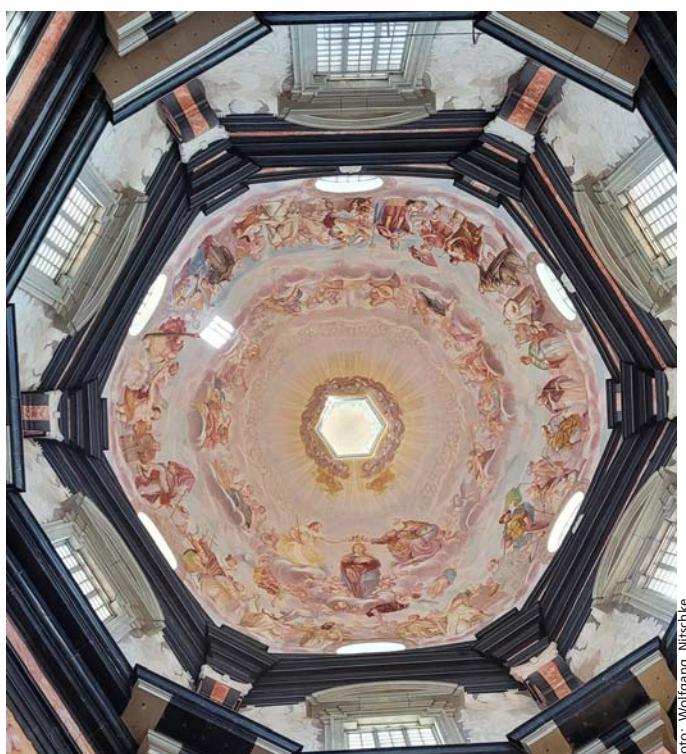


Foto: Wolfgang Nitsche

Wychowankom wolno przebywać w kilku pomieszczeniach, na przykład w tzw. pokoju sensorycznym. Różnorodne bodźce, takie jak światło, dźwięki, muzyka i elementy dotykowe, stymulują zmysły dziecka, wyostrzając jego percepcję sensoryczną. Dzieci niepełnosprawne zazwyczaj uczęszczają do szkoły specjalnej i czasami są z niej przywożone przez opiekuna. Wycieczki i krótkie wyjazdy są również oferowane w okresie wakacji letnich. Dwa razy w roku odbywają się spotkania rodziców z nauczycielami. Rodzice uzyskują jednak przede wszystkim indywidualne informacje o rozwoju swoich dzieci od specjalistów. Mają także możliwość otrzymywania wiadomości za pośrednictwem platformy internetowej. Rodziny również angażują się w opiekę dzienną, ponieważ trzy opiekunki nie zawsze wystarczają. Dwie z nich same są matkami dzieci niepełnosprawnych. W przeszłości placówka docelowo będzie mogła oferować pełną opiekę dzieciom niepełnosprawnym. Wymagałoby to jednak również obecności personelu medycznego. Lista oczekujących na miejsce w ośrodku jest zawsze długa. To pokazuje, jak duże jest zapotrzebowanie na tego typu placówki na Litwie.



Foto: Augustas Didžgalvis

Die Kirche „Maria Heimsuchung“ im Kloster Pažaislis gilt als eine der schönsten Barockkirchen Litauens. / Kościół Nawiedzenia Najświętszej Marii Panny w klasztorze w Požajščiu - jeden z najpiękniejszych kościołów barokowych na Litwie.

### Jeden z najpiękniejszych kościołów barokowych na Litwie

Po namalowaniu obrazu z dziećmi, udaliśmy się do klasztoru w Požajščiu / Pažaislis. Kościół Nawiedzenia Najświętszej Marii Panny uważany jest za jeden z najpiękniejszych kościołów barokowych na Litwie. Klasztor ma bogatą historię: w latach 1664 do 1831 mieścił kamedułów, a następnie do 1917 roku stał się klasztorem prawosławnym. W okresie niepodległej Litwy, od 1920 do 1948 roku i od 1992 roku, zamieszkiwały i opiekowały się nim siostry ze Zgromadzenia Sióstr św. Kazimierza, niestety utrzymanie dzieł sztuki i budynków w dobrym stanie jest dla sióstr bardzo kosztownym przedsięwzięciem.

### Europejska Stolica Kultury 2022

Po przerwie obiadowej grupa spotkała się w Domu Artystów w Kownie. W 2022 roku Kowno było Europejską Stolicą Kultury wraz z dwoma innymi miastami: Esch-sur-Alzette w Luksemburgu i Nowym Sadem w Serbii. Pandemia COVID-19 poważnie wpłynęła na proces przygotowań i realizacji, wymuszając poważne zmiany w planowaniu i przebiegu wydarzeń. Ponadto, w lutym 2022 roku rozpoczęła się rosyjska inwazja militarna na Ukrainę. Główną ideą różnych programów było zainspirowanie ludzi, aby poczuli, że mają w Kownie coś wyjątkowego, tak by mieszkańcy utożsamiali się ze swoim miastem i by z

## Eine der schönsten Barockkirchen Litauens

Nachdem wir zusammen mit den Kindern ein Bild gemalt hatten, ging es weiter zum Kloster Pažaislis. Die Kirche „Maria Heimsuchung“ gilt als eine der schönsten Barockkirchen Litauens. Das Kloster hat eine sehr wechselhafte Historie, beherbergte von 1664–1831 Kamaldulenser-Mönche, wurde dann orthodoxes Kloster bis 1917. Im unabhängigen Litauen von 1920–1948 und seit 1992 wird es von „Schwestern des heiligen Kasimir“ bewohnt und gepflegt. Der Erhalt der Kunstschatze und Gebäude ist aber ein sehr kostspieliges Unterfangen für die Schwestern.

## Europäische Kulturhauptstadt 2022

Nach der Mittagspause traf sich die Gruppe im „Künstlerhaus Kaunas / Kauno menininku namai“ wieder. Im Jahr 2022 war Kaunas mit zwei anderen Städten, Esch-sur-Alzette, Luxemburg und Novi Sad, Serbien, Kulturhauptstadt Europas. Die Zeit der Vorbereitung und des Verlaufs wurde durch COVID-Pandemie stark beeinträchtigt, es gab große Veränderungen in Planungen und Durchführung. Außerdem begann im Februar 2022 der militärische Überfall Russlands auf die Ukraine. Die Hauptidee der verschiedenen Programme war, in den Menschen das Gefühl zu wecken, dass sie etwas Besonderes in Kaunas haben. Die Einwohner sollten die Identität ihrer Stadt spüren und stolz auf Kaunas sein. Es gab 445 Beteiligte im Organisationssteam, 2 Mio. Besucher, 17.000 Mitwirkende und 3000 Veranstaltungen. 65% der litauischen Bevölkerung waren in verschiedenster Form Teil der Kulturhauptstadt Europas 2022. Allerdings: Die Erwartungen, besonders der Besucherzahlen, waren höher. Die Zusammenarbeit in der Region Kaunas und mit den umliegenden Gemeinden gestaltete sich durch die Corona-Maßnahmen sehr kompliziert, direkte Treffen waren kaum, Tourismus im Grunde gar nicht möglich. Die Finanzierung wurde durch staatliche, kommunale und private Geber ermöglicht, und natürlich durch die EU. Insgesamt gab es neun große Programme, die zu Veranstaltungen einluden. Nicht alle wurden in den Folgejahren weitergeführt. Aber ein Großteil hat den Weg in die jetzige Kulturlandschaft von Kaunas gefunden. Das Künstlerhaus setzt viele Veranstaltungen, finanziert von der Stadtverwaltung, in dieser Tradition fort. Zum Beispiel den Japan-Tag, das große Fluss-Festival, welches mit 50 Beteiligten auf dem Wasser in Booten begonnen hatte und in diesem Jahr über 700 Beteiligte hatte oder „Kultur in den Höfen“. Insgesamt – so die Referentin Aiste Paukste – hat die „Kulturhauptstadt Kaunas“ enorme Veränderungen in der litauischen und der Stadtgesellschaft von Kaunas bewirkt. Der Anfang war sehr schwierig und es gab große Vorbehalte, weil die Erfahrungen in Vilnius als Kulturhauptstadt 2010 eher negativ waren und die finanzielle Seite kritisch betrachtet wurde.



foto: Małgorzata Krajewska

■ Das heutige Künstlerhaus wurde 1932 – wie zahlreiche Gebäude in Kaunas – im Bauhaus-Stil errichtet. / Obecny Dom Artystów został wybudowany w 1932 roku – podobnie jak wiele budynków w Kownie – w stylu Bauhausu.

niego dumni. W głównym zespole organizacyjnym było 445 członków, 17.000 współpracujących, oszacowano 2 miliony odwiedzających w 3000 wydarzeń. 65% ludności Litwy stało się częścią Europejskiej Stolicy Kultury 2022 na różne sposoby. Jednak oczekiwania, zwłaszcza dotyczące liczby odwiedzających, były wyższe. Współpraca w regionie kowieńskim i z okolicznymi społecznościami była bardzo utrudniona przez środki zapobiegawcze związane z koronawirusem; Bezpośrednie spotkania były praktycznie niemożliwe. Turystyka była praktycznie niemożliwa. Finansowanie zapewnili darzyńcy państwowi, miejscy i prywatni, a także oczywiście UE. W sumie odbyło się dziewięć dużych programów, które zapraszały uczestników na wydarzenia. Nie wszystkie z nich były kontynuowane w kolejnych latach. Jednak znaczna część z nich znalazła swoje miejsce w obecnym krajobrazie kulturalnym Kowna. Dom Artystów kontynuuje tę tradycję, podtrzymując wiele wydarzeń finansowanych przez administrację miejską. Na przykład Dzień Japonii, duży festiwal na rzece, który rozpoczął się od 50 uczestników na łodziach, a w tym roku zgromadził ponad 700 uczestników, oraz „Kultura na podwórzach“. Ogólnie rzecz biorąc, według prelegentki Aiste Paukste, „Kowno Stolica Kultury“ przyniosło ogromne zmiany w społeczeństwie litewskim i w społeczności miejskiej Kowna. Początki były bardzo trudne i pojawiły się poważne zastrzeżenia, ponieważ doświadczenia Wilna jako Stolicy Kultury w 2010 roku były raczej negatywne, a strona finansowa była oceniana krytycznie.



foto: Bernhard Grimm

■ Die Burg Kaunas, im Hintergrund der Dom, vorne rechts die St. Georgskirche. / Zamek w Kownie, w tle katedra, z przodu po prawej kościół św. Jerzego.

## Spurensuche

Anschließend ging es auf Spurensuche in der Altstadt von Kaunas. Hier treffen sich Neris und Memel, es gibt die Burg Kaunas und das alte Rathaus, den Dom und den historischen Präsidentenpalast. Kaunas war einmal Hauptstadt des Landes – da ist man immer noch stolz drauf. Zurück ging es durch die lange Fußgängerzone, vorbei an vielen Zeugnissen des „Bauhaus“ bis zur Erzengel-Michael-Kathedrale. Die Kirche ist heute katholisch, der Baustil zeugt jedoch von der russisch-orthodoxen Vergangenheit des Gebäudes.

### Mittwoch, 13.08.2025

Am Vormittag des 13. August 2025 unternahm die Gruppe eine Exkursion zum IX. Fort. Die Festungsanlage ist Teil eines historischen Verteidigungsringes, der unter zaristischer Herrschaft zur Absicherung der damaligen Grenzstadt errichtet wurde. Das IX. Fort wurde kurz vor dem Ersten Weltkrieg fertiggestellt und spielt heute eine zentrale Rolle in der Erinnerungs- und Bildungsarbeit zu den Themen politische Repression und Holocaust.



### Śladami historii

Następnie udało się na po szukiwanie śladów przeszłości na starówce Kowna. To tutaj spotykają się rzeki Wilia i Kłajpeda; znajduje się tu zamek, stary ratusz, katedra i dawniejszy Pałac Prezydencki. Kowno było kiedyś stolicą kraju – i ludzie nadal są z tego dumni. Wróciliśmy idąc długim deptakiem, mijając liczne przykłady architektury Bauhausu, docierając aż do katedry św. Michała Archanioła. Kościół jest obecnie katolicki, ale jego styl architektoniczny świadczy o prawosławnej przeszłości budynku.

### Środa, 13.08.2025

Rankiem 13 sierpnia 2025 roku grupa udała się do Muzeum 9. Fortu Twierdzy Kownieckiej. Fortyfikacja ta jest częścią historycznego obwodu obronnego, zbudowanego za czasów carskich w celu zabezpieczenia ówczesnego miasta granicznego. 9. Fort został ukończony na krótko przed I wojną światową i dziś odgrywa kluczową rolę w upamiętnianiu i edukacji na temat represji politycznych i Holokaustu.



■ Das IX. Fort war Schauplatz von Massenmorden der Nazis und sowjetischer Unterdrückung. Heute ist es Gedenkstätte und Museum. / Fort IX był miejscem masowych mordów nazistowskich i sowieckich represji. Dziś jest miejscem pamięci i muzeum.

Foto: Alicja Kędzierska

### Einführung und Einordnung

Nach der Ankunft wurde die Gruppe von Vytautas Petrikenas, dem stellv. Direktor des Museums empfangen. Das Museum bietet einen facettenreichen Einblick in die Architektur der Festung, zeigt militärhistorische Artefakte aus dem Ersten Weltkrieg und spannt einen Bogen über die wechselvolle Nutzungsgeschichte des Forts: von der Verteidigungsanlage zur Haft- und Vernichtungsstätte, schließlich zur Gedenkstätte.

### Historische Nutzung des Forts

Das IX. Fort hat eine vielschichtige Vergangenheit:

- 1924–1940: Nutzung als Außenstelle des Gefängnisses von Kaunas
- 1940–1941: Inhaftierung politischer Gefangener durch den sowjetischen Geheimdienst NKWD
- 1941–1944: Ort systematischer Massenmorde während der nationalsozialistischen Besatzung.

Mindestens 50.000 Menschen – darunter etwa 30.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Litauen und anderen Teilen Europas – wurden hier ermordet. Diese und weitere Verbrechen

### Wprowadzenie i kontekst

Grupe powitał Vytautas Petrikenas, zastępca dyrektora muzeum, który przedstawił kompleksowy przegląd bogatej historii fortu od funkcji wojskowej i więzienia, po obecne miejsce pamięci. Muzeum oferuje wieloaspektowy wgląd w architekturę twierdzy, eksponuje artefakty militarno-historyczne z czasów I wojny światowej i ukazuje zróżnicowane przeznaczenie fortu: od budowli obronnej, przez miejsce aresztu i zagłady, aż po miejsce pamięci.

### Historyczne wykorzystanie fortu

Fort IX ma złożoną historię:

- 1924–1940: Używany jako filia więzienia w Kownie
- 1940–1941: Areszt dla więźniów politycznych przez sowieckie służby specjalne, NKWD
- 1941–1944: Miejsce systematycznych masowych mordów podczas okupacji nazistowskiej.

Zamordowano tu co najmniej 50 000 osób, w tym około 30 000 żydowskich mężczyzn, kobiet i dzieci z Litwy i innych części Europy. Te i inne zbrodnie potwierdzone zostały relacjami



Foto: Wolfgang Nitschke

■ Vytautas Petrikenas, stellv. Direktor des Museums IX. Fort gab einen umfassenden Überblick zur Historie der Anlagen, Renata Pronckuviene übersetzte ihn. / Vytautas Petrikenas, zastępca dyrektora Muzeum IX Fortu, przedstawił zarys historii kompleksu. Tłumaczenie Renata Pronckuviene.

sind durch Zeitzeugenberichte und historische Dokumente belegt. 1943 wurden Massengräber geöffnet und Leichen verbrannt, um Spuren der Verbrechen zu beseitigen. Einigen der Zwangsarbeiter gelang im Dezember 1943 die Flucht – eine seltene Überlebensgeschichte. Nach Kriegsende wurde das Fort nochmals kurzzeitig als sowjetisches Gefängnis genutzt. Seit 1958 beherbergt es ein Museum.

### Ausstellung und pädagogische Vermittlung

Die Führung durch das Museum wurde von der Historikerin Olga geleitet. Die Ausstellung zeichnet die Geschichte des Forts detailreich nach – von seiner militärischen Nutzung bis hin zur Zeit des Terrors und der Umwandlung in eine Gedenkstätte. Besonders eindrucksvoll sind die erhaltenen Originalzellen und die interaktive Präsentation historischer Quellen. Gezeigt werden Fotografien, persönliche Berichte sowie multimediale Installationen, die eine multiperspektivische Annäherung an die Geschichte ermöglichen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung totalitärer Gewaltmechanismen im 20. Jahrhundert sowie der Relevanz historischer Bildung für demokratische Gesellschaften. Die Ausstellung richtet sich explizit auch an junge Menschen und Schulklassen.

### Außengelände und Denkmal

Im Anschluss an die Innenbesichtigung wurde das weitläufige Außengelände erkundet. Zentrales Element ist das 1984 eingeweihte Holocaust-Mahnmal – ein 32 Meter hohes Betonmonument im Stil des Brutalismus, gestaltet vom litauischen Bildhauer Alfonsas Ambraziūnas. Die Skulpturen sollen Schmerz, Widerstand und Freiheit darstellen. Es gilt als das größte Mahnmal in Litauen. Zudem sind auf dem Innenhof des Forts Bronzetafeln des britischen Journalisten Bruce Clark zu sehen, die im Rahmen von „Kaunas – Kulturhauptstadt Europas 2022“ installiert wurden. Diese Tafeln erzählen die Geschichte des Holocaust in Kaunas in mehreren Sprachen.

Der Besuch des IX. Forts in Kaunas bot einen eindrucksvollen und tiefgreifenden Einblick in die politische und soziale Geschichte Litauens und Europas im 20. Jahrhundert. Die thematische Tiefe, die internationale Vernetzung und der pädagogische Anspruch des Museums zeigen, wie Erinnerungskultur aktiv gestaltet werden kann – nicht nur als Rückblick, sondern als Beitrag zur Gegenwart und Zukunft Europas.

Es folgt eine Mittagspause im MEGA – der Name ist Programm.

naocznego świadków i dokumentami historycznymi. W 1943 roku otwarto masowe groby i spalono ciała, aby zatrzeć ślady zbrodni. Niektórom robotnikom przymusowym udało się uciec w grudniu 1943 roku – to rzadka historia ocalenia.

Po zakończeniu wojny fort był ponownie krótko wykorzystywany jako radzieckie więzienie. Od 1958 roku mieści się w nim muzeum.

### Wystawa i działania edukacyjne

Po muzeum oprowadziła nas historyczka Olga. Wystawa szczegółowo przedstawia historię fortu – od jego wojskowego przeznaczenia, przez czasy terroru, aż po przekształcenie go w miejsce pamięci. Szczególnie imponujące są zachowane oryginalne cele więzienne i interaktywna prezentacja źródeł historycznych. Eksponowane są fotografie, relacje osobiste i instalacje multimedialne, pozwalające na wieloasppektywne spojrzenie na historię. Jednym z głównych tematów wystawy jest przekazywanie informacji o totalitarnych mechanizmach przemocy w XX wieku oraz znaczenie edukacji historycznej dla społeczeństw demokratycznych. Wystawa jest skierowana przeźwyskim do młodych odbiorców i uczniów.



■ Das Holocaust-Mahnmal auf dem Außengelände des IX. Fort wurde 1984 eingeweiht. / Pomnik Holokaustu na terenie Fortu IX odsłonięty w 1984 roku.

Foto: Wolfgang Nitschke

### Teren wokół fortu i pomnik

Po zwiedzeniu wnętrza fortu grupa objrzała rozległy teren wokół niego. Jego centralnym punktem jest Pomnik Holokaustu, odsłonięty w 1984 roku – 32-metrowy betonowy monument w stylu brutalistycznym, zaprojektowany przez litewskiego rzeźbiarza Alfonsasa Ambraziūnas. Rzeźby mają symbolizować ból, opór i wolność. Jest on uważany za największy pomnik na Litwie. Dodatkowo, na dziedzińcu fortu można zobaczyć brązowe tablice autorstwa brytyjskiego dziennikarza Bruce'a Clarka, zainstalowane w ramach programu „Kowno – Europejska Stolica Kultury 2022“. Tablice opowiadają w kilku językach historię Holokaustu w Kownie.

Wizyta w Forcie IX w Kownie dała nam poruszający i głęboki wgląd w polityczną i społeczną historię Litwy i Europy w XX wieku. Głębia tematyczna muzeum, międzynarodowa sieć kontaktów i edukacyjne podejście do jego działalności pokazują, w jaki sposób można aktywnie kształtować kulturę pamięci – nie tylko jako retrospekcję, ale jako wkład w teraźniejszość i przyszłość Europy.

Przerwę obiadową spędziliśmy w centrum handlowym MEGA. Nazwa sama mówi za siebie. To największe centrum w środkowej Litwie szczyci się megaakwarium. 10 metrów wysokości, 300 tys. litrów wody, a w niej 1600 mieszkańców. Z centrum udaliśmy się do Rukli, niewielkiego miasteczka należącego do



Das größte Einkaufszentrum Mittellitauens besitzt ein Megaaquarium: 10 Meter hoch, 300.000 Liter Wasser, 1600 Bewohner. Von dort ging es weiter nach Rukla.

Die Kleinstadt gehört zur Stadtgemeinde Jonava und beherbergt das Ausbildungszentrum der litauischen Streitkräfte. Zukünftig soll dort auch ein Stützpunkt der deutschen Brigade sein, was eigentlich unser Thema in der Stadtverwaltung sein sollte. Der Termin dort wurde dann abgesagt und wir waren mit einem Militärpfarrer und der Caritasdirek-

torin konfrontiert. Sicher interessant, aber ein völlig anderes Thema.

Das grösste Einkaufszentrum Mittellitauens besitzt ein Megaaquarium: 10 Meter hoch, 300.000 Liter Wasser, 1600 Bewohner. Von dort ging es weiter nach Rukla.

Die Kleinstadt gehört zur Stadtgemeinde Jonava und beherbergt das Ausbildungszentrum der litauischen Streitkräfte. Zukünftig soll dort auch ein Stützpunkt der deutschen Brigade sein, was eigentlich unser Thema in der Stadtverwaltung sein sollte. Der Termin dort wurde dann abgesagt und wir waren mit einem Militärpfarrer und der Caritasdirek-

gminy Jonava. Mieści się w nim centrum szkoleniowe litewskich sił zbrojnych, a w przyszłości będzie tu stacjonować niemiecka brygada. Baza miała być tematem spotkania w ratuszu, ale niestety zostało ono odwołane. W zastępstwie rozmawialiśmy z kapelanem wojskowym i dyrektorką Caritasu, co było wprawdzie ciekawe, ale podjęto zupełnie inne tematy.

### Przyjazd do Rukli i wprowadzenie

W drodze do Rukli przewodniczka odczytała litewski hymn narodowy. Wyjaśniła, że 6 lipca o godzinie 21:00 Litwini na całym świecie odśpiewują hymn jednocześnie – symboliczny akt jedności narodowej, który jest ponownie możliwy od zakończenia okupacji sowieckiej. W czasach sowieckich publiczne śpiewanie hymnu było zabronione. Dlaczego wybrano akurat godzinę 21:00 nie jest jasne. W trakcie podróży przewodniczka wyjaśniła również przepis na chłodnik „Šaltibarščiai”. W Polsce zupełnie często podaje się bez ziemniaków – ku zaskoczeniu wielu Litwinów – bo na Litwie jest to nie do pomyślenia.

### Infrastruktura społeczna i obecna sytuacja

W Centrum Kultury w Rukli, które jednocześnie pełni funkcję ośrodka kultury, kaplicy i miejsca spotkań, grupę przywitało kilku pracowników. Obszar wokół Rukli jest głęboko dotknięty problemami społecznymi, co było wielokrotnie podkreślone. Po wycofaniu wojsk radzieckich region doświadczył kryzysu gospodarczego. Dopiero w ostatnich latach pojawiły się małe oznaki stabilizacji. W centrum kultury znajduje się kaplica poświęcona wojsku litewskiemu. Posługuje w niej kapelan, znany w całym kraju między innymi jako egzorcysta – posiada on oficjalną akredytację biskupa w tym zakresie. Jednak wiele osób przychodzi do niego po prostu z prośbą o wstawiennictwo i modlitwę. Nabożeństwa są regularnie transmitowane na żywo online. Drugi kapelan służy od ponad 20 lat i ukończył podstawowe szkolenie wojskowe zgodnie ze standardami NATO w Kanadzie. Na Litwie można pozostać w wojsku znacznie dłużej niż w Niemczech. Nie obowiązuje tu niemiecki limit 12 lat.

### Miejsce z długą historią

Vilma Praškevičiene, dyrektorka centrum kultury, opisała nam historię Rukli. Region ten w około 70% porośnięty jest lasami i leży na lewym brzegu Wilii. Historycy nie są zgodni co do tego, czy Rukla została założona przez syna litewskiego króla Mendoga, czy przez szlachecką rodzinę Astynów. Popularnie region ten określa się jako „obszar pofałdowany” – prawdopodobnie ze względu na pagórkowate ukształtowanie terenu. Baza wojskowa w Rukli istniała od 1937 roku. Podczas II wojny światowej miasto zostało zbombardowane przez niemieckie Luftwaffe. W czasach ZSRR wojsko wykorzystywało ten obszar jako bazę lotniczą. Krajobraz miasta charakteryzuje do dziś bloki mieszkalne dla radzieckich oficerów i ich rodzin. Po odzyskaniu niepodległości teren ten przejęto wojsko litewskie.

Według jednej z teorii, rzeczka Litawka /Lietava, która wpada tu do Wilii, może nawet stanowić językowy rdzeń nazwy kraju – „Litwa”.



Die kalte Rote-Bete-Suppe „Šaltibarščiai“ wird in Litauen immer mit Kartoffeln serviert. / Chłodnik buraczkowy „Šaltibarščiai“ na Litwie zawsze podaje się z ziemniakami.

Foto: Renata Ginak

■ 10 Meter hoch, 300.000 Liter Wasser, 1600 Bewohner. Das Aquarium im Einkaufszentrum MEGA. / 10 metrów wysokości, 300.000 litrów wody, 1600 mieszkańców. Akwarium w centrum handlowym MEGA.

■ 10 Meter hoch, 300.000 Liter Wasser, 1600 Bewohner. Das Aquarium im Einkaufszentrum MEGA. / 10 metrów wysokości, 300.000 litrów wody, 1600 mieszkańców. Akwarium w centrum handlowym MEGA.

### Ankunft und Einführung

Bereits auf der Anfahrt wurde von der Reiseleiterin die litauische Nationalhymne vorgelesen. Sie erklärte, dass am 6. Juli um 21 Uhr weltweit Litauer gleichzeitig die Hymne singen – ein symbolischer Akt der nationalen Einheit, der seit dem Ende der sowjetischen Besatzung wieder möglich ist. Während der Sowjetzeit sei das öffentliche Singen der Hymne verboten gewesen. Warum genau 21 Uhr als Zeitpunkt gewählt wurde, ist offen. Im Verlauf der Fahrt erläuterte sie auch das Rezept für die kalte Rote-Bete-Suppe „Šaltibarščiai“. In Polen werde diese Suppe – zum Erstaunen vieler Litauer – oft ohne Kartoffeln serviert, was in Litauen nicht vorstellbar sei.

### Soziale Infrastruktur und aktuelle Lage

Im Kulturzentrum von Rukla, das gleichzeitig Gemeindehaus, Kapelle und Treffpunkt ist, wurde die Gruppe von verschiedenen Mitarbeitenden empfangen. Die Gegend um Rukla sei stark geprägt von sozialen Herausforderungen, wurde mehrfach betont. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen sei die Region wirtschaftlich ins Leere gefallen. Erst in den letzten Jahren gebe es vorsichtige Stabilisierungstendenzen. Im Gemeindehaus befindet sich eine Kapelle, die dem litauischen Militär gewidmet ist. Sie wird von einem Kaplan betreut, der landesweit bekannt ist – unter anderem, weil er als Exorzist tätig ist. Er sei offiziell vom Bischof dafür akkreditiert. Viele Menschen kämen jedoch schlicht, um ihn um Fürbitten und Gebete zu bitten. Die Gottesdienste werden regelmäßig live ins Internet übertragen. Ein zweiter Kaplan sei seit über 20 Jahren im Dienst und habe seine militärische Grundausbildung nach NATO-Standard in Kanada absolviert. In Litauen sei es möglich, deutlich länger als in Deutschland beim Militär zu bleiben. Die deutsche Begrenzung auf 12 Jahre gelte hier nicht.

## Ein Ort mit langer Geschichte

Vilma Pradkevičiene Leiterin des Kulturzentrums, gab einen umfassenden Überblick zur Geschichte Ruklas. Die Region sei zu etwa 70% von Wäldern bedeckt und liegt auf der linken Seite des Flusses Neris. Historiker seien sich uneins darüber, ob Rukla vom Sohn des litauischen Königs Mindaugas oder von der Adelsfamilie Astinai gegründet wurde. Im Volksmund wird die Region als „gefaltete Gegend“ beschrieben – vermutlich in Anlehnung an die hügelige Topografie. Seit 1937 existiert in Rukla ein Militärstandort. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Ort von der deutschen Luftwaffe bombardiert. In der Sowjetzeit nutzte das Militär das Gelände als Luftwaffenbasis. Wohnblöcke für sowjetische Offiziere und deren Familien prägen noch heute das Stadtbild. Nach der Unabhängigkeit übernahm die litauische Armee das Gelände.

Der Bach Lietava, der hier in die Neris mündet, könnte nach einer Theorie sogar die sprachliche Wurzel des Landesnamens „Litauen“ darstellen.

## Zwischen Venedig, Sahara und sozialem Engagement

Ein Ortsteil Ruklas trägt den Namen „Venecja“, was mit den regelmäßigen Überschwemmungen durch die Neris erklärt wurde. Der Name soll von jemandem stammen, der Venedig persönlich kannte. Es gibt auch andere Spitznamen für Ortsteile – etwa „die Schweiz“. In Teilen des Ortes finden sich Sandböden und kleinere Dünen – diese Region wird lokal auch als „litauische Sahara“ bezeichnet. Im Caritas-Bereich des Kulturzentrums werden derzeit 22 Kinder aus sozial schwachen Familien betreut. Insgesamt unterstützt die Caritas mehrere Hundert Menschen in der Gemeinde. Die Spenden stammen zum Beispiel von Supermärkten, einer Bäckerei und zuletzt auch von einer deutschen Familie. Unter anderem wurde Kleidung für Kinder und Spielzeug gespendet – darunter auch Plastikwaffen, was vor Ort scherhaft kommentiert wurde: „Alles, was die Bundeswehr nicht in echt hat.“ Die Caritas ist bis 17 Uhr geöffnet, das Kulturzentrum bleibt bis 21 Uhr zugänglich. Kinder nutzen nach der Betreuung bei der Caritas oft auch die weiteren Angebote im Haus.

## Nationalhymne Litauens

Text: Vincas Kudirka, 1898

Litauen, du Land der Väter,  
Land der Heldengrößen,  
Dass aus den vergang'n'en  
Tagen  
Kraft den Söhnen sprösse.

Mögen deine Kinder immer  
Tugendwege wandeln,  
Mögen sie zu deinem Heile,  
dem des Volkes handeln.

Möge die Sonne Litauens  
Finsternis verscheuchen,  
Hell und klar, recht und wahr  
Unsre Schritte lenken.

Möge die Liebe zu dir  
heiß uns im Herzen brennen,  
Dein Bestand, Vaterland  
Eintracht allen schenken!

Übersetzung: Horst Engert, 1938



Foto: Wolfgang Nitschke

Einführung in Geschichte und Gegenwart des Ortes Rukla im Kulturzentrum.  
W ośrodku kultury poznajemy historię Rukli.

## Między Wenecją, Saharą i zaangażowaniem społecznym

Jedna z dzielnic Rukli nosi nazwę „Venecja“, co tłumaczy się regularnymi powodziami wywoływanymi przez rzekę Wilię. Nazwę tę nadała podobno osoba, która osobiście znała Wenecję. Istnieją również inne przydomki dzielnic – na przykład „Szwajcaria“. Części wioski charakteryzuje się piaszczystymi glebami i niewielkimi wydmami, dlatego region ten jest również znany lokalnie jako „litewska Sahara“.

W jednym z oddziałów w ośrodku kultury Caritas sprawuje opiekę nad 22 dziećmi z rodzin znajdująymi się w trudnej sytuacji życiowej. W całej gminie Caritas wspiera kilkaset osób. Darowizny pochodzą z supermarketów, piekarni, a ostatnio od rodziny niemieckiej, która przekazała m.in ubrania i zabawki dla dzieci – w tym plastikową broń, co wywołało żartobliwy komentarz naszej grupy: „Wszystko, czego Bundeswehra nie ma w stanie posiadania“.

Caritas jest otwarty do godziny 17:00, ale potem dzieci mają możliwość skorzystania z innych zajęć oferowanych w centrum kultury otwartego do godziny 21:00.

## Dane demograficzne i sytuacja gospodarcza

Rukla liczy około 3000 mieszkańców, z czego około połowa to osoby poniżej 18 roku życia. Region jest uważany za atrakcyjny krajobrazowo i stosunkowo niedrogi. Cztery lata temu dwupokojowe mieszkanie kosztowało około 15.000 euro. Wiele rodzin przeprowadziło się tu z obszarów miejskich, aby kupić nieruchomości – po wycofaniu się wojsk radzieckich wartość nieruchomości była często symboliczna.

## Obecność wojsk i żołnierzy niemieckich

Kilkakrotnie pojawiały się pytania o obecność żołnierzy niemieckich. Obecnie w Rukli stacjonuje około 2000 żołnierzy niemieckich w ramach rotacji NATO. Łącznie stacjonuje na Litwie prawdopodobnie do 5000 żołnierzy, rozproszonych w dwóch lokalizacjach: Rudninkai koło Wilna i Rukli koło Kowna. W samej Rukli nie powstał żadne nowe budynki mieszkalne dla żołnierzy. Obecnie nie ma konkretnych planów budowy przedszkoli ani innych placówek dla rodzin w Rukli. Niektórzy mieszkańcy wyrazili nadzieję, że napływ nowych mieszkańców ułatwi również nawiązywanie nowych kontaktów. Kluczowe są zawsze przyjazna interakcja, uśmiech i wspólny język.

## Zdobywanie wykształcenia i możliwości zatrudnienia

Zakład przetwórstwa ryb zatrudniający około 100 pracowników, dwa domy spokojnej starości oraz zamknięty ośrodek dla uchodźców zostały uznane przez naszych rozmówców za największych pracodawców w regionie. Trwają prace nad nowymi przedsięwzięciami, szczególnie w kontekście potencjalnej strefy wolnego handlu, która jest obecnie przedmiotem debaty.

## Militärpräsenz und deutsche Soldaten

Es wurde mehrfach nach der Präsenz deutscher Soldaten gefragt. Aktuell seien etwa 2.000 deutsche Soldaten im Rahmen einer Rotation in der Nato in Rukla stationiert. Insgesamt sei von bis zu 5.000 die Rede, wobei sich diese auf die beiden Standorte Rudninkai bei Vilnius und Rukla bei Kaukas verteilen. In Rukla selbst werden angeblich keine neuen Wohngebäude für Soldaten errichtet. Konkrete Pläne für Kindergärten oder andere familienbezogene Einrichtungen in Rukla gebe es bisher auch nicht. Einige Bürger äußerten die Hoffnung, dass mit dem Zuzug neue Begegnungen möglich werden. Ein freundliches Miteinander, ein Lächeln und eine gemeinsame Sprache seien entscheidend, hieß es.

## Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten

Als größte Arbeitgeber der Region wurden eine Fischverarbeitungsfabrik mit etwa 100 Beschäftigten, zwei Altenheime sowie das mittlerweile geschlossene Asylzentrum genannt. Es gebe Pläne für neue Betriebe, insbesondere im Falle einer möglichen Freihandelszone, die debattiert werde

## Bildung, Militär und gesellschaftliche Einstellungen

Eine Lehrerin und Caritas-Mitarbeiterin berichtete, dass viele Jugendliche in Rukla einen Beruf beim Militär anstreben – es gelte als sicherer und angesehener Arbeitgeber. Ersatzdienst für Wehrpflichtige existiert in Litauen nicht. Wer den Dienst verweigert, müsse mit einem Gerichtsverfahren rechnen. Die Haltung in Deutschland dazu und die Abschaffung der Wehrpflicht sei für viele Litauer schwer nachvollziehbar.

## Infrastruktur und Freizeit

Rukla ist mit Linienbussen gut an Kaunas angebunden; die Fahrzeit beträgt etwas über eine Stunde. Es existieren Sporteinrichtungen, darunter ein Stadion für Fußball und Basketball. Weitere Sportangebote befinden sich im nahegelegenen Jonava. Eine neue Kirche für die Gemeinde sei vorgesehen, konkrete Entwürfe gebe es jedoch noch nicht.

## Donnerstag, 14.08.2025

Reiseleiterin Renata Pronckuviene teilt auf der Hinfahrt nach Kedainiai einige statistische Daten zum Lebensstandard in Litauen mit. Die Mehrwertsteuer beträgt 21 Prozent, der Mindestlohn 6,35 Euro pro Stunde entsprechend 1038 Euro monatlich brutto und 777 Euro netto. Im Durchschnitt verdient ein Litauer 2200 Euro brutto und 1400 Euro netto. Frauen gehen mit 60 Jahren in Rente, Männer mit 65. Die Rente beträgt im Schnitt monatlich 750 Euro, mindestens aber 450 Euro. Weiter geht es mit Zahlen, die den heutigen Zielort betreffen. Die Stadt Kedainiai hat etwa 31.000 Einwohner. Kennzeichnend sind der Anbau von Gurken und die hohen Aufschüttungen von Gips am Stadtrand, der als Abfall bei der Düngermittelherstellung anfällt („Alpen von Kedainiai“).

## Die evangelisch-lutherische Kirche in Litauen

Pfarrer Arydas Malinauskas begrüßt die Studiengruppe in der evangelisch-lutherischen Kirche der Apostel Peter und Paul in Kedainiai. Die sogenannte „Deutsche Kirche“ wurde 1679 geweiht. Etwa 200 überwiegend deutsche Mitglieder zählte die Gemeinde im Jahr 1940, bevor die meisten vor der Besetzung durch die Sowjetunion nach Deutschland flohen. Nach der deutschen Einnahme 1941 kehrte der Pfarrer zurück, floh aber endgültig im Jahr 1944 vor der herannahenden Front der Roten Armee. Während der Sowjetzeit wurde die Kirche von einer Lederfabrik zweckentfremdet. In ihr wurde das Leder in Fässern



Foto: Renata Ginak

■ *Militär ist in Rukla überall präsent. / Wojsko w Rukli wpisuje się w codzienny obraz.*

## Edukacja, wojsko i postawy społeczne

Nauczycielka i pracowniczka Caritas informowały nas, że wiele młodych osób w Rukli decyduje się na karierę w wojsku – jest ono uważane za bezpiecznego i szanowanego pracodawcę. Na Litwie nie ma alternatywnej służby wojskowej dla paborowych. Każdy, kto odmówi służby, może spodziewać się postępowania sądowego. Stosunek do tej kwestii w Niemczech i zniesienie obowiązkowej służby wojskowej są dla wielu Litwinów trudne do zrozumienia.

## Infrastruktura i możliwości spędzania wolnego czasu

Rukla jest dobrze skomunikowana z Kownem, podróż autobusem trwa nieco ponad godzinę. W miejscowości można korzystać z obiektów sportowych, w tym stadionu piłkarskiego i koszykarskiego. Dodatkowe obiekty sportowe znajdują się w pobliskiej Jonavie. Być może powstanie nowy kościół, ale nie ma jeszcze konkretnych planów.

## Czwartek, 14.08.2025

W drodze do Kiejdan przewodniczka Renata Pronckuviene dzieli się statystykami dotyczącymi poziomu życia na Litwie: Podatek VAT wynosi 21%, płaca minimalna 6,35 euro za godzinę, co odpowiada 1038 euro brutto a 777 euro netto miesięcznie. Przeciętne zarobki Litwina wynoszą 2200 euro brutto a 1400 euro netto miesięcznie. Kobiety przechodzą na emeryturę w wieku 60 lat, mężczyźni w wieku 65 lat. Średnia miesięczna emerytura wynosi 750 euro, a minimalna 450 euro. Dalej Renata opowiedziała nam nieco o dzisiejszym celu podróży. Kiejdanany zamieszkuje około 31.000 osób. Charakterystyczną cechą miasta jest uprawa ogórków oraz wysokie złożą gipsu na obrzeżach, będącego odpadem z produkcji nawozów („Alpy Kiejdańskie“).



Foto: Wolfgang Nitsche

■ *Pfarrer Arydas Malinauskas begrüßt die Studiengruppe in der evangelisch-lutherischen Kirche der Apostel Peter und Paul in Kedainiai. / Pastor Arydas Malinauskas witą grupę studyjną w Kościele Ewangelicko-Luterańskim Apostołów Piotra i Pawła w Kiejdanach.*

mit Salzlake aufbewahrt. Die meiste Ausstattung der Kirche ging verloren. Infolge des Salzeintrages in das Mauerwerk musste die Kirche innen und außen aufwendig saniert werden. Heute zählt die Gemeinde noch etwa 40 Mitglieder. Der Pfarrer betreut auch die evangelischen Christen in den umliegenden Orten. Dort findet der lutherische Gottesdienst mal in einer orthodoxen Kirche statt, in einem anderen Ort in einer katholischen Kirche. Die evangelisch-lutherischen Christen machen etwa zwei Prozent der Bevölkerung Litauens aus, wobei die meisten Mitglieder im früheren Memelland wohnen.

Die Dienstleistungen des Pfarrers wie Hochzeiten, Taufen, Begegnungen werden aus Spendenbeiträgen bezahlt. Sein laufendes Gehalt von der Kirche beträgt nur 550 Euro. Pfarrer Malinauskas stockt sein Einkommen mit Übersetzungen von Büchern von der englischen Sprache ins Litauische auf, zuletzt ein Buch über die Geschichte Taiwans.

### Multikulturelle Stadt

Kedainiai war multikulturelle Stadt, in der Religionen – Katholiken, Orthodoxe, Lutheraner, Reformierte – und Völker – Litauer, Polen, Russen, Schotten, Deutsche und Juden zusammenlebten. Die Herzöge von Radziwiłł (polnische Schreibweise) riefen im 16. und 17. Jahrhundert Schotten und Deutsche in die Stadt. Der russische General, Großgrundbesitzer und Fabrikant Totleben hat im 19. Jh. sogar eine Moschee gebaut, angeblich für seine Geliebte. Davon zeugt heute noch ein 28 m hohes Minarett.

Zu Mittag kehrten wir in die Gaststätte Grejaus Namas ein, wo einheimische Gerichte verkostet wurden, unter anderem das dort berühmte Gurkeneis.

### Die Rolle der Familie Radziwiłł/Radvila

Am Nachmittag führte Museumsdirektor Rimantas Žirgulis die Studiengruppe durch die Stadt und weiter zum Regionalmuseum und endete im heutigen Kulturzentrum in der früheren Synagoge. Eine große Rolle in der Geschichte von Kedainiai spielte das litauische Adelsgeschlecht Radziwiłł/Radvila. Die Adelsfamilie hatte große Besitzungen in Polen-Litauen, Russland und Preußen. Über 300 Jahre vom 17. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg war ihr Einfluss durch ihre politischen Ämter in Litauen groß. Durch ihren evangelisch-reformierten Glauben war Kedainiai ein Zentrum der Reformation. Die Gruft der Familie Radziwiłł befindet sich unter der evangelisch-reformierten Kirche aus dem Jahr 1652. Dort befinden sich sechs Sarkophage der Familie, welche um 1667 von Vyžuonos hierher transportiert wurden. In der Sowjetzeit wurden die Sarkophage geschändet und stark beschädigt, von 1994 bis 2020 wurden sie restauriert.

Die Stadt erhielt im Jahr 1590 das Magdeburger Stadtrecht. Durch einen Kanal bestand ein schiffbarer Wasseranschluss zur Stadt Königsberg. Dies förderte den internationalen Handel über die Ostsee z.B. in die Niederlande.



Foto: Wolfgang Nitschke

**In der Gegend von Kedainiai werden viele Gurken angebaut und verarbeitet. Gurkeneis ist eine örtliche Spezialität. / Region Kiejdany znany jest z upraw i przetwórstwa ogórków. Lody ogórkowe to lokalna specjalność.**

### Kościół Ewangelicko-Luterański na Litwie

Pastor Arydas Malinauskas wita grupę w Kościele Ewangelicko-Luterańskim Apostołów Piotra i Pawła w Kiejdanach. Tak zwany „Kościół Niemiecki” został konsekrowany w 1679 roku. W 1940 roku parafia liczyła około 200 wiernych, głównie Niemców, zanim większość z nich uciekła do Niemiec przed okupacją sowiecką. Po okupacji niemieckiej w 1941 roku pastor powrócił, ale ostatecznie uciekł w 1944 roku przed zbliżającym się frontem Armii Czerwonej. W czasach sowieckich kościół był wykorzystywany przez fabrykę skór. Przechowywano w nim skóry w beczkach z solanką. Większość wyposażenia kościoła zaginęła. Z powodu przenikania soli do murów kościół musiał przejść gruntowny remont wewnętrz i na zewnątrz. Dziś parafia liczy około 40 wiernych. Pastor opiekuje się również protestantami w okolicznych wioskach, a nabożeństwa luterańskie odbywają się czasami w cerkwi prawosławnej, a w innym miejscowości w kościele katolickim. Ewangelicy stanowią około dwóch procent ludności Litwy, a większość z nich mieszka w byłym obwodzie kłajpedzkim (Memelland), niegdyś części Prus Wschodnich.

Posługa pastora, takie jak śluby, chrzty i pogrzeby, są finansowane z datków. Jego regularne wynagrodzenie kościelne wynosi zaledwie 550 euro. Pastor Malinauskas uzupełnia zatem swoje dochody, tłumacząc książki z angielskiego na litewski, ostatnio książkę o historii Tajwanu.

### Miasto wielokulturowe

Kiejdany były miastem wielokulturowym, w którym żyły obok siebie wyznawcy wielu religii – katolicy, prawosławni, luterańscy, reformowani oraz narody – Litwini, Polacy, Rosjanie, Szkości, Niemcy i Żydzi. W XVI i XVII wieku książęta Radziwiłłowie zapraszali do miasta Szkotów i Niemców. Rosyjski generał, ziemianin i fabrykant Totleben w XIX wieku zbudował nawet meczet, rzekomo dla swojej ukochanej. 28-metrowy minaret do dziś jest tego świadectwem.

Na obiad zatrzymaliśmy się w restauracji Grejaus Namas, gdzie skosztowaliśmy lokalnych potraw, w tym słynnych lodów ogórkowych.

### Rola rodu Radziwiłłów

Po południu dyrektor muzeum Rimantas Žirgulis oprowadził grupę po mieście, po regionalnym muzeum, a następnie do dawnej synagogi, która obecnie pełni funkcję centrum kulturalnego. Litewska szlachecka rodzina Radziwiłłów odegrała znaczącą rolę w historii Kiejdan. Posiadała rozległe majątki ziemskie w Polsce, na Litwie, w Rosji i Prusach. Przez ponad 300 lat, od XVII wieku do I wojny światowej, jej wpływy polityczne na Litwie były znaczące. Ze względu na ewangelickie wyznanie wiary Kiejdany były ośrodkiem reformacji. Krypta rodziny Radziwiłłów znajduje się pod kościołem protestancko-reformowanym z 1652 roku. Znajduje się tu sześć sarko-



Foto: Wolfgang Nitschke

**In der Krypta der reformierten Kirche befinden sich die Sarkophage der Familie Radziwiłł/Radvila. / Sarkofagi rodu Radziwiłłów znajdują się w krypcie kościoła reformowanego.**



Foto: Małgorzata Krajewska

**■ Stadtgeschichte in Kedainiai mit Museumsdirektor Rimantas Žirgulis (rechts, blaues Hemd). Im Hintergrund die reformierte Kirche. / Lekcja historii Kiejdan z dyrektorem muzeum Rimantasem Žirgulensem (po prawej, w niebieskiej koszuli).**

### Vernichtung der Juden

Die Juden siedelten ab dem 17. Jh. in Kedainiai. Sie beschäftigten sich mit dem Kassieren von Steuern und Zollabgaben. Einige wurden Bankkaufleute der Herzöge und erreichten privilegierte Stellungen. Die erste Synagoge entstand 1655.

Bei der Ermordung der jüdischen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg in Litauen haben etwa 20.000 Litauer mit den Deutschen zusammengearbeitet. Aktiv beteiligt waren Litauer vor allem bei den Erschießungen der Juden. Etwa 2700 Juden wurden nach dem Einmarsch der Deutschen im Jahr 1941 am Stadtrand von Kedainiai erschossen. Das Denkmal vor dem Kulturzentrum „Gerechte unter den Völkern“ beim Alten Marktplatz, wo zwei frühere Synagogen stehen, würdigt diejenigen Litauer, die bei Einsatz ihres Lebens, jüdisches Leben retteten. Im heutigen Kulturzentrum in der Synagoge aus dem 19. Jh. finden sich auf Tafeln die Namen von etwa 1000 ermordeten jüdischen Mitbürgern, die man im Nachhinein ermitteln konnte. Zum Abschluss gab Rimantas Žirgulis uns mit auf den Weg, dass die meisten Litauer den Krieg überlebt, während die meisten litauischen Juden ihr Leben verloren hätten. Darüber müsste sich auch das litauische Volk bewusst werden.

Zurück in Kaunas besuchten wir noch die Auferstehungskirche. Die Kirche steht auf einem Berg und ist eine der größten Kirchen des Baltikums. Sie gilt den Litauern als ein Symbol für die litauische Unabhängigkeit. Vom Turm hat man einen Panoramablick auf die Stadt.

fagów należących do rodziny, które zostały tu przetransportowane z Wiżun / Vyžuonos około 1667 roku. W czasach sowieckich sarkofagi zostały zbezczeszczone i poważnie uszkodzone, a następnie odrestaurowane w latach 1994-2020. Miasto otrzymało prawa miejskie na prawie magdeburskim w 1590 roku. Kanał zapewniał połączenie wodne z Królewcem a to sprzyjało międzynarodowemu handlowi przez Morze Bałtyckie, na przykład z Holandią.

### Zagłada Żydów

Żydzi osiedlali się w Kiejdanach od XVII wieku. Zajmowali się pobieraniem podatków i ceł. Niektórzy zostali bankierami książąt i osiągnęli uprzywilejowane stanowiska. Pierwsza synagoga została wybudowana w 1655 roku.

Podczas II wojny światowej ok. 20. 000 Litwinów współpracowało z Niemcami w mordowaniu ludności żydowskiej na Litwie. Litwini byli szczególnie aktywni w egzekucjach Żydów. W trakcie inwazji niemieckiej w 1941 r. około 2700 Żydów zostało rozstrzelanych na obrzeżach Kiejdan. Na Starym Rynku przed centrum kultury, gdzie stoją dwie dawne synagogi stoi pomnik „Sprawiedliwi wśród Narodów Świata”, upamiętnia Litwinów, którzy ryzykowali życie, aby ratować Żydów. W

synagodze z XIX wieku, która obecnie pełni funkcję centrum kultury, na tablicach widnieją nazwiska około 1000 zamordowanych Żydów, których udało się do tej pory zidentyfikować. Na koniec Rimantas Žirgulis przypomniał nam, że większość Litwinów przeżyła wojnę, podczas gdy większość litewskich Żydów straciła życie. Naród litewski również powinien być tego świadomy.

Wróciwszy do Kowna, odwiedziliśmy Kościół Zmartwychwstania Pańskiego. Kościół stoi na wzgórzu i jest jednym z największych kościołów w krajach bałtyckich. Litwini uważają go za symbol niepodległości Litwy. Z wieży roztarza się piękna panorama miasta.

**Piątek, 15.08.2025**

W piątek rano wróciliśmy do Wilna. 15 sierpnia – Wniebowzięcie Najświętszej Marii Panny – jest świętem państwowym na Litwie, podobnie jak w Polsce, Hiszpanii, Włoszech, Austrii i Bawarii. Autobus zawiózł nas więc bezpośrednio do Ostrej Bramy z Kaplicą Czarnej Madonny Wileńskiej. Przy Ostrej Bramie zgromadziło się już wielu pielgrzymów. Wizerunek Matki Boskiej jest czczony na Litwie, w Polsce i na Białorusi, zarówno wśród katolików, unitów, jak i prawosławnych. Brama jest częścią historycznych murów miejskich i jednym z najważniejszych zabytków kultury i architektury Wilna.



**■ Das Denkmal neben den 2 Synagogen erinnert an die Vernichtung der Juden von Kedainiai. / Pomnik znajdujący się obok dwóch synagog upamiętnia zagładę Żydów z Kiejdan.**

Foto: Alicja Kędzierska

**Freitag, 15.08.2025**

Am Freitag ging es am Vormittag zurück nach Vilnius. Der 15. August – Mariä Himmelfahrt – ist in Litauen Feiertag, wie in Polen, Spanien, Italien Österreich oder auch in Bayern. Der Bus brachte uns deshalb direkt zum „Tor der Morgenröte“ mit der Kapelle der Schwarzen Madonna von Vilnius. Zahlreiche Pilger hatten sich am „Aušros Vartai“ bereits eingefunden. Das Marienbild ist in Litauen, Polen und Belarus, bei römisch-katholischen, unierten und orthodoxen Christen ein Heiligtum. Das Tor ist Teil der historischen Stadtmauer und eines der wichtigsten Kultur- und Architekturenkmäler der Stadt Vilnius.

### Baudenkmäler am Rande der Altstadt

Weitere Baudenkmäler befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft: Die katholische Kirche der Hl. Teresa und die Heilige Dreifaltigkeitskirche der Klostergebäude der Basilianer. Direkt gegenüber findet man dann noch einen die ungewöhnliche russisch-orthodoxe Heilig-Geist-Kirche. Sie zeigt sich in Formen des Barock und des Rokoko. Mit Stuck und Marmor. Fresken die altarartige Ikonostase (Bilderwand) aus Holz und die Kuppel verstärken den Prunk. Auch durch die Farbgebung von kräftigem Blau und Grün.

### Abschied aus Litauen

Nach der Mittagspause auf dem Domplatz konnten wir dann im Hotel die Zimmer beziehen und Proviant für die Rückreise oder Andenken besorgen. Es folgte noch die Evaluation und am letzten Abend ein gemeinsames Abendessen und der Ausklang im Innenhof der Bar „Būsi trečias“.

Am [Samstag 16.08.2025](#) nach dem Frühstück kam die große Verabschiedung und die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer versicherten sich, dass sie bei kommenden Studententagen selbstverständlich dabei sein werden. Einige mussten schnell zum Flughafen oder Bahnhof, andere hatten noch private Tage in Litauen geplant. Die Tage und Eindrücke aus Vilnius, Medininkai, Trakai, Kaunas oder Kedainiai bleiben aber sicher lange in Erinnerung.



Foto: Renata Ginak

■ Die schwarze Madonna von Vilnius ist in Litauen, Polen und Belarus, bei römisch-katholischen, unierten und orthodoxen Christen ein Heiligtum. / Czarna Madonna jest miejscem kultu na Litwie, w Polsce i na Białorusi, wśród chrześcijan rzymskokatolickich, unickich i prawosławnych.

### Zabytki architektury na obrzeżach Starego Miasta

W bezpośrednim sąsiedztwie znajdują się inne zabytki architektury: kościół św. Teresy i kościół Świętej Trójcy w klasztorze bazylianów. Naprzeciwko znajduje się niezwykła prawosławna cerkiew św. Ducha. Świątynia łączy w sobie style baroku i rokoka, ze sztukaterią i marmurem. Freski, drewniany ikonostas oraz kopuła dodają jej splendoru, również dzięki żywym kolorom błękitu i zieleni.

### Pożegnanie z Litwą

Po przerwie obiadowej na Placu Katedralnym zameldowaliśmy się w pokojach hotelowych i zaopatrzyliśmy się w pamiątki i prowiant na drogę powrotną. Po ewaluacji ostatni wieczór spędziliśmy na wspólnej kolacji a zakończyliśmy go na dziedzińcu baru „Būsi trečias“.

W sobotę, 16 sierpnia 2025 roku, po śniadaniu żegnając się większością uczestników zapewniała się wzajemnie, że weźmie udział w przyszłych wyjazdach. Niektórzy musieli spieszyć się na lotnisko lub dworzec kolejowy, podczas gdy inni zaplanowali dalszy urlop na Litwie. Dni i wrażenia z Wilna, Miednik, Trok, Kowna i Kiejdan z pewnością na długo pozostaną w naszej pamięci.

■ Ausklang der Studententagung im Innenhof der Bar „Būsi trečias“. / Zakończenie wyjazdu w ogródku baru „Būsi trečias“.



Foto: Wolfgang Nitschke

Autorinnen und Autoren: Emilia Bochenek, Irmtraud Grimm, Bernhard Grimm, Elisabeth Here, Magdalena Here, Olaf Here, Sebastian Here, Małgorzata Krajewska, Ryszarda Krasowska, Johanna Kunzmann, Thomas Kunzmann, Georg Michel, Petra Michel, Michaela Müller, Helmut Volk.

Endfassung / wersja ostateczna: Wolfgang Nitschke. Übersetzung/tłumaczenie: Alicja Kędzierska.

# Er warnte vor Krieg, Hass, vor Tyrannie und Unmenschlichkeit

## Zum 75. Todestag des Dichters Ernst Wiechert

Von Bärbel Beutner

**E**s sind schwere Zeiten angebrochen, Entwicklungen, vor denen der Mahner Ernst Wiechert (18.05.1887 – 24.08.1950) gewarnt hat. Er warnte vor Krieg, Hass, vor Tyrannie und Unmenschlichkeit. Seine Reden vor den Studenten in München, die er 1933, 1935 und 1945 hielt, sind nur ein bewegendes Zeugnis seines Mahnens, das ihm KZ-Haft, Gestapoauflauf und Behinderungen seines Schreibens einbrachte. In seinem ganzen dichterischen Werk steht die Anklage gegen Krieg und Gewalt.

einige Sohn kurz nach seiner Geburt. Er habe Jahre gebraucht, um diesen Krieg zu bewältigen, schreibt Wiechert in seinen Lebenserinnerungen „Jahre und Zeiten“, und so sei es vielen ergangen. Der Wiechert-Forscher Hans-Martin Pleßke, der mehrere Jahre 1. Vorsitzender der „Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft“ (IEWG) e.V. war, spricht sogar von dem „Misslingen des Lebens“ in Wiecherts Frühwerk, auch bedingt durch die Kriegserfahrungen.



Foto:Natasza337

Geburtshaus von Ernst Wiechert in Kleinort/Piersławek.

Geboren wurde Ernst Wiechert am 18. Mai 1887 als Sohn eines Försters in Kleinort/Piersławek, im Kreis Sensburg/Mragowo in Masuren. Er wuchs „in den Wäldern“ auf, lernte fischen und jagen und lebte im Einklang mit der Natur. Mit seinem Bruder wurde er von Privatlehrern unterrichtet. Erst 1898 ging er nach Königsberg auf die Oberrealschule und lebte nun „in der Stadt“, die ihm stets laut, fremd, unmoralisch, unmenschlich vorkam, im Gegensatz zu der „reinen“ Natur. Dieser Gegensatz zieht sich durch sein gesamtes Werk. 1905 legte er sein Abitur ab, studierte an der Albertus-Universität in Königsberg Englisch, Deutsch und Erdkunde, bestand 1911 sein 1. Staatsexamen und unterrichtete bis 1914 an der Burgschule. Die Teilnahme am 1. Weltkrieg erschütterte ihn zutiefst, zumal auch private Einbrüche in diese Zeit fielen. Seine Mutter hatte sich 1912 das Leben genommen, im selben Jahr heiratete er die Försterstochter Meta Mittelstädt. Der Krieg brachte Entfremdung in die junge Ehe, und 1917 starb der

Wiechert-Kenner erinnern sich an manche Stellen in Wiecherts Werk. Die „Hirtennovelle“ erzählt von dem Opfertod des Hirtenjungen Michael während des Russeneinfalls 1914. Die Romane „Jedermann“ und „Die Majorin“ thematisieren die Psyche der Kriegsheimkehrer nach 1918. Und der Roman „Das einfache Leben“ „diente“ dem Dichter zwar zur Verarbeitung seiner Haftzeit 1938 im KZ Buchenwald, spielt aber in den zwanziger Jahren, und der Protagonist ist der Korvetten-Kapitän Thomas von Orla. Zahlreiche Novellen kommen hinzu.

Ein Wiechert-Leser muss an das masurische Dorf Sowirog/Sowiróg denken, in dem der vorletzte Roman „Die Jeromin-Kinder“ spielt. Dort gibt es im 1. Weltkrieg einen würdigen Greis, und wenn die russischen Soldaten ihm auf der Dorfstraße begegnen, bekreuzigen sie sich. Der Protagonist Jons Ehrenreich Jeromin hat einen Pensionsfreund, „Jumbo“, dessen Soldatentod ausführlich geschildert wird. Jons wird ebenfalls verwundet, sein Vater

**Dr. Bärbel Beutner** ist seit 2001 im Vorstand der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) und engagiert sich bis heute in verschiedenen



Ehrenämtern. Die Familie stammt aus Heiligenwalde, einem Dorf 22 km östlich von Königsberg. Sie selber wurde am 27. Januar 1945 in Stolp/Słupsk in Pommern auf der Flucht geboren. Seit 1947 lebt Bärbel Beutner in Unna/Westf. Sie studierte Germanistik, Philosophie und Latein, 1971 Promotion mit der Dissertation „Die Bildsprache Franz Kafkas“. Seit 1972 bis zur Pensionierung war sie Oberstudienrätin mit den Fächern Deutsch und Philosophie.

fällt, sein Schwager kehrt verwirrt aus Russland zurück. Alle sind vom Krieg gezeichnet.

Auch Ernst Wiecherts berufliche Laufbahn hat durch den Krieg einen „Knick“ bekommen. Nach verschiedenen Tätigkeiten unterrichtete er von 1920 bis 1930 an dem neuen Staatlichen Hufengymnasium in Königsberg am Tiergarten. Seine pädagogische Leistung dort wirkte bis ins 21. Jahrhundert – trotz mancher Anfeindungen wegen seiner Reformpädagogik und trotz seines privaten Schicksals. Seine Frau nahm sich 1929 das Leben, er verließ Königsberg 1930 und zog nach Berlin. 1933 schied er aus dem Schuldienst aus und



Infotafel am Friedhof von Sowirog/Sowiróg

Foto: Piotr Piotrowski

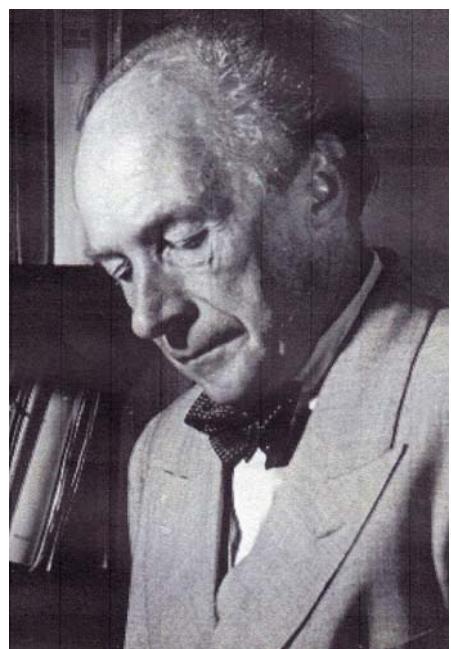
zog mit seiner zweiten Frau nach Bayern und wohnte dort in Wolfratshausen bei München. Die Nationalsozialisten hätten ihn gerne vereinnahmt; die ländlichen Schauplätze seiner Romane schienen für „Blut und Boden“ geeignet. Doch bereits 1933 hielt er im Auditorium Maximum der Universität München die Rede „Der Dichter und die Jugend“. „Ihr seid die erste Jugend, die etwas empfangen hat... Macht“, sagt er. Doch zugleich warnt er vor dieser Macht, die nur mit Reife erworben werden kann. Er mahnt zur Demut und zur Barmherzigkeit. „Seid demütig, meine Freunde, nicht vor den Menschen, aber vor Gott, denn wem Macht verliehen wird, hat nicht nur zu beugen, sondern auch aufzurichten.“ Und dann folgt das chinesische Wort, das bis heute mit Wiechert verbunden ist: „Gebt denen, die hungern, von eurem Reis. Gebt denen, die leiden, von eurem Herzen!“ Diesen Gegenentwurf zu Hitlers „Hart wie Kruppstahl“ konnten die neuen Machthaber nicht überhören.

In der Rede von 1935, ebenfalls vor den Studenten in München, wird Wiecherts Warnung deutlicher. Diese Rede „Der Dichter und seine Zeit“ fand bereits unter dramatischen Umständen statt. Der Redner wurde unter dem Schutz der Studenten aus dem Saal gebracht. „Und wenn ich Sie damals (also 1933) bat und im



■ Das Hufengymnasium in Königsberg heute.

innersten Herzen beschwore, demütig zu bleiben, so bitte und beschwöre ich Sie heute, sich nicht verführen zu lassen zu schweigen, wenn das Gewissen Ihnen zu reden befiehlt ... weil nichts und nichts das Mark eines Mannes und eines Volkes so zerfrißt wie die Feigheit“, so seine Worte. Von nun an war Wiechert endgültig ein Verdächtiger und schließlich ein Verfolgter. Im Mai 1938 wurde er verhaftet und in dem KZ Buchenwald interniert. Angesichts einer Welle von Protesten konnte sich das Regime nach dem Tod von Carl von Ossietzki keinen weiteren prominenten Märtyrer leisten. Im August



■ Ernst Wiechert, undatiertes Foto.

1938 wurde Wiechert entlassen, stand aber bis 1945 unter Gestapo-Aufsicht. Er erhielt kein ausdrückliches Schreibverbot, aber die Verlage durften seine Bücher nicht mehr propagieren. Sein Roman „Das einfache Leben“ erschien 1939 durch eine Unachtsamkeit im Verlagsbetrieb und wurde zum Bestseller und zum Trostbuch während des Krieges. Sein Bericht über die KZ-Haft, „Der Totenwald“ jedoch und auch der Roman „Die Jerominkinder“ ruhten vergraben im Garten in Wolfratshausen bis zum Kriegsende.

Am 11. November 1945 hielt er die „Rede an die deutsche Jugend“ im Münchner Schauspielhaus, eine erschütternde Abrechnung mit den Verbrechen des Regimes und mit der deutschen Schuld. Die Rede stieß auf manche bittere Kritik und führte wohl auch zu Wiecherts Übersiedlung in die Schweiz 1948. Dabei hatte er deutlich gegen den Hass gesprochen. „Laßt uns daran denken, daß zwölf Jahre lang nichts mit solchem Haß verfolgt und gekreuzigt worden ist wie die Liebe. Sie war das Gegenbild des Antichrist, die Märchenwurzel, von der man wußte, daß sie die Mauern des Turmbaus sprengen kann.“ Wiechert ruft die Jugend auf, „mit der Liebe zu beginnen“, nachdem man sie „aus den Herzen zu reißen“ versuchte.

Wiechert ging 1938 bis 1945 in die „Innere Emigration“, ein Begriff als Gegenpol zur „Exilliteratur“, über den die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V. (IEWG) mehrere internationale Tagungen mit verschiedenen Universitäten veranstaltete. Als „Dichter des Widerstandes“ fand er sowohl bei der polnischen

wie bei der russischen Literaturwissenschaft große Beachtung. Die Germanistin Lidia Natjagan (1944-2023) in Königsberg/Kaliningrad übersetzte mehrere seiner Werke ins Russische und konnte junge „Enthusiasten“ für Wiechert gewinnen, die an seinem Geburtstag Lese-Veranstaltungen machen. Sein 125. Geburtstag 2012 war ein Fest-Ereignis in ganz Kaliningrad, in Sensburg/Mragowo aber ebenso. Das Hufengymnasium ist heute der Kant-Universität angegliedert und beherbergt ein Wiechert-Museum.

1948 verließ Ernst Wiechert Deutschland und zog in die Schweiz. Dort schrieb er unter schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen seinen letzten und wohl bedeutendsten Roman „Missa sind nomine“, den ersten Vertriebenen-Roman und, wie die IEWG formuliert, „die Summe seines Lebens und seines literarischen Werkes“.

Am 24. August 1950 starb Ernst Wiechert in seinem letzten Heim in Uerikon nach schwerer Krankheit. Sein Grab befindet sich in Stäfa bei Zürich.

Nun jährt sich sein Todestag zum 75. Mal. Die IEWG hat aus diesem Anlass den Band 8 ihrer „Schriftenreihe“ herausgebracht, der den Titel trägt: „Lasse in der Truhe, was Du Gutes hier getan“ – Ernst Wiecherts literarisches Vermächtnis. Hrsg. Michael Friese, Joachim Hensel, Klaus Weigelt. Vom 29.08.-31.08.2025 richteten die Schweizer Wiechert-Freunde eine Gedenkfeier in Stäfa aus, an der sich die IEWG beteiligte.

Sein Todestag liegt 75 Jahre zurück, aber verstummt ist seine Stimme nicht. Auch uns ermahnt und tröstet er, wenn uns in diesen kriegerischen Zeiten heute der Mut verlassen will.



■ Am 24. August 1950 starb Ernst Wiechert in Uerikon. Sein Grab befindet sich in Stäfa bei Zürich.

# Dackel Dackel in Warschau / Jamnik Jamnik w Warszawie

Deutsch-polnisches Kinderbuch von Matthias Kneip



**Matthias Kneip** wurde 1969 in Regensburg geboren, studierte Germanistik, Ostslawistik und Politologie. 1999 folgte die Promotion an der Universität Regensburg zum Thema „Die politische Rolle der deutschen Sprache in Oberschlesien 1921-1999“. Seit März 2000 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Polen-Institut in Darmstadt. Durch die Herkunft seiner Familie wuchs er schon als Kind mit deutschen und polnischen Traditionen aus Oberschlesien auf. Matthias Kneip hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und wurde mit vielen Preisen, wie der „Goldenen Eule“ des Clubs der polnischen Intelligenz, dem „Kulturpreis Schlesien“ oder dem „Kavalierskreuzes des Verdienstordens der Republik Polen“ ausgezeichnet.

**adalbertusforum:** Zunächst gratulieren wir herzlich zum „Dialog-Preis der Deutsch-Polnischen Gesellschaften“, den Sie am 21.11.2025 überreicht bekommen haben, Sie haben bereits viele Auszeichnungen erhalten, was bedeutet Ihnen dieser Preis?

**Matthias Kneip:** Wenn man in der Branche arbeitet wie ich, dann spekuliert man nicht auf Preise oder macht das für Preise oder hofft auf Preise. Das hat einen ganz anderen Antrieb. Aber dieser Preis der deutsch-polnischen Gesellschaften ist für mich deswegen so bewegend, weil ich ja seit vielen Jahren auch in den DPGs unterwegs bin, weil ich dort meine Veranstaltungen mache, ohne den DPGs würde meine Arbeit nicht so funktionieren, wie sie funktioniert. Und dass das dann gewürdigt wird, das bedeutet mir sehr, sehr viel. Das unterscheidet diesen Preis von anderen Preisen, dass es nicht irgendwie von außen kommt und ich „danke schön“ sage, sondern dass er aus einer Community kommt, mit der ich sehr verbunden bin und die mir damit auch zu verstehen gibt, dass sie die Arbeit, die ich mache, schätzt. Und insofern ist das vielleicht der für mich wichtigste Preis, weil er aus der Gesellschaft kommt, für die ich auch wirklich konkret meine Arbeit mache.

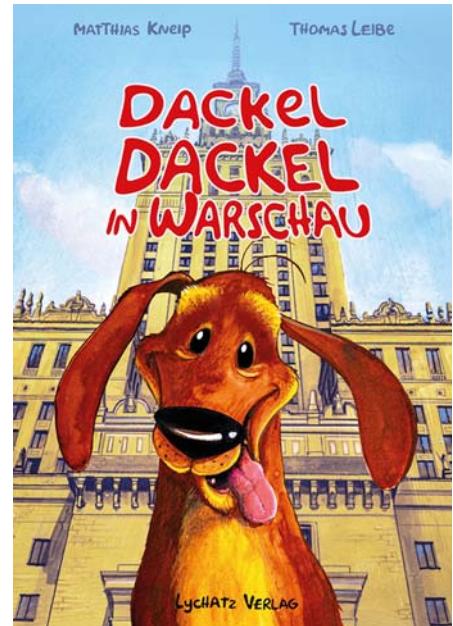
**Die Jury schreibt, dass Sie auch ausgezeichnet werden, weil Sie die jungen Leute für Polen begeistern wollen.**

Ja, die junge Generation spielt für mich eine große Rolle. Das ist eine Generation, die nicht vorgeprägt ist, die weder Vorurteile hat, die überhaupt kein Bild im Kopf hat. Und je jünger man die Generation bedient, umso weniger ist sie vorgeprägt. Das können Sie sich vorstellen wie ein weißes Blatt Papier. Und je weißer das ist, umso schöner fängt es sich an, darauf zu malen. Und das Kinderbuch „Dackel Dackel in Warschau“, war mein Versuch, mal

ein ganz weißes Papier zu bemalen. Das heißt, das sind Kinder, die sind vielleicht 5, 6, 7, maximal 8 Jahre alt, die erstmal überhaupt nicht darauf gucken, ist das ein Kinderbuch über Polen oder wo kommt da Polen vor oder interessiert mich das. Die leben davon, dass die Geschichte schön ist und über diese Geschichte kriegen sie eine ganze Menge mit über das Land Polen, ohne dass sie das von vornherein wussten. In dem Buch erfahren sie was über Piroggen, über die Hauptstadt Warschau, über den Kulturpalast aber das nehmen die alles mit, ohne gezielt ein Buch in die Hand zu nehmen. In den späteren Generationen ist das anders. Da kommen die Leute oder lesen meine Bücher, weil sie sagen, ah – ich will was über Polen erfahren, da kaufe ich mir ein Buch von Herrn Kneip. Die Kinder sagen, es ist mir völlig egal, worum es geht, Hauptsache nette Geschichte, schöne Bilder. Das war der Grund, warum ich mal so weit in die Generation runtergegangen bin, um mal ein Projekt zu machen für Kinder, die vielleicht später, wenn sie dann mal Polen hören, sich erinnern und sagen: Ah, da habe ich doch mal ein Kinderbuch gehabt.

**Sie verpacken da aber die gesamte deutsch-polnische Geschichte und die Konflikte auf wenigen Seiten.**

Ja! Also wenn jemand dieses Buch liest, der eine Bildung hat, der erkennt natürlich, dass dieses Buch mehrere Ebenen hat, dass da die deutsch-polnische Geschichte angedeutet wird, dass polnische Essenskultur angedeutet wird. Aber Sie dürfen nicht vergessen, dass die Kinder, die das lesen, diesen Kontext natürlich nicht haben. Die werden sich an diesen Kontext vielleicht in 10 Jahren, in 15 Jahren erinnern und sagen, ach, jetzt verstehe ich, warum der Hund und die Katze sich plötzlich dann doch verstanden ha-



ben, obwohl sie sich erst nicht verstanden haben. Ich glaube, das ist aber fast bei allen meinen Büchern so, dass sie auf mehreren Ebenen funktionieren. Die kann man so lesen und kann man so lesen und ich kenne auch viele Erwachsene, die gesagt haben, wow, tolles Buch, obwohl es jetzt nicht die eigentliche Zielgruppe war.

**Es gibt aber auch viele Menschen, die mit Osteuropa, Polen, Tschechien, Litauen lieber nichts zu tun haben wollen.**

Also ich kann nur aus meiner Erfahrung sagen: weigern, sich mit Polen zu beschäftigen, habe ich bei ganz wenig Menschen erlebt. Ich denke, es ist eher eine große Zahl von Menschen in Deutschland, die keine besondere Empathie im Positiven, aber auch nicht im Negativen hat. Denen ist das Land vielleicht eher gleichgültig. Sie beschäftigen sich gezielt damit nicht. Ich fahre ja sehr viel mit Reisegruppen, mit älterem Publikum, nach Polen und da habe ich eigentlich die Erfahrung, die haben die ganze Welt gesehen, aber nach Polen rüber haben sie es irgendwie noch nicht geschafft und sagen, naja, jetzt machen wir das auch mal. Ich hatte jetzt eine Reise und da war eine Frau dabei, die war vielleicht knapp 60 und die hat nach der Reise zu mir gesagt: „wissen Sie Herr Kneip, Polen interessiert mich null. Also ich wäre da nie hingefahren, wenn mein Mann nicht gesagt hätte wir müssen da mal hin“. Die wurde nach der Reise zum totalen Polen Fan und das ist eigentlich schon spannend, dass Menschen, die sich nicht dafür interessieren, vielleicht sogar keine Lust haben, sich damit zu befassen dann doch aber irgendwie aus irgendeinem Grund hinfahren, plötzlich ihre Meinung ändern und sagen, wow. Schade eigentlich, dass ich mein ganzes Leben daran vorbeigegangen bin. Das sind natürlich Glücksfälle. Wenn man es schafft, in einem mittleren oder höheren Alter bei

Menschen ihre Meinung zu verändern und die auch bereit sind zu sagen, oh, hab mich geirrt, tolles Land weiß gar nicht warum ich da Vorbehalte hatte. Dann bin ich immer besonders glücklich, weil das ist sehr, sehr schwer, Vorbehalte zu verändern. Deswegen bin ich ja auch in die Kindergeneration gegangen, weil: da muss sich gar nichts ändern. Da kann ich was prägen. In der älteren Generation – entweder interessiert sie sich für Polen oder ist schon begeistert für Polen, dann kommen die auch freiwillig zu meinen Lesungen. Aber jemand, der sich nicht für Polen interessiert oder keinen Bock auf Polen hat, der kommt halt auch nicht zu meinen Lesungen. Das heißt, in dieser Generation passiert alles freiwillig und ich erreiche kaum Leute, die ich missionieren kann. In der Schule ist das anders. Da sitzen 200 Schülerinnen und Schüler vor mir und freuen sich, dass „Mathe“ ausfällt. Und denken; „so schlimm kann Polen gar nicht sein“. Und da kann ich dann auch wieder was bewegen, weil die ja nicht freiwillig vor mir sitzen. Und ich mag eigentlich sehr gern Publikum, das unfreiwillig vor mir sitzt, weil dann kann ich auch was verändern.

#### **Ein Kinderbuch braucht auch Bilder nicht nur Text.**

Ja, das mit den Bildern, das ist eine ganz eigene Geschichte. Eigentlich ist diese ganze Entstehung von dem Buch witzig. Ich war mit einer Reisegruppe älterer Herrschaften in Polen und die waren schon müde am Abend und dann wollte ich nicht, dass die noch einschlafen im Bus vor dem Ziel-Hotel und habe denen zwei Seiten aus einem Kinderbuch vorgelesen, das ich mal für meine Kinder geschrieben hatte. Aber das war nie geplant als Buch, das war einfach nur ein Text. Und am nächsten und übernächsten Tag saß die Gruppe abends wieder im Bus und wollte das weiterhören, die Geschichte. Am Ende der Reise kam jemand und hat gefragt, wann erscheint denn das und wie viel Geld brauchen sie? Da habe ich gesagt, keine Ahnung, war nicht mein Plan, das zu veröffentlichen. Dann hat der das mit gefördert, das Buch, und dann musste ich erstmal loslegen und zur Buchmesse fahren und einen Verlag und einen Illustrator suchen, was gar nicht so einfach war, weil die Kinderbuchbranche recht hermetisch agiert und dann habe ich dann einen kleinen Verlag gefunden, der Verleger hat gesagt, ja, kann er machen, der Illustrator war auch an dem Stand und hat gesagt, ja, das macht er, er war zwar noch nie in Polen, aber wenn ich ihm Bilder schicke, dann kann er das von den Bildern her illustrieren. Wenn man das Buch in der Hand hat, dann ist man schon erstaunt, wie toll der Warschau da abgebildet hat, ohne die Stadt jemals gesehen zu haben, also das hat mich mit am meisten beein-

druckt bei dem Projekt, mit wie viel Liebe und Detailtreue dieser Illustrator da diese Geschichte aufgefädelt hat.

#### **Wie ist denn die Resonanz? Verkauft sich das Buch?**

Das ist eine ganz schwierige Frage, weil das ein ganz kleiner Verlag ist und ich gar nicht den Überblick habe. Das ist auch ein mehr oder weniger Goodwill-Projekt. Das heißt, ich verdiene nicht an dem Buch. Die Resonanz, was ich so mitbekomme, ist aber sehr, sehr gut. Vor allem so zweisprachige Familien, die kaufen das Buch. Der eine Elternteil liest es auf Deutsch, der andere auf Polnisch und führt damit die Kinder so zweisprachig an die Sprachen ran. Für mich ist wichtig, dass ich Feedbacks bekomme, dass mir Leute schreiben oder Bilder schicken, wie sie es ihren Kindern vorlesen oder Kinder kommen zu mir und wollen das signiert haben. Also ich bin jetzt doch tatsächlich auch immer wieder mal als Autor in Kindergärten oder Grundschulen unterwegs. Das war nicht mein Lebensplan, aber das ist dann schon toll, wenn man sieht, wie die Kinder plötzlich den Hund lieben oder die Katze lieben. Und denen geht es dann gar nicht um Polen. Und das ist eigentlich eine sehr interessante Erfahrung für mich, wie man ein Land an so eine Generation vermitteln kann, die Hund und Katze lieben und indirekt damit auch dann die Geschichte lieben und damit auch Sympathie für ein Land aufbauen.

#### **Warum eigentlich der Dackel?**

Ah, schwierige Frage. Also das Problem ist, ich habe nicht sehr viel Bezug zu Hunden. Also ich kenne mich auch nicht gut aus mit Hunden. Und ich kannte eigentlich nur drei Hunde. Das waren Schäferhund, Pudel und Dackel. Schäferhund, das ging bei Polen gar nicht. Das war mir klar, da ist die Geschichte belastet sozusagen. Als Wachhund und wie auch immer. Pudel, das war mir irgendwie so undeutsch und so irgendwie frisiert. Und dann dachte ich mir, ach Dackel ist klein, passt von der Größe auch zu einer Katze und dann habe ich halt diesen Dackel genommen, ist ja auch irgendwie so ein Charakterhund.

Ich hatte keinen Schimmer, dass es in Deutschland so einen Dackel-Hype gibt mit Dackelparaden und in Regensburg – wo ich wohne – gibt es ein Dackel-Museum also das habe ich wirklich, wirklich alles vorher nicht gewusst. Im Nachhinein habe ich mich natürlich gefreut, dass es ein Dackel ist, weil man den sehr gut in die Gesellschaft implementieren konnte,

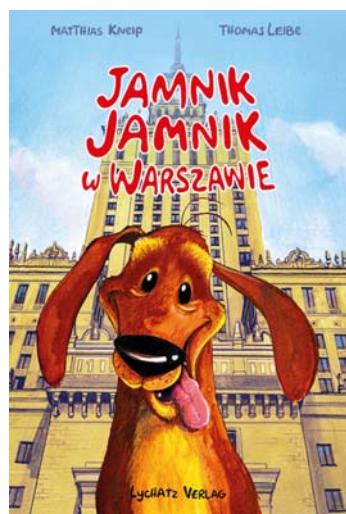


■ **Matthias Kneip mit seiner Tochter Julia während einer Dackel-Lesung**

Foto: Matthias Kneip

weil Dackel einfach gerade auch Thema ist in Deutschland. Aber das war nicht geplant. Ich wollte ja eigentlich erst die Wappentiere nehmen, Adler aus Deutschland als Wappentier. Und in Polen habe ich gedacht, naja, vielleicht nimmt man einen Storch oder umgekehrt einen Adler aus Polen und in Deutschland irgendwie einen Hund. Aber ich habe mich dann auf zwei gleich große Tiere konzentriert, die auch beide zu Fuß gehen und so weiter. Das war einfacher, um eine Stadt zu erkunden, als da irgendwie zu fliegen. Ja, manchmal hat das Leben seine eigenen Gesetze und insofern war es ein Volltreffer. Das war nicht beabsichtigt, aber sicher für das Buch auch hilfreich, dass der Dackel im Moment so einen Hype in Deutschland hat. Und ja, es freut mich, wenn ein Dackel-Fan noch nie was von Polen gehört hat, aber das Buch kauft, weil er Dackel-Fan ist und dann dabei was über Polen lernt. Das ist eigentlich der Hauptsinn von dem Buch, Leute zu erreichen, die aus ganz anderen Gründen das kaufen.

**Vielen Dank für das Gespräch.**



**Dackel Dackel in Warschau/Jamnik Jamnik w Warszawie**, Matthias Kneip und Thomas Leibe, Lychatz-Verlag, Leipzig, ISBN 978-3-948143-16-9, Preis: 9,95 Euro Bestellung auch unter:

[info@lychatz.com](mailto:info@lychatz.com), [www.lychatz.com](http://www.lychatz.com).



Foto: Fotolia

## Briefe aus der Wilcza – Listy z Wilczej

Unsere erste Empfehlung ist in diesem Jahr mal kein Buch. Es ist ein Film, der Ende Oktober in die deutschen und polnischen Kinos gekommen ist und bereits mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde. Briefe aus der Wilcza – Listy z Wilczej gewann auf dem 19. Fünf Seen Filmfestival den „Dokumentarfilm Preis 2025“ und auf dem 20. film-



POLSKA den Preis als „Bester Film“. Der indische Filmmacher Arjun Talwar wirft einen sehr persönlichen Blick auf seine Straße in Warschau und deren Bewohnerinnen und Bewohner. Nach über zehn Jahren in Polen, fühlt er sich noch immer fremd und hofft, durch das Filmen seiner Nachbarn Teil von deren Welt zu werden. Gemeinsam mit Freundin Mo, ebenfalls Migrantin und Filmmacherin, entdeckt er verborgene Geschichten und Gemeinsamkeiten. Die Straße wird zum Symbol eines Europas zwischen Tradition und Moderne, Heimat und Entfernung. Mit Humor und Melancholie porträtiert Talwar Polen als ein Land, das oft noch als abweisend gilt, und hält diesem einen Spiegel vor. Die deutsche Kinofassung ist Original mit Untertiteln.

**Briefe aus der Wilcza – Listy z Wilczej,** Länge: 97 Minuten, Produktionsland: Polen & Deutschland. Produktionsjahr: 2025, FSK: beantragt ab 12 Jahren

## Jahrbuch Polen 2025 Energie

Spätestens seit der russischen Aggression gegen die Ukraine 2022 ist die Energiesicherheit in Europa in aller Munde. Während Polen seit einem Jahrzehnt bemüht war, eine Diversifizierung der Energiequellen vorzunehmen und auf eigene Kohlevorkommen als „strategische Reserve“ setzte, traf die Energiekrise Deutschland viel stärker und führte zu bedeutenden Turbulenzen. Allerdings ist Polens Hunger nach Energie rasant gestiegen und die Strompreise gehören dort zu den höchsten auf dem Kontinent. Die neue Entwicklung bedingt einen starken Ausbau der erneuerbaren Energien und – Polen strebt nach der Atomwirtschaft. Energie ist aber nicht nur Versorgung mit Strom, Wärme und Kraftstoff, sondern auch das gesellschaftliche Miteinander: Kreativität und Engagement im Umgang mit Menschen. Im Rahmen der Beschäftigung mit Energie kommt im Jahrbuch Polen 2025 auch die Musik



nicht zu kurz, denn ausgerechnet die Bits der deutschen Band „Kraftwerk“ standen Pate für die Entwicklung der elektronischen Musik an Oder und Weichsel. Heute gibt es in Polen hunderte Musikfestivals, die den Energiebedarf steigern. Grund genug zu fragen, wie es um die Energieversorgung in der Zukunft steht. Haben darunter auch deutsch-polnische Initiativen eine Chance? Im „Jahr-

buch 2025 Energie“ beleuchten die Autorinnen und Autoren die verschiedensten Aspekte des Themas. Es geht um den Traum vom polnischen Atomkraftwerk, um Energiesparen, die schwere Abkehr von der identitätsstiftenden Kohle und die Frage, ob Energie nicht viel mehr bedeutet, als Strom aus der Steckdose.

**Jahrbuch Polen 2025. Energie.** Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, 2025, 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-447-18437-3, Preis: 19,90 Euro. Bestellung: [verlag@harrassowitz.de](mailto:verlag@harrassowitz.de) oder [k a l u z a @ d p i - d a . d e](mailto:k a l u z a @ d p i - d a . d e) [www.deutsches-polnen-institut.de](http://www.deutsches-polnen-institut.de).

## Mutters Koffer

In einem ungewöhnlichen Familienbuch erzählt Othmar Rest, gebürtig aus Gescher im Münsterland, die Geschichte der Familie seiner Großmutter Maria Bisping geb. Althoff (1879-1960) aus Ostbevern bzw. Alverskirchen. Ausgehend von einem Koffer seiner Mutter, den sie ihm gefüllt mit Dokumenten hinterlassen hat, breitet der Autor die Geschichte seiner Großmutter und all ihrer Geschwister aus. Einer ihrer Brüder war Dr. Hugo Althoff (1884-1960), Senator der Freien Stadt Danzig. Ab 1919 arbeitete der Bauingenieur Hugo Althoff als Zweiter Bürgermeister und Stadtbaurat in Marienburg. 1923 wechselte er als Stadtbaurat nach Frankfurt/Oder, 1926 in gleicher Funktion nach Breslau. Ende 1928 wurde der Zentrumspolitiker Althoff zum Senator der Freien Stadt Danzig gewählt und war unter den Senatspräsidenten Heinrich Sahm und Ernst Ziehm bis zum Frühjahr 1933 zuständig für die Bereiche Öffentliche Arbeiten, Bauten und Handel. Althoff unternahm Aktivitäten zur Modernisierung von Danzig, führte neue Methoden der Stadtplanung und die neuesten wissenschaftlichen

Errungenschaften im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau ein. Er arbeitete an Danzigs erstem modernen Stadtplan: Dem Bebauungsplan „Groß-Danzig“, einem umfassenden Vorschlag für die funktionale Gestaltung der Stadt. Der Plan postulierte den Schutz der historischen Struktur, um sie in neuer Funktion in der sich entwickelnden modernen Stadt zu nutzen. Die Entwicklung neuer Wohnviertel sollte nach dem Vorbild der Gartenstädte erfolgen. Ende Mai 1933 vertrieben die Nazis Senator Althoff aus dem Amt. Ab 1945 lebte er bei seinem Sohn Dr. Wolfgang Althoff in Bad Freienwalde. Dort arbeitete er zunächst als Verwaltungsleiter im Krankenhaus, in dem sein Sohn Chefarzt war. Gleichzeitig gründete Hugo Althoff im Kreis Oberbarnim die CDU und war deren Kreisvorsitzender. 1950 wurde Hugo Althoff von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl aufgesucht, welche ihn fürs Regime gewinnen wollten. Anfang 1951 floh Hugo Althoff nach West-Berlin. Othmar Rest konnte aus den Alben seiner Großfamilie einen wahren Bilderschatz zusammentragen. Mit Hilfe unzähliger Zeitungsartikel stellt er die Menschen in ihrer Zeit dar, ohne zu werten. Das Buch verfügt auch über ein Namensregister mit über 2.500 Einträgen, was die Suche nach Personen sehr einfach macht.

**Mutters Koffer, Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen, Othmar Rest, 770 Seiten, über 1.700 Fotos und Dokumente, DIN A4 (Hardcover), ISBN 978-3-9827358-1-8, Preis 59,00 Euro. Bezugsmöglichkeiten und Buchhandlungen auf [www.mutters-koffer.de](http://www.mutters-koffer.de)**

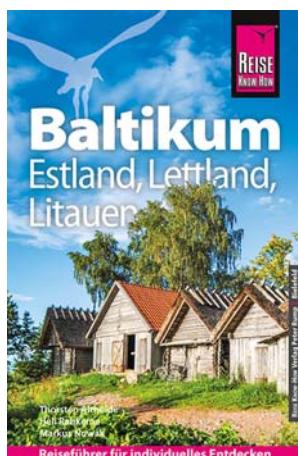
## Baltikum: Estland, Lettland, Litauen

Die drei Länder Estland, Lettland und Litauen stehen seit Jahren im Blickfeld des Adalbertus-Werk e.V. und waren bereits alle drei Schauplätze unserer Studientagungen. Die drei Staaten an der Ostsee haben jeweils eine eigene Sprache, Kultur und Geschichte, werden aber oft in einen Topf geworfen: „die drei baltischen Länder“. Die Unterschiedlichkeit dieser drei Länder lädt zu einer ausgedehnten Rundreise – vor oder nach unserer Studientagung 2026 ein. Die Hauptstädte Tallinn, Riga und Vilnius bieten lebhaften Kulturszenen, es gibt überall alte Schlösser, Güthöfe und Burgen oder barocken



Kirchen. Darüber hinaus gibt es einige historische Provinzstädte mit sehenswerten Ecken. Alle Orte, welche wir bei unseren Studientagungen in Estland und Litauen besucht hatten, werden im Buch ebenso ausführlich beschrieben, wie die Ziele der Studientagung 2026 – Kurland und Riga. Jedes Kapitel der aktuellen Auflage des Reiseführers beginnt mit einer Doppelseite, auf der die Inhalte mit einer Übersichtskarte der Länder und Regionen, Highlights und Seitenverweisen vorgestellt werden. Der Reiseführer enthält die bewährten und praktischen Tipps zu Reisefragen von A-Z. Im erweiterten Vorspann finden sich Übersichtsseiten mit Beschreibungen aller Länder und Regionen, eine Jahresübersicht zu Festen und Veranstaltungen, Routenvorschläge sowie persönliche Tipps der Autoren. Spezielle Infos, beispielsweise zu verschiedenen Anreiseoptionen und zu den vielfältigen Freizeit- und Outdooraktivitäten sind Planungshel-

fer und kleine Sprachhilfen Estnisch, Lettisch und Litauisch erleichtern die Verständigung vor Ort.



**Baltikum: Estland, Lettland, Litauen** Reis Know-How-Verlag, 6., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage 2025, 960 Seiten, ISBN: 978-3-8317-3976-9, Preis: 26,90 Euro.



## Lettlands Schönheiten

Wer Lust hat sich bereits jetzt auf die Studientagung des Adalbertus-Werk e.V. im Jahr 2026 vorzubereiten oder einfach nur einen „Kurztrip“ durch ein abwechslungsreiches Land machen möchte, dem sei der Kalender Lettländs Schönheiten empfohlen. Einige Ziele, die wir im Sommer 2026 besuchen werden, sind im Bild schon heute zu betrachten. Häuser in der Altstadt von Kuldiga, der bekannte Wasserfall der Kleinstadt, Kap Kolka, Rigas Rathaus, das Schwarzhäupterhaus, das Schloss Rundale und einiges mehr. Wenn man sich die Schönheiten Lettländs, oder einen der anderen Lettland-Kalender aus dem Verlag, im kommenden Jahr ins Wohnzimmer hängen möchte, muss man sich mit einer Bestellung allerdings beeilen. Der CALVENDO Verlag arbeitet nachhaltig und produziert nicht auf Vorrat. Die Kalender werden erst nach Bestellung gedruckt und dann ausgeliefert. Es gibt sie aber auch in einigen Buchhandlungen und Onlineshops.

**Lettlands Schönheiten**, Calvendo-Verlag 2025, [www.calvendo.de](http://www.calvendo.de)

DIN A5	Tischkalender	9783516174489	20,99
DIN A4	Wandkalender	9783516175592	21,99
DIN A3	Wandkalender	9783516175257	31,99
DIN A2	Wandkalender	9783516174861	54,99
A2 Premium	Wandkalender	9783516173741	74,99

Weitere Kalender im Verlag: Lettland - Streifzüge durch das mittlere Baltikum, Litauen und Lettland, Ein Wochenende in Riga.

## ZUM GEDENKEN

■ Erst im Januar 2025 erreichte uns die Nachricht, dass **Erika Wojciek**, geboren am 19. Januar 1935 bereits am 4. September 2024 verstorben ist. Erika war über lange Jahre immer Teilnehmerin bei den Gementreffen und den Studientagungen in Danzig und eine treue Leserin des *adalbertusforum*.

■ **Elisabeth Gerenkamp**, geb. Erb wurde am 14. Januar 2025 im Alter von 95 Jahren heimgerufen. Zusammen mit einigen ihrer Kinder war sie immer wieder unser Gast auf der Burg Gemen und nach der Wende auch bei den Studientagungen in Danzig/Gdańsk.

■ Mit **Ingrid Davids**, geb. Alba, hat das Adalbertus-Werk am 13. März 2025 eine langjährige Mitarbeiterin verloren. Ingrid gehört in den Kreis derer, die von Beginn an in der Verantwortung für die Arbeit der Danziger Katholischen Jugend standen – als Arbeitskreismitglied und – wie es damals genannt wurde – „Mädchenführerin“. Kreative Arbeit während der Gementreffen zählte immer zu ihren zahlreichen „Hilfeleistungen“. Ihre große Leidenschaft waren Kalligraphie und graphische Gestaltung, so soll nicht unerwähnt bleiben, dass sie an den Ausstellungen zum 50. und auch zum 60. Gementreffen maßgeblichen Anteil hatte. Ingrid verstarb kurz nach ihrem 88. Geburtstag.

■ Auch von unserem ältesten Vereinsmitglied mussten wir am 6. April 2025 Abschied nehmen. **Ursula Grimm**, geb. Freyer, hatte am 20. Februar noch das stolze Alter von 104 Jahren erreicht und gefeiert. 1921 in Schöneberg im Kreis Danziger Niederung (heute Ostaszewo) geboren, fand sie nach der Flucht 1945 zunächst im Allgäu Arbeit als Lehrerin. Dort lernte sie den Kaufmann Walter Grimm aus dem Schwarzwald kennen und kam nach der Hochzeit 1952 nach Schramberg. Schramberg war Ursulas „Zuhause“, Danzig die Heimat. Seit es in den 1970er Jahren möglich war, ist Ursula mit ihrer Familie, Kindern, Enkeln und Urenkeln immer wieder in die Heimat gereist und war auch regelmäßiger Guest bei den Begegnungen und Veranstaltungen des Adalbertus-Werkes.

■ **Georg Drost**, Mitbegründer und Kassierer des Kirchbauvereins St. Dorothea von Montau verschied am 12. Mai 2025 in München. Der Bau der Kirche in Danzig-Nenckau/Gdańsk-Jasień wurde durch den Verein und seine drei Träger, Adalbertus-Werk, ND/KMF und KdStV Baltia maßgeblich gefördert. Georg Drost, geboren 1933 in Breslau, war als Vertreter des ND im Vorstand und in dieser Funktion lange Jahre zu den Mitgliederversammlungen Guest bei den Gementreffen.

■ Am 15. Mai 2025 wurde **Veit Neudeck** in Troisdorf beigesetzt. Veit verstarb im Alter von 81 Jahren – ein genaues Todesdatum wurde uns nicht mitgeteilt. In Erinnerung bleiben wird seine Hilfsbereitschaft, von der auch das Adalbertus-Werk oft profitierte. Stühle aufstellen, Fahrdienste, Organisation von Hilfstransporten nach Danzig – wenn man Veit fragte, bekam man meist positive Antwort.

■ Am 14. Juni 2025 hat **Christoph Mewes** im Alter von 74 Jahren seinen letzten Kampf gegen die Krankheit verloren. Chris war im Beruf als Bauingenieur bei der Fraunhofer-Gesellschaft tätig, seine Liebe galt aber dem Brettspiel. Viele Jahre lang war er Mitglied der „Jury Spiel des Jahres“ und so spielerisch leicht auch mehrfach als Referent für die Jugendprogramme in Gemen und Danzig zu gewinnen. Die Projekte „Entwicklung von Europa-Spielen“, „Gemen-News“, „Nachbarn, spiend kennenlernen“, das Theaterprojekt „Vorhang auf in Europa“ oder die „European Short Storys“ werden allen Beteiligten immer in Erinnerung bleiben.

R.I.P.

wn

# Vor allem Neugierde ist entscheidend

„Stary Ziomek i Morze“ sieht Geschichten über Danzig durch die filmische Linse

Dass sich gerade jüngere und mittelalte Polen heute für die Vergangenheit des Landstriches interessieren, in dem sie aufgewachsen sind und/oder leben, ist heute keine große Überraschung mehr. Zahlreiche Bücher wie beispielsweise „Ponie-miekie / In den Häusern der Anderen“ oder „Oni byli tu przed nami / Sie Waren Hier vor uns“ sind in den vergangenen Jahren erschienen, junge Polen kümmern sich um den Erhalt und die Nutzung alter Gutshäuser oder preußischer Festungen wie der „Klub Miłośników Twierdzy Boyen / Klub der Liebhaber der Feste Boyen“ in Giżycko/Lötzen. In Danzig/Gdańsk wiederum drehen Kamil Suchta und Wojciech Pasierowski Dokumentarfilme. Kamil ist Beamter, Wojciech beschäftigt sich beruflich mit Aufzügen. In ihrer Freizeit erzählen sie in den Filmen unbekannte Geschichten, historische Kuriositäten oder bieten Informationen über die Stadtteile. Die Filme über Danzig, Pommern und die Umgebung sind unter <https://staryziomek.pl> zu sehen. Alicja Kędzierska und Wolfgang Nitschke haben die beiden getroffen.

**adalbertusforum:** Sie machen Filme über die Stadt, über das Leben, über einen Teich, den Schlachthof oder ein bestimmtes Stadtviertel. Wie finden Sie Ihre Themen? Gibt es da einen Plan?

**Wojciech Pasierowski:** Es entwickelt sich von Geschichte zu Geschichte. Wir erstellen nicht akribisch einen Veröffentlichungsplan für ein bestimmtes Jahr. Es gibt zwar einen groben Plan, der im Laufe des Jahres weiterentwickelt wird, aber viele der Themen, die wir entwickelt haben und die unseren Erfolg beflügelt haben, entstehen auch eher spontan. So kann es zum Beispiel von der Idee bis zur Umsetzung zwei Wochen dauern, manchmal aber auch sechs Monate oder länger, oder sogar zwei Jahre. Wir sitzen also nicht zusammen, trinken ein Bier und überlegen, was wir machen sollen, denn ehrlich gesagt haben wir dafür auch keine Zeit, da jeder irgendwo beschäftigt ist. Neben unseren beruflichen Verpflichtungen haben wir auch Familien, und wie könnten wir uns nach der Arbeit noch auf unsere Hobbys konzentrieren? Das wäre eine ziemliche Heraus-

# Najważniejsza jest ciekawość

„Stary Ziomek i Morze“ opowiada historie o Gdańsku przez pryzmat filmu

To, że młodzi i starsi Polacy interesują się historią regionu, w którym dorastali i/lub mieszkają, nie jest wielkim zaskoczeniem. W ostatnich latach ukazało się wiele książek, takich jak „Poniemieckie“ czy „Oni byli tu przed nami“. Młodzi Polacy angażują się w ochronę i użytkowanie starych dworów czy pruskich twierdz, jak na przykład Klub Miłośników Twierdzy Boyen w Giżycku. W Gdańsku Kamil Suchta i Wojciech Pasierowski realizują filmy dokumentalne. Kamil jest urzędnikiem państwowym, a Wojciech jest dyrektorem w firmie w branży wind. W wolnym czasie dzielą się w swoich filmach mało znymi historiami, ciekawostkami historycznymi i informacjami o dzielnicach miasta. Ich filmy o Gdańsku, Pomorzu i okolicach można obejrzeć między innymi na stronie internetowej <https://staryziomek.pl>. i na kanale YouTube. Alicja Kędzierska i Wolfgang Nitschke rozmawiali z twórcami.

**adalbertusforum:** Kręcicie filmy o mieście, o życiu, o stawie, rzeźni, o konkretnej dzielnicy. Jak znajdujecie tematy? Czymacie jakiś plan?

**Wojciech Pasierowski:** To idzie od historii do historii, od właściwie spontanicznych pomysłów. To nie jest tak, że przygotowujemy się bardzo mocno do planu wydawniczego na dany rok. Jakiś zarys takiego planu jest, on się tworzy w ciągu roku, natomiast dużo takich tematów, które zrobiliśmy, a które odniosły sukces, też są spontanicznie realizowane. Czyli na przykład od pomysłu do realizacji może minąć dwa tygodnie, ale czasami jest to sześć miesięcy, jak nie dłużej, albo dwa lata. To nie jest tak, że my sobie siedzimy na piwku i ustalamy, co mamy robić, bo na to też nie mamy czasu, szczerze powiedziawszy, każdy z nas jest zajęty. Oprócz pracy, mamy też przecież rodzinę i jeśli mielibyśmy się skupić na tym, czym się zajmujemy po godzinach pracy, to byłoby to zadanie, które zajmowało by nam szalenie dużo czasu. Pomyślamy wymieniamy albo na Messengerze, albo przy okazji, kiedy się spotkamy, albo kiedy spotkamy jakąś interesującą osobę. Bo na przykład też tak bywa, że zamienimy się z kimś dwa zdania i nawet już na tym etapie jesteśmy w stanie powiedzieć, że tutaj byłaby bardzo ciekawa historia do opowiedzenia. A potem między sobą to konfrontujemy, czy dana osoba, czy dany temat jest ok.

Foto: Stary Ziomek i Morze

**STARY ZIOMEK I MORZE**

**POKAZUJEMY HISTORIE**

**Stary Ziomek i Morze**

43 tys. obserwujący • 114 obserwowanych

Obejrzyj teraz    Obserwujesz    Wyslij wiadomość

**Kamil Suchta:** Przed wszystkim to, co Wojtek powiedział: najważniejszą rzeczą

forderung, die unglaublich viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Deshalb tauschen wir unsere Ideen oft über Messenger, bei persönlichen Treffen oder im Gespräch mit interessanten Menschen aus. Manchmal wechseln wir zum Beispiel nur ein paar Sätze und denken schon: „Das wäre eine spannende Geschichte.“ Dann diskutieren wir, ob eine bestimmte Person oder ein bestimmtes Thema passt.

**Kamil Suchta:** Wie Wojtek schon sagte, ist vor allem Neugierde entscheidend. Interessiert uns ein bestimmtes Thema, eine bestimmte Person, eine bestimmte Situation? Und genau da fängt meistens alles an. Das Material über den Schlachthof zum Beispiel hat fast zwei Jahre Entwicklungszeit in Anspruch genommen. In der Zwischenzeit sind natürlich auch andere Materialien entstanden, weil es eben noch andere Ideen gab. Wenn Wojtek oder ich uns für etwas interessierten und wir uns in ein bestimmtes Thema vertieften, über das wir berichten wollen, wollen wir es selbst erforschen.

*Woher kam denn überhaupt das Interesse am Filmemachen? Wenn einen ein Thema interessiert, macht man ja nicht unbedingt gleich einen Film darüber und man hat ja für gewöhnlich auch keine Filmkamera zu Hause rumliegen.*

**Kamil:** Nun ja, ich spreche hier mal für mich. Ich wollte schon immer Filme machen und ich wollte eine bestimmte Geschichte erzählen, und es stellte sich heraus, dass diese Geschichten von Danzig handelten, weil ich mich für mein Wohnviertel interessierte. Als ich Waldemar Nocnys Buch über Stogi/Heubude, das Viertel, in dem ich lebe, zu lesen begann, lernte ich Dinge, von denen ich absolut keine Ahnung hatte. Und so dachte ich: „Mehr Menschen müssen davon wissen.“ Dieser Film, der erste, brachte mich zum Nachdenken: Die Menschen müssen wissen, woher sie kommen, welche Geschichte ihr Ort hat. Es hat sich einfach so ergeben; es war nicht geplant.

**Wojciech:** Ich wollte mich mit Fragen auseinandersetzen, wie ein Film entsteht, wie einzelne Einstellungen und Frames kreiert werden. Doch das Ganze war während der Pandemie 2020, als die meisten von uns zu Hause bleiben mussten. Und dann, mit dem eschatologischen Thema, dass wir in ein oder zwei Jahren vielleicht nicht mehr da sein würden, kam ich zu dem Schluss, dass es sich lohnen würde, etwas zu hinterlassen, eine Art Vermächtnis. Und so begann ich systematisch, mich mit Fragen des Films zu beschäftigen. Wie gesagt, Bildgestaltung, Schnitt. Und so begannen die Proben für meine ersten Filme. Dann haben wir uns irgendwie über YouTube kennengelernt und angefangen zusammenzuarbeiten.

*Es ist aber nicht das billigste Hobby. Filmemachen kostet viel Geld; Kameras sind teuer, man muss weitere Ausrüstung kaufen; man muss es irgendwie finanzieren.*

**Wojciech:** Ehrlich gesagt ist es ein teures Hobby, aber der Wunsch, etwas zu hinterlassen und verschiedene Geschichten und Menschen kennenzulernen, gleicht die anfänglichen, Kosten aus. Es wäre schön, wenn wir uns im Laufe der Zeit eine Erweiterung unserer Geräte leisten könnten, bessere Ausrüstung und bessere Kameras. Das ist einer der Gründe, warum wir ein offenes Patronats-Konto haben und auch eine Stiftung gegründet haben, um Fördermittel und Zuschüsse beantragen zu können, damit unsere Familien nicht das Gefühl haben, dass die Ausgaben für die Ausrüstung eine große Belastung für ihr Familienbudget darstellen.

*Gibt es so etwas wie Filmförderung in Polen?*

**Kamil:** Ich denke schon. Wir arbeiteten mal mit einer Instituti-

## Stary Ziomek i Morze

„Stary Ziomek i Morze“ to strona internetowa poświęcona Gdańskiemu, Pomorzu i okolicom. Opowiadamy historie znane i nieznane na swój filmowy sposób. Tu znajdziesz ciekawostki historyczne, informacje o dzielnicach miasta, filmy dokumentalne oraz materiały dla turystów. Wszystko zaś podane w pięknych i estetycznych kadrach.

Ta strona jest powiązana z kanałem YouTube „Stary Ziomek i Morze“ oraz profilem na Facebooku, gdzie publikowane są materiały video i zdjęcia związane z Gdańskiem i Pomorzem. Wszystkie treści są przygotowywane z ogromną dbałością o szczegóły merytoryczne i vizualne. Wszystkiemu zaś przywiącza myśl, aby pamiętać o ludziach i miejscach zostało zachowane. Tu zobaczyisz Pomorze z całkiem innej perspektywy, często oczyma autochtonów wprowadzających w klimat dawnych czasów. Dzięki tym materiałom lepiej zrozumiesz Gdańsk i Pomorzec.



„Stary Ziomek i Morze“ ist eine Website über Danzig, Pommern und die Umgebung. In ihren Videos erzählen die Autoren bekannte und unbekannte Geschichten, historische Kuriositäten, informieren über die Stadtteile und geben Tipps für Touristen.

jest ciekawość. Czy zainteresuje nas dany temat, czy zainteresuje nas ktoś, czy zainteresuje nas dana sytuacja. Materiał na przykład o rzeźni powstawał długo, prawie dwa lata, ale w międzyczasie powstawały inne materiały, bo były też inne pomysły. Jeśli mnie, czy Wojtka coś zainteresowało to zaczeliśmy „dłubać“ w danym temacie, który chcieliśmy opowiedzieć, chcieliśmy sami zgłębić, bo my nie jesteśmy historykami.

*Skąd w ogóle wzięło się zainteresowanie filmowaniem? Jeśli kogoś interesuje dany temat, niekoniecznie od razu robi o nim film i zazwyczaj nie ma w domu kamery.*

**Kamil:** Ja powiem tu za siebie. Przede wszystkim chciałem robić filmy. Chciałem opowiadać jakąś historię, a się okazało, że te historie dotyczą po prostu Gdańska, bo mnie zainteresowała własna dzielnica. Jak zacząłem czytać książkę pana Waldemara Nocnego dotyczącą Stogów, dzielnicy, na której mieszkałem, zacząłem się dowiadywać o rzeczach, których kompletnie nie wiedziałem. I tak sobie pomyślałem, że więcej osób musi o tym się dowiedzieć. Pierwszy film, który był o Stogach, dał mi do myślenia, że ludzie potrzebują wiedzieć, skąd są, jaka jest historia ich miejsca. Wyszło to samo z siebie, to nie było zaplanowane.

**Wojciech:** Ja z kolei chciałem zgłębić zagadnienia związane z kinematografią, z tym jak realizuje się film, jak realizuje się poszczególne kadry i ujęcia. To wynikło z tego, że w 2020 wybuchła pandemia i większość z nas była zamknięta w domach i przy tej okazji z takim tematem eschatologicznym trochę związanym, że może być taka sytuacja, że nas za rok, dwa nie będzie, doszędłem do wniosku, że warto byłoby jednak coś po sobie zostawić, jakiś dorobek. Systematycznie zacząłem zgłębiać zagadnienia związane z filmem. Tak jak mówiłem: kadrowanie, montaż. I tak zaczęły się próby pierwszych filmów. A później nawiązaliśmy kontakt poprzez YouTube, spotkaliśmy się i zaczeliśmy działać wspólnie.

*Ale to nie jest najtańsze hobby. Filmowanie kosztuje dużo pieniędzy; kamery są drogie, trzeba kupić dodatkowy sprzęt; trzeba to jakoś sfinansować.*

**Wojciech:** To jest drogie hobby, szczerze powiedziawszy, ale chcę pozostawienia czegoś po sobie oraz chcę poznawania różnych historii i ludzi, jednak bilansuję ten pierwszy startowy koszt, który się podnosi. Fajnie by było, gdybyśmy z czasem mogli sobie pozwolić na kupno lepszego sprzętu, lepszych kamer. I między innymi dlatego mamy konto na Patronite. Mamy też założoną fundację, żeby móc starać się o dofinansowania, granty, po to, żeby na co dzień nasze rodziny nie odczuwały tego, że środki, które przeznaczamy na sprzęt mocno godzą w budżet rodzinny.

*Czy w Polsce istnieją instytucje finansujące powstawanie filmów?*

**Kamil:** Chyba jest. Współpracowaliśmy z jedną instytucją spo-

Foto: Stary Ziomek i Morze

on außerhalb von Danzig zusammen. Momentan auch mit dem Marschallamt, um einen Film über Professor Stefan Chwin zu drehen. Und in Zukunft werden wir weitere Fördermittel beantragen, aber das hängt von der Projektbeschreibung, dem Thema und der Zustimmung der jeweiligen Institution ab. Daher ist es für uns ungewiss. Ehrlich gesagt, wollen wir auch eigene Filme produzieren und nicht einfach nur für andere arbeiten. Wir wollen keine weitere Werbeagentur gründen, sondern unsere eigenen, originellen Ideen präsentieren. Ich hoffe, es wird in Zukunft erfolgreich sein, aber das wird die Zeit zeigen.

**Wojciech:** Wir suchen nach verschiedenen Finanzierungsquellen, auch nach öffentlichen Fördergeldern. Wir versuchen beispielsweise Partnerschaften mit Unternehmen einzugehen, die eine ausgeprägte Strategie zur sozialen Verantwortung verfolgen, aber das hat bisher unterschiedliche Ergebnisse gebracht. Wir haben auch versucht, kommerziellere Partnerschaften mit Entwicklern einzugehen, aber diese Kooperationen scheiterten oft, weil der Auftraggeber unsere Projektvision nicht vollständig teilte und Dinge forderte, die für uns schwer zu akzeptieren waren. Deshalb zogen wir uns auch von einigen Projekten zurück. So ist es nun mal, aber trotz allem versuchen wir weiterhin, unser Netzwerk auszubauen, um verschiedene Fördermittel beantragen zu können. Es ist nicht einfach so aufzutreten und zu sagen: „Hier bin ich, ein großartiger Filmmacher, und ich möchte, dass Sie unser Projekt unterstützen.“ Wir gehen es eher langsam an, das heißt, wir realisieren erst ein kleineres Projekt, dann ein größeres. Oftmals stellen wir aber fest, dass wir zwar Unterstützung von Institutionen erhalten, am Ende des Projekts aber zu dem Schluss kommen, dass wir wahrscheinlich nicht genug beantragt haben. Denn unser Beitrag zu einem bestimmten Projekt war viel, viel größer als ursprünglich erwartet. Wir schöpfen jedoch aus unseren Erfahrungen und werden bei zukünftigen Projekten besser verstehen, wie wir diese Art von Unterstützung berechnen können.

**Kamil:** Zunächst einmal wissen wir nicht, wie wir das genau quantifizieren sollen, denn der Zeitaufwand, den wir dafür aufbringen ist enorm. Er ist einfach enorm. Ich weiß nicht, ob es Stiftungen oder Institutionen gibt, die sich mit Geschichte, der Förderung des Ortes, Tourismus oder der Archivierung lebender Erinnerungen befassen. Ich weiß nicht, ob es so etwas wie uns überhaupt gibt; Ich glaube nicht, dass es in Danzig etwas Vergleichbares gibt, wahrscheinlich auch nicht in der Woiwodschaft Pommern, zumindest nicht im Filmformat. Was Gespräche in diesem Bereich angeht, also Programme oder Radiosendungen, dann ja, da sich zumindest Radio Danzig damit beschäftigt, aber wahrscheinlich nicht im Filmformat. Wir sind also, zumindest denke ich, die Vorreiter dieser Entwicklung.

*Werden die Filme denn auch außerhalb des Internets angeboten? Gehen Sie auf Festivals oder Dokumentarfilmstage?*

**Wojciech:** Wir haben es versucht. Wir haben unseren Film über die letzte Weichselfähre in Świdno/Schiewenhorst an der OF-Feliada (in Gnesen/Gniezno) veröffentlicht. Und in der ersten Selektion kam dieser Film in die Vorauswahl. Aber er kam nicht mehr in den Wettbewerb. Das war aber das einzige Mal, dass wir Material für einen Wettbewerb eingesandt haben. Wir wollten das ausprobieren. Wenn wir aber einen Tag aufwenden müssen, um einen Film an ein Festival zu senden, ist das für mich schon zu viel Zeit. Ich will die Zeit, die ich habe, lieber mit meinem sechsjährigen Sohn verbringen, als mit Bewerbungen für Wettbewerbe.

**Kamil:** Wenn die Filme unsere einzige Arbeit wären, dann könnten wir darüber nachdenken. Aber es gibt noch eine andere Frage. Ich weiß nicht, ob die Filme, die wir machen, künstlerische Filme sind. Wir machen Dokumentarfilme und ich glaube nicht, dass das eine große Menge von Menschen interessiert. Der Film über den Schlachthof oder der Film über den Zoo. Ich weiß nicht, ob das Material ist, das sich für ein Festival eignet

za Gdańską. Teraz współpracujemy z Urzędem Marszałkowskim przy tworzeniu filmu o profesorze Chwinie. W przeszłości będzimy się starali o kolejne środki, ale to zależy od sposobu napisania projektu, od tematu, czy danej instytucji się spodoba nasz pomysł. Więc jest to takie niepewne jak dla nas, a nie ukrywam, że chcemy tworzyć autorskie filmy, a nie robić na zasadzie usług dla kogoś. Nie po to to robimy, żeby tworzyć kolejną firmę reklamową, tylko pokazywać swoje własne autorskie pomysły. Mam nadzieję, że to się będzie udawało w przyszłości, ale czy tak będzie, czas pokaże.

**Wojciech:** Próbujemy znaleźć różnego rodzaju źródła finansowania, np. środki publiczne z różnego rodzaju grantów, ale też próbujemy na przykład nawiązać współpracę z firmami, które gdzieś mają mocno rozwinięty tzw. corporate social responsibility, ale to działa z różnym skutkiem. Niekiedy próbowaliśmy nawiązać współpracę bardziej komercyjną z częścią deweloperów, ale ta współpraca często kończyła się fiaskiem, dlatego, że klient nie do końca chciał się zgodzić z naszą wizją projektu i chciał forsuwać takie rzeczy, które były dla nas trudne do zaakceptowania. W związku z czym my też się sami wycofaliśmy z niektórych projektów, bo uważaliśmy, że on jest naszym zdaniem niefajny. Ale mimo wszystko dalej próbujemy rozwijać naszą sieć kontaktów, po to żeby móc starać się o różnego rodzaju dofinansowania. To nie jest proste wejść z ulicy i powiedzieć: oto ja - wielki filmowiec i chciałbym żebyście wsparli nasz projekt. Raczej chyba tak działamy, że staramy się robić to powoli, w sensie zrobić mniejszy projekt, potem większy projekt. Ale też często się dzieje tak, że pomimo tego, że mamy jakieś wsparcie od instytucji, to potem na koniec takiego projektu dochodzimy do wniosku, że chyba trochę za mało poprosiliśmy. Ponieważ ten nasz wkład pracy w realizację danego projektu był dużo, dużo większy niż początkowo zakładaliśmy. Ale to już bierzemy trochę na karb doświadczenia i przy kolejnych realizacjach będziemy mniej więcej wiedzieć jak liczyć tego typu pomoc.



■ Filmpremiere am 28. Juli 2025. Der Schlachthof Danzig.  
Premiera filmu „Rzeźnia Gdańsk“ 28 lipca 2025.

Foto: Stary Ziomek i Morze

**Kamil:** Przede wszystkim my nie wiemy jak to dokładnie wylicić, bo ilość godzin, które potrafimy spędzić nad projektem jest znaczna. Nie wiem czy w ogóle istnieją takie fundacje, czy

**Wojciech:** Es geht darum, wofür wir diesen Film machen. Wir machen diese Filme für uns und für ein lokales Publikum. Für die Leute, die eine lokale Geschichte kennenlernen wollen, über die man normalerweise nicht spricht. Wir suchen keine Aufmerksamkeit, wir suchen eher Leute, die sich freuen, dass es so etwas gibt, dass sie ihre Straße in einem Film sehen können, dass sie ihren Nachbarn sehen können, oder dass sie durch die Dinge, die wir zeigen, an ihre Jugend, an alte Zeiten erinnert werden. Diese Geschichten sind sentimental, aber die Leute finden sich oft in diesen Filmen wieder. Und das ist für uns das Wichtigste. Ich glaube nicht, dass irgendein Festivalveranstalter oder Kritiker diesen Kontext verstehen kann.

**Wie viele Filme sind denn insgesamt schon gedreht und wie viele werden noch kommen?**

**Kamil:** Ich glaube, es gibt ungefähr 100 Filme auf dem YouTube-Kanal. Vielleicht nur 90. Wir haben aber nie darüber nachgedacht, wie viele wir gemacht haben und wie viele wir machen werden. Die werden einfach nach und nach entstehen. Danzig ist ein so unglaublicher Ort, und diese Region Pommern ist so unglaublich, dass zwei oder drei Leben nicht ausreichen würden, um alle Geschichten zu erzählen.

**Wojciech:** Es ist auch so, als wäre jedes Projekt eine Reise für uns, denn wir gehen mit null Vorwissen an die Sache heran oder haben vielleicht nur eine Idee. Der Filmprozess selbst ist für uns ein Lernprozess, weil wir dabei allerlei interessante Dinge entdecken, die wir vorher noch nie gesehen haben. Und es ist ein wirklich tolles Gefühl, in einem Prozess zu sein, der uns Neues lernen lässt, Dinge entdecken lässt, die wir vorher vielleicht nicht bemerkt oder realisiert hätten. Wir lernen die Stadt kennen, als wären wir ganz neu hier. Wir sind beide hier geboren, aber tatsächlich habe ich die Stadt erst kennengelernt, als wir mit dem Filmemachen angefangen haben.

**Wie kam es zu dem Namen „Stary Ziomek i Morze“ also „der alte Landsmann und das Meer“?**

**Kamil:** Dafür bin ich verantwortlich. Aber wie ich darauf kam? Ich erinnere mich nicht mehr. Jedes dieser Wörter hat eine Bedeutung. Jemand, der mit über 40 einen YouTube-Kanal startet ist alt. Ziomek ist eigentlich der Landsmann, aber ich komme aus der Generation die mit Hip-Hop-Musik verbunden ist. Da bedeutet Ziomek – Kumpel oder enger Freunde. Und Morze weil es hier ein Meer gibt. Das beschreibt diese Region, und daher der Name. Aber ich will nicht leugnen, dass ich bei der Namensfindung nach etwas Auffälligem gesucht habe, etwas, das – weil es ein eher banaler Name ist – im Gedächtnis bleibt.

**Vielen Dank für das Gespräch.**



**Kamil Suchta und Wojciech Pasierowski beim „Dreh“ mit dem Hobby-Historiker Christian Samp (mitte).**

Foto: Stary Ziomek i Morze

**Kamil Suchta i Wojciech Pasierowski w trakcie zdjęć z pasjonatem historii Christianem Sampem (w środku).**

instytucje, które się zajmują z jednej strony historią, z drugiej strony promocją miejsca, w jakiś sposób turystyką, archiwizacją żywej pamięci. Nie wiem, czy coś takiego istnieje, trudno mi w chwili obecnej ocenić. W Gdańsku chyba nie ma, w Pomorskim chyba nie ma. W sposób filmowy, bo w kwestii takich rozmów, w sensie, że są audycje, np. radiowe, to jak najbardziej, bo Radio Gdańsk chociażby się tym zajmuje. Ale w sposób filmowy chyba nie. Więc jesteśmy, tak mi się wydaje przynajmniej, protoplastami tego kierunku.

**Czy filmy są dostępne również poza internetem? Czy uczestnictwo w festiwalach lub dniach filmów dokumentalnych?**

**Wojciech:** Próbowaliśmy. Zgłosiliśmy nasz film o ostatniej przeprawie promowej na Wiśle w Świebnie do OFFFeliady (w Gnieźnie). Film znalazł się na liście w pierwszej selekcji, ale nie w konkursie głównym. To był jedyny raz, kiedy wysłaliśmy materiał na konkurs. Chcieliśmy spróbować. Ale jeśli mamy spędzić cały dzień, żeby wysłać film na festiwal, to już dla mnie za dużo czasu. Wolę spędzić ten czas z moim sześciolatkiem synem niż nad zgłoszeniami konkursowymi.

**Kamil:** Gdyby filmy były naszą jedyną pracą, moglibyśmy to rozważyć. Ale jest jeszcze jedno pytanie. Nie wiem, czy filmy, które robimy, to filmy artystyczne. Robimy dokumenty i nie sądzę, żeby to interesowało dużą liczbę widzów, np. film o rzeźni czy film o zoo. Nie wiem, czy to materiały nadające się na festiwal.

**Wojciech:** Chodzi o to, dlaczego robimy te filmy. Robimy je dla siebie i dla lokalnej publiczności. Dla ludzi, którzy chcą poznać lokalną historię, o której zazwyczaj się nie mówi. Nie szukamy uwagi; szukamy ludzi, którzy cieszą się, że coś takiego istnieje, że mogą zobaczyć swoją ulicę w filmie, że mogą zobaczyć swojego sąsiada, że rzeczy, które pokazujemy, przypominają im o młodości, o minionych czasach. Te historie są sentimentalne, ale ludzie często odnajdują w tych filmach siebie. I to jest dla nas najważniejsze. Nie sądzę, żeby którykolwiek organizator festiwalu czy krytyk był w stanie zrozumieć ten kontekst.

**Ile filmów już powstało i ile jest planuje?**

**Kamil:** Myślę, że na kanale YouTube jest około 100 filmów. Może tylko 90. Ale nigdy tak naprawdę nie zastanawialiśmy się, ile ich zrobiliśmy i ile jeszcze zrobimy. Po prostu stopniowo się powstają kolejne. Gdańsk to tak niesamowite miejsce, i Pomorze jest tak niesamowite, że dwa czy trzy życia nie wystarczyłyby, żeby opowiedzieć wszystkie historie.

**Wojciech:** To jest też tak, że każdy projekt jest dla nas swego rodzaju podróżą, bo my wchodzimy w projekt z wiedzą zerową, albo z jakimś pomysłem. I samo tworzenie filmu jest dla nas pewnym procesem nauki, bo w trakcie dowiadujemy różnych ciekawych rzeczy, których nie widzieliśmy wcześniej. I to jest też bardzo fajne uczucie, że jesteśmy w pewnym procesie, który sprawia, że dowiadujemy się nowych rzeczy, docieramy do rzeczy, których może wcześniej nie widzieliśmy albo nie zdawaliśmy sobie sprawy. Poznajemy miasto jak gdyby od nowa. Obaj jesteśmy się tutaj urodzili, ale tak de facto ja zacząłem miasto poznawać w momencie, kiedy zaczęliśmy robić te filmy.

**Skąd wzięła się nazwa „Stary Ziomek i Morze“?**

**Kamil:** To ja jestem za nie odpowiedzialny. Ale jak ja na to wpadłem, już teraz nie pamiętam. Każde z tych słów ma jakieś znaczenie. Stary, bo ktoś, kto to ma ponad 40 lat i zakłada kanał na YouTubie, jest już stary. Ziomek, bo wywodzi się z kultury, która jest związana z muzyką hip-hopową i to też dla mnie było istotne. I jest morze, to też określa ten rejon i stąd jest nazwa. Ale też nie ukrywam, że wymyślając to nazwę szukałem czegoś, co będzie się wyróżniało, bo to jest trywialna nazwa, ale coś takiego, co ludziom będzie zapadało w pamięci.

**Dziękujemy za rozmowę**

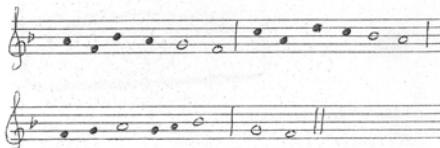
# Hoffnung und Heilung mit den Glocken von Danzig

## Zum 90. Geburtstag von Pater Diethard Zils OP

Die Glocken von Danzig läuteten das 90. Lebensjahr von Pater Diethard Zils OP am 11.10.2025 ein. Die Melodie des Glockenspiels von St. Katharina hatte Diethard erstmals in Danzig gehört. Sie hat sich ihm unvergesslich eingeprägt und mit ihr lud er zur Feier von „neun Jahrzehnten Leben, Staunen, Zweifeln, Hoffen“ oder wie er selbst formulierte zu einer **Therapy** ein, die wir alle angesichts der gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Zustände gut gebrauchen könnten...

Und so lade ich Sie ein, seinen Versen zur Glockenmelodie aus der Einladung zu folgen und teilzuhaben an dem Fest seiner 90 Lebensjahre, ein großes Miteinander zu seinen Ehren, auch wenn er selbst nie im Mittelpunkt stehen mag! Wer ihn kennt, weiß, dass es ihm singend leichter fällt. Wer mag, kann Diethards Verse, die im laufenden Text kursiv abgedruckt sind, zur Melodie der Danziger Glocken gern singen! Es würde ihn sicher freuen.

### Melodie Glockenspiel



Neun Jahrzehnte Leben, Staunen Zweifeln Hoffen: „we all need Therapy“ always (oder: immer).

Viele Gäste aus neun Jahrzehnten Wegbegleitung waren seiner Einladung zur „**Therapy of coming together**“ in den Pfarrsaal von St. Bonifaz gefolgt. Freundinnen und Freunde, Verwandte, Mitbrü-



Das Geburtagskind Diethard Zils.

der und Mitschwestern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Kloster und der Pfarrei feierten am 11. Oktober zusammen ein wunderbares Geburtstagsfest und freuten sich mit Diethard am Beisammensein, den gemeinsam erlebten Erinnerungen und der bis heute erfahrenen Gemeinschaft.

Liebe deine Nächsten denn sie sind wie du bist, Menschenkind gottgewoll fragend.

Pater Christoph Holzer OP als Sozius des Provinzials der Dominikaner eröffnete die Feier mit einer Ansprache und Würdigung von Diethards Leben und Wirken.

Mit vielen, zum Teil von den Gästen selbstgebackenen Geburtstagskuchen, rheinhessischem und kroatischem Wein und belgischem Dominikanerbier wurde fröhlich gefeiert.



Festrede von Oskar Gottlieb Blarr.

Prof. Oskar Gottlieb Blarr, musikalischer Freund seit Beginn der ersten Beatmessen in den 70er Jahren, dankte Diethard für jahrzehntlange gegenseitige Inspiration und Initiativen, musikalisches Miteinander und freundschaftliche Wegbegleitung. Sabine Seidel stellte in ihrem Redebeitrag den „Stein des Anstoßes“ in den Mittelpunkt, der Diethard für sie und viele immer war und ist. Im Entdecken von Ungerechtigkeiten, in der Suche nach Wegen, diese zu überwinden, immer mit allen zusammen und mit warmherzigem Blick und Worten für seine Mitmenschen. Diethard lernte Sabines Ehemann und seinen Freund Uwe Seidel 1965 in Düsseldorf auf der Suche nach lebendigen liturgischen Formen und neuen geistlichen Liedern kennen. Norbert Mazurovic vom Bund Neudeutschland hob in seinem Beitrag die Rolle für Diethard in der ND-Gruppe Mainz hervor. Diethard ist seit seiner Jugend im ND aktiv und hat lange in Leitungsfunktion auf Bundes- und Diözesanebene für die Katholische Studierende Jugend (KSJ) im ND gewirkt. Abgerundet wurde das Festprogramm durch Fotos aus Diethards Leben und das gemeinsame Singen von von Diethard gedichteten oder übertragenen Liedern, inspiriert und auf der Gitarre begleitet von Stefan Vesper. Stefan und sein Bruder Michael Vesper kennen Diethard schon seit ihrer Ministrantenzeit im Dominikanerkonvent in Düsseldorf, waren mit ihm in der KSJ engagiert und sind seit vielen Jahren mit ihm befreundet und verbun-

den. Auch Grußworte und Glückwünsche der Mitbrüder aus Diethards Zeit als Assistent des Ordensmeisters für Mittel- und Osteuropa in Rom und als Mitglied der internationalen Kommunität der Dominikaner in Brüssel gaben wieder, was sein früherer Ordensmeister Timothy Radcliffe OP über die gemeinsame Zeit so formulierte: „Du warst mir wunderbarer Ratgeber, Bruder und Freund.“

So gestärkt an Leib und Seele wurde die Festgemeinschaft zur „**Musiktherapie**“ in die Kirche St. Bonifaz eingeladen, ein Orgelkonzert unter dem Motto „Heilende Klänge“ mit drei Diethards Leben begleitenden Organistinnen und Organisten.

In uns leises Klingen wächst zu Klang und Leben wird Musik, die uns lässt tanzen.

Den Anfang machte Prof. Oskar Gottlieb Blarr und begann sein Programm mit dem von ihm zur ersten Beatmesse 1972 komponierten Lied „Schalom, schalom“, zu dem Diethard den Text verfasst hat. Mit Karl-Bernhard Hüttis, ehemals Kirchenmusikdirektor an der Propsteikirche St. Johann in Bremen, verbindet Diethard nicht nur die Leidenschaft für das Neue Geistliche Lied, sondern auch das jahrelange gemeinsame Wirken im Team des Musikalischen Pfingsttreffens in der Diözese Osnabrück. Er improvisierte unter anderem beeindruckend über das Glockenspiel von Danzig und entfaltete seine heilbringenden Klänge. Die in Mainz lebende polnische Organistin Anna Pikułska verzauberte mit einem Orgelkonzert von Johann Christian Heinrich Rinck.

Am folgenden Tag kamen wir zu einem Friedengottesdienst in St. Bonifaz zusammen. Die Glocken von Danzig luden mit den Glocken von St. Bonifaz in Mainz zur „**Therapy of sharing bread and wine**“ und zur Eucharistiefeier mit der Gemeinde ein.

Brot ist unsere Bitte, Wein führt uns zusammen, Brot geteilt, Wein verschenkt, Hochzeit.

Gottes Wort gilt allen Kleinen wie den Großen. Hand in Hand Land zu Land, Wolność (oder: Freiheit).

Die Festpredigt hielt Pfarrer Ivo Masanek. Ivo Masanek und Diethard wirken bis heute zusammen bei der Liturgie der ökumenischen Beatmessen in der Johanneskirche in Köln. Ivo Masanek interpretierte das Evangelium des dankbaren Samariters (LK 17, 11-19). Mit Versen und Liedern wünschte er der Festgemeinde die Erfahrung, dass Gott uns Heilung und Stärke schenkt für alles, was vor uns liegt. Zu der Melodie der Glocken von Danzig



Foto: Thomas Stachelhaus

■ Friedensgottesdienst in St. Bonifaz, Diethard Zils OP, Konzelebranten: Christoph Brand OP, Christophe Holzer OP.

sang Diethard den Lesungstext von der Heilung des Naaman durch den Propheten Elischa. Vom Segen gestärkt erklang zum Abschied das Polnische Friedenslied mit dem Refrain „Friede soll mit euch sein“ in deutscher und polnischer Sprache. Schon in seiner Einladung hatte Diethard gebeten, auf Geschenke zugunsten einer Spende zur Restaurierung der evangelischen Kirche in Kedainiai zu verzichten. Bei der Studienreise nach Litauen mit dem Adalbertus-Werk im Sommer 2025 hatte er den Pfarrer und die Gemeinde kennengelernt und von ihrer schwierigen Situation erfahren. Allen Spendern sei herzlich gedankt. Auch die Kollekte beim Gottesdienst wurde diesem Projekt gewidmet.

Zum Schluss bleibt der Dank an alle, die diese Feier ermöglicht haben: Den Danziger Glocken, dass sie Diethard eine so schöne Melodie eingeprägt haben, Diethard und den Mainzer Dominikanern, die diese „Geburtstagstherapie“ ermöglicht haben, den Rednerinnen und Rednern, Organistinnen und Organisten, Festprediger, allen Kuchenbäckerinnen und -bäckern, allen Helferinnen und Helfern, ohne die so ein Fest nicht hätte stattfinden können; und allen die fern und nah mitgefeiert haben, gratulierte an Diethard gedacht haben. Sie alle haben das Fest zu dem gemacht, was es war: ein Fest zur Feier von Diethards 90 Lebensjahren, der gemeinsam erlebten Zeit des Staunens, Suchens und Fragens, der Gemeinschaft und Freundschaft, der Heilung, Hoffnung und Stärkung.

Wie gut, dass es dich, lieber Diethard, für uns alle gibt. Wir hoffen, noch einige Geburtstage mit dir feiern zu dürfen. Von den kroatischen Dominikanern habe ich auf unseren Reisen gelernt: Ako Bog da. Das heißt, wenn Gott es gibt. Dein flämischer Mitbruder und Freund Mark Butaye OP schrieb: „Danken und Gedenken, weil man keine 90 Winter und Sommer durchleben kann, ohne zum Schöpfer zu schauen, der Leben gab und gibt und geben wird.“

Ute Stachelhaus-Theimer

## GLÜCKWÜNSCHE

■ Auf 95 Lebensjahre konnte am 8. Mai 2025 **Georg Domansky** zurückblicken. 1930 in Danzig geboren kam er nach der Vertreibung zunächst nach Westdeutschland und ging dann 1953 zum Studium der Theologie nach Erfurt in die DDR. Seit 1953 lebt er in Berlin und war dort beim VEB Elektro-Apparate in der Materialwirtschaft tätig. Seit der Wende 1990 ist Georg wieder regelmäßiger Gast in Gemen gewesen, war Autor für das **adalbertusforum** oder als Zeuge bei verschiedenen Veranstaltungen des Adalbertus-Werk e.V. tätig. Seit dem Mauerbau, zwischen 1961 bis 1989 war ihm dies alles verwehrt gewesen. In dieser Zeit gehörte Georg Domansky aber zu den wenigen „heimlichen“, aber aktiven Mitgliedern des Adalbertus-Werk e.V. in der DDR. Regelmäßig hat er sich in Ost-Berlin mit Vorstandsmitgliedern, alten Freunden aus der Heimat oder auch mit Jugendlichen getroffen und denen das „andere Deutschland“ erklärt. Solange es für DDR-Bürger möglich war, pflegte er auch durch viele Besuche die Kontakte nach Danzig und traf sich dort mit uns und den polnischen Freunden.



Foto: Wolfgang Nitsche

■ Einen besonderen Glückwunsch – ebenfalls zum 95. Geburtstag – hat **Christel Gollmann**, geb. Posack verdient. Sie erblickte am 16. Dezember 1930 das Licht der Welt. Schon zu Beginn der 50er Jahre war sie Mitarbeiterin im Arbeitskreis der

„Danziger Katholischen Jugend“ und gehörte zum Kreis der Initiatorinnen und Initiatoren der Vereinsgründung des Werkes 1960. Im Adalbertus-Werk gehörte sie ebenfalls zum Arbeitskreis, kümmert sich bei den Gementreffen mit um die Anmeldung und Zimmerbelegung und war von 1991-2000 als Schriftführerin Vorstandsmitglied. Seit Erscheinen des **adalbertusforum** im Jahr 1994 gehörte sie stets zu den regelmäßigen Berichterstatterinnen. Christel gehörte immer zu den „guten Geistern“ der Tagungen in Deutschland und Danzig.

■ Zum 90. Geburtstag gehen Glückwünsche nach Moers. **Gertrud Janßen** feierte dort am 13. März 2025. Obwohl sie seit einigen Jahren nicht mehr aktiv an der

Arbeit teilnimmt, ist sie uns immer noch sehr verbunden. Sie habe „die Treffen in Gemen in bleibender guter Erinnerung“, lies sie ausrichten.

■ **Brigitte Ordowski** wurde am 9. Mai 1940 geboren. Erst in den 50er Jahren aus Polen in die Bundesrepublik gekommen, war sie schnell Mitglied der Gemeinschaft der Danziger und engagierte sich in Gemen. Im Kinderprogramm gestaltete sie über Jahre hinweg das nachmittägliche Basteln und Werken der Kinder mit. Seit 1996 organisierte und betreute Brigitte die „Besichtigungsfahrten für ausländische Gäste“, die für viele unserer Danziger Freunde immer etwas Besonderes waren. Brigitte Ordowski ist bis heute auch selber oft in Danzig und in Marienburg und pflegt die Kontakte zu den Partnern. Besonders erwähnt sei hier ihr Bemühen um die Beziehungen zum Diözesanarchiv in Oliva und die Sorge um den Nachlass von Bischof Splett. Ihr wünschen wir Gottes Segen zum 85. Geburtstag.

■ Glückwünsche zum 85. Geburtstag gehen auch an **Gerhard Schulz**. In Neu-münster knallten die Sektkorken am 5. September 2025. Gerhard, der, als er noch berufstätig war, mehr bei den Regionaltreffen in Elmshorn oder Braunschweig anzutreffen war, gehörte aber auch immer zu den regelmäßigen Teilnehmern in Gemen. Auch in Danzig und in Litauen war Gerhard bei Tagungen Bestandteil der deutschen Gruppe. Er gehört immer zu denjenigen, die Kontakte zu den polnischen und litauischen Teilnehmern suchen und neue Gäste auch aktiv integrieren möchte. Auch dafür sei ihm gedankt.



Foto: Gerhard Schulz

■ Seinen 80. Geburtstag feierte bereits im Januar 2025 **Adam Krzemiński**. Er ist sicher einer der bedeutendsten Protagonisten eines vorbehaltlosen deutsch-polnischen Dialogs, den er schon lange vor der „Wende“ begann und in den – seiner Auffassung nach – auch stets die Vertriebenen eingeschlossen werden sollten. So wurde er ständiger Guest, Redner, Mahner und Autor in Rundfunk und Fernsehen, aber auch beim Adalbertus-Werk e.V.; und er war der erste polnische Referent bei einem Gementreffen, schon direkt 1990 im Jahr nach der „Wende“.

■ Ursula Rao, geb. Ordowski erblickte am 11.10.1965 das Licht der Welt und wurde 60 Jahre jung. Schon als Kind war sie in Gemen dabei, war Sprecherin der Adalbertus-Jugend und lange Jahre im Arbeitskreis an der Vorbereitung und Durchführung der Treffen und Tagungen beteiligt. Als Referentin kam sie zum 64. Gementreffen extra aus Australien angereist, wo sie damals als Professorin tätig war. Heute lehrt sie in Halle und Leipzig.



Foto: Ursula Rao

■ Am 13.10.2025 feierte auch Stephan Erb den runden Geburtstag. Stephan war auch fast von Geburt an bei den Gementreffen anwesend, Sprecher der Adalbertus-Jugend und im Arbeitskreis aktiv. Möglicherweise hat diese Beziehung zu Adalbertus-Werk und Adalbertus-Jugend auch seine Ausbildung und berufliche Laufbahn beeinflusst. In seiner Vita finden sich zumindest Stationen, die sich wie das „who is who“ der deutsch-polnischen Organisationen lesen: die internationale Jugendbegegnungsstätte in Kreisau, die Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart und seit April 2008 ist Stephan Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes in Potsdam (DPJW). Jugend vergeht halt nie.

## 65. Priesterjubiläum

■ Pfarrer i. R. Klaus Langkau feierte am 12. März 2025 seinen 65. Weihetag. Langkau wurde am 26. April 1932 in Glomkau im „Kreis Danziger Höhe“ als fünfter von sechs Söhnen geboren. Drei Brüder starben früh. Die Familie zog bald nach Danzig. Dort erlebte Klaus Langkau den Krieg, die Flucht und Vertreibung. Seine Erinnerungen hat er in Buchform veröffentlicht: „Soweit Gedanken tragen...“ (ISBN 3-8311- 4173-8). Als die Rote Armee näher kam, zog die Familie zunächst in die Kaschubei. Die Flucht führte sie dann über Neubrandenburg nach Lübeck. 1946 war die Familie dann dort wieder zusammen. Es folgten Abitur, Theologiestudium und Seminarzeit in St. Georgen, Münster und Osnabrück und 1960 die Priesterweihe. Nach Tätigkeiten in Bad Iburg, Nordhorn und Bremen wurde er 1971 Pfarrer der Gemeinde St. Maria-Himmelfahrt in Elmshorn in Schleswig-Holstein. Pfarrer Langkau hatte neben vielen anderen Aufgaben immer auch Zeit für die Betreuung der Heimatvertriebenen, besonders aus den Diözesen Ermeland und Danzig. Viele Jahre konnten wir durch die Gastfreundschaft seiner Gemeinde mit dem Adalbertus-Werk e.V. dort unsere Vesperandacht feiern. Beim anschließenden Beisammensein hielt er meist selber interessante Referate und Lichtbildervorträge. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2001 lebt Pfarrer Lang-



Foto: Klaus Langkau

■ Festgottesdienst zum Jubiläum von Pfarrer Klaus Langkau (sitzend).

kau in Kaaks bei Itzehoe. Dort hat er mit Hilfe seiner Kolpingfamilie eine Minikirche in seinem Garten gebaut, in der auch der Bischof schon zu Besuch war. Allen Jubilarinnen und Jubilaren seien Gottes Segen und Glück für die Zukunft und den weiteren Lebensweg gewünscht. Besondere Glückwünsche und „Sto lat“ gelten hier aber all denen, die ich vergessen habe.

wn

## Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Adalbertus-Werk e.V.! Drodzy członkowie, darczyńcy, przyjaciele i sympatycy Adalbertus-Werk e.V. / Stowarzyszenia Św. Wojciecha!

Das Jahr 2025 war im Adalbertus-Werk geprägt von der sehr erfolgreichen Studentagung in Vilnius und Kaunas und nun halten Sie wieder eine neue Ausgabe des adalbertusforum in der Hand oder Sie lesen online auf unserer Internetseite [www.adalbertuswerk.de](http://www.adalbertuswerk.de). Alle diese Aktivitäten unseres Werkes sind nur möglich, wenn auch das nötige Geld vorhanden ist. Die Tagungen, Druck, Satz, Versandarbeiten, Übersetzungen, Bildrechte, Papier, Energie und ganz besonders die Briefmarken für den Versand der Zeitschrift werden immer teurer. Für große Studentagungen können wir Projektförderung beantragen, Zuschüsse erhalten. Alles andere beruht aber auf der finanziellen Eigenleistung der Mitglieder und Spender. Wir bitten die Mitglieder deshalb zu überprüfen, ob sie ihren Mitgliedsbeitrag 2025 und 2024 entrichtet haben. Beiträge für 2026 werden natürlich auch gerne bereitgestellt gegenommen. Die Nicht-

Mitglieder und anderen Empfänger der Publikation bitten wir um eine Spende zur Finanzierung der Zeitschrift und der Begegnungstreffen. Der aktuelle Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 30,00 Euro für deutsche und 30,00 Złoty für polnische Mitglieder.

**Adalbertus-Werk e.V.**

**PaxBank**

**IBAN: DE60 3706 0193 0130 2130 06**

**BIC: GENODE1PAX**

Rok 2025 w Adalbertus-Werk upłynął pod znakiem niezwykle udanego spotkania studyjnego w Wilnie i Kownie, a teraz trzymają Państwo w rękach nowy numer adalbertusforum lub czytają go online na naszej stronie internetowej [www.adalbertuswerk.de](http://www.adalbertuswerk.de). Wszystkie te działania naszej organizacji są możliwe tylko wtedy, gdy dysponujemy niezbędnymi środkami finansowymi. Spotkania, druk, skład, wysyłka, tłumaczenia, prawa do druku, papier, energia, a zwłaszcza znaczki pocztowe

czasopisma stają się coraz droższe. W przypadku dużych wizyt studyjnych możemy ubiegać się o dofinansowanie projektów i otrzymywać granty. Wszystko inne zależy jednak od wkładu finansowego członków i darczyńców. Dlatego prosimy członków o sprawdzenie, czy opłaciły składki członkowskie za lata 2025 i 2024. Oczywiście, składki za rok 2026 są również mile widziane. Osoby niezrzeszone oraz inne osoby korzystające z publikacji prosimy o przekazanie darowizny na finansowanie czasopisma i spotkań. Obecna opłata członkowska wynosi co najmniej 30, 00 Euro dla członków z Niemiec i 30,00 złotych dla członków z Polski. Dla osób, które chcieliby dokonać przelewu w złotówkach (z pokwitowaniem) udostępniamy numer polskiego konta:

**Wolfgang Nitschke**

**IBAN: PL02 1600 1462 1814 1839 9000 0001**

**BIC/SWIFT: PPABPLPKXXX/**

# Kurland – historisch gewachsene Vielfalt der Sprachen, Religionen und Traditionen

## Programmplanung Studientagung Kurland/Riga 23.07. – 1.08.2026

### 23. Juli / Donnerstag

Anreise nach Riga individuell, Hotel in Riga

### 24. Juli / Freitag

Begegnung in der Deutschen Botschaft. Jelgava: Besuch der Universität für Biowissenschaften und Technologien. Hotel in Liepaja.

### 25. Juli / Samstag

Liepaja, Rucava, Pape, Liepaja.

Spurensuche in Liepaja: deutsche, lettische, russische, polnische und jüdische Einflüsse auf die Gegenwart der Stadt.

Naturpark Pape: Naturschutz in Lettland, Kulturraum Rucava: Immaterielles Kulturerbe Lettlands.

### 26. Juli / Sonntag

Liepaja, Jurkalne, Alsunga, Basi, Liepaja.

Kulturraum der (katholischen) Suiti. Der Tag wird gemeinsam mit der Vorstandsvorsitzende der Stiftung für das Kulturerbe der Suiti Mara Rozentale geplant.

### 27. Juli / Montag

Liepaja, Grobia, Kalvene, Aizpute, Kuldiga.

Liepaja: Vorstellung des Projektes „Liepaja – Kulturhauptstadt Europas 2027“, Kalvene: Besuch in der Grundschule von Kalvene: Vorteile, Herausforderungen und Probleme der ländlichen Schulen.

### 28. Juli / Dienstag

Kuldiga, Ventspils

Besuch bei den Dominikanerinnen in Kuldiga – soziale Projekte.

### 29. Juli / Mittwoch

Ventspils, Mazirbe, Kolka, Jurmala, Riga.

Präsentation des „Freihafen Ventspils“, Kulturraum der (evangelischen) Liven: Liven in Mazirbe, Kolka, Ventspils und Riga.

### 30. Juli / Donnerstag

Riga, Spurensuche: Erbe der Deutschbalten, Bedeutung der Nationalbibliothek Lettlands, Vortrag über die Moskauer Vorstadt von Riga, Treffen mit Journalisten aus den russischsprachigen Medien. Haus Mentzendorff – Domus Rigensis.

### 31. Juli / Freitag

Riga, Treffen mit der Jüdischen Gesellschaft Rigas, Besuch des Gesangsfestraumes.

### 1. August / Samstag

Abreisetag

# Kurlandia – historycznie bogata różnorodność języków, religii i tradycji

## Plan programu wizyty studyjnej w Kurlandii/Rydze, 23.07. – 1.08.2026 r.

### 23 lipca / czwartek

(indywidualny) Przyjazd do Rygi, hotel w Rydze

### 24 lipca / piątek

Spotkanie w Ambasadzie Niemiec. Jełgawa: Wizyta na Uniwersytecie Nauk Przyrodniczych i Technologii. Hotel w Lipawie/Liepaja.

### 25 lipca / sobota

Lipawa, Ruczawa, Pape, Lipawa.

Śladami przeszłości w Lipawie/Liepaja: wpływy niemieckie, łotewskie, rosyjskie, polskie i żydowskie na współczesność miasta. Park Przyrodniczy Pape: Ochrona przyrody na Łotwie. Obszar Kulturowy Ruczawa/Rucava: Niematerialne dziedzictwo kulturowe Łotwy.

### 26 lipca / niedziela

Lipawa/Liepaja, Jurkalne, Alsunga, Basi, Lipawa.

Przestrzeń kulturalna Suit (katolickich). Dzień zostanie zaplanowany wspólnie z Przewodniczącą Rady Fundacji Dziedzictwa Kulturowego Suit, Panią Marą Rozentale.

### 27 lipca / poniedziałek

Lipawa/Liepaja, Grobia, Kalvene, Aizpute, Kuldiga.

Lipawa: Prezentacja projektu „Lipawa – Europejska Stolica Kultury 2027“. Kalvene: Wizyta w Szkole Podstawowej w Kalvene: Zalety, wyzwania i problemy szkół wiejskich.

### 28 lipca / wtorek

Kuldiga, Ventspils

Wizyta u sióstr dominikanek w Kuldiga – projekty społeczne.

### 29 lipca / środa

Ventspils, Mazirbe, Kolka, Jurmala, Ryga.

Prezentacja „Wolny port Ventspils“, przestrzeni kulturalnej dla (ewangelickich) Liwów: Liwowie w Mazirbe, Kolce, Ventspils i Rydze.

### 30 lipca / czwartek

Ryga - Śladami przeszłości: Dziedzictwo Niemców bałtyckich, znaczenie Łotewskiej Biblioteki Narodowej, wykład o moskiewskim przedmieściu Rygi, spotkanie z dziennikarzami rosyjskojęzycznych mediów. Dom Mentzendorffa – Domus Rigensis.

### 31 lipca / piątek

Ryga, spotkanie z Żydowskim Towarzystwem Ryskim, wizyta w Hali Festiwalu Piosenki.

### 1 sierpnia / sobota

Zakończenie programu

Wer Interesse hat, an der Studientagung teilzunehmen melde sich bitte per E-Mail:  
[w.nitschke@adalbertuswerk.de](mailto:w.nitschke@adalbertuswerk.de)

Zainteresowanych prosimy o zgłoszenia na adres mailowy:  
[w.nitschke@adalbertuswerk.de](mailto:w.nitschke@adalbertuswerk.de)



Foto: Renata Ginak

■ Vor der deutschen Botschaft in Vilnius.  
Przed ambasadą Niemiec w Wilnie.



Foto: Alicja Kędzierska

■ Das neue Vilnius besteht aus Hochhäusern mit Glasfassaden.  
Nowe Wilno to przede wszystkim szklane drapacze chmur.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

■ Eine grüne Oase inmitten von Vilnius. Der Bernhardinergarten.  
Zielona oaza w centrum Wilna.  
Ogród bernardynów.

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

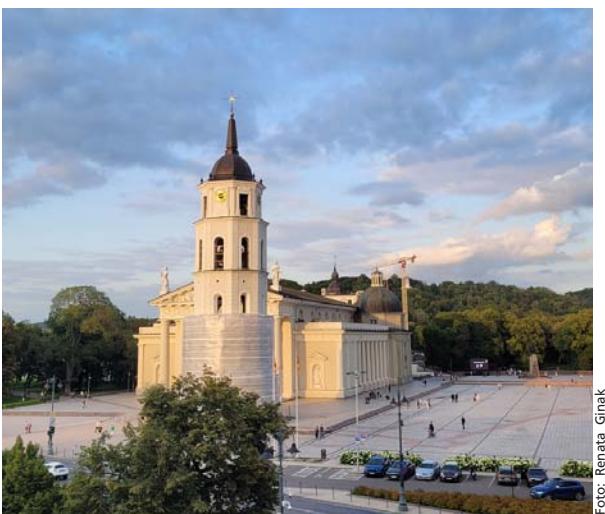


Foto: Renata Ginak

■ Die Kathedrale der Heiligen Dreifaltigkeit in Vilnius.  
Katedra Świętej Trójcy w Wilnie.



Foto: Renata Ginak



Foto: Sebastian Herk



■ Die Basilika Christi Auferstehung in Kaunas thront bei Nacht über der Stadt. / W nocy Bazylika Zmartwychwstania Pańskiego w Kownie góruje nad miastem.

■ Der Gediminsturm in Vilnius. / Wieża Gedymina w Wilnie



Foto: Renata Ginak